Franz von Schraud

k. k. Rathes, dirigirenden Peſtarztes für ſämmtliche k. k. Erbländer, der medizin. Polizei, und gerichtl. Arzneikunde ord. öffentl. Lehrers an der hohen Schule zu Peſth, der ſirmier Geſpannſchaft Beiſitzers, und Mitgliedes der mineralogiſchen Geſellſchaft zu Jena

Geſchichte der Peſt in Sirmien in den Jahren 1795 und 1796

Nebſt einem Anhange, welcher die Geſchichte der Peſt in Oſtgalizien, Vorſchriften der Peſtpolizei, und Ideen über die Ausrottung einiger anſteckenden Krankheiten enthält.

Erſter Theil.

Mit einer Charte von Sirmien.

Peſth,
gedruckt bei Mathias Trattner, 1801.

59. D.

May ſome favoured champion — ſome enterpriſing Hercules ariſe, and ſtrike from exiſtence this inſatiate monſter!

CHARLES CALDWELL.

in the ſemi — annual oration on the origin of peſtilential diſeaſes, delivered before the Academie of Medicine of Philadelphia. 1798.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Seiner Erzellenz
dem
Hochgebornen Herrn
Herrn
SIGMUND LOVÁSZ
von
OETVENES
Kommandeur des St. Stephans Ordens
S. K. K. A. M.
wirklichem geheimen Rathe
Obergeſpann
der bekeſcher Geſpannſchaft
und
königlich ungriſchem Landes = Kommiſſäre
für die
Armee = Lieferungen.

Euer Exzellenz!

Unter allen Banden, wodurch Menſchen in gegenſeitige Freundſchaft, in einſtimmige Wirkſamkeit gezogen werden, iſt jenes der Menſchlichkeit, der allgemeinen Wohlthätigkeit, das ſtärkſte, das innigſte, das dauerhafteſte Band. Der groſſe, edle Entzweck, Menſchen zu beglücken, bietet denjenigen, welche ſich gemeinſchaftlich damit beſchäftigen, täglich nicht nur neue Aneiferung; ſondern auch Gründe zur gegenſeitigen Achtung dar. Jeder vorwärts gethane Schritt erhöhet

die Begeiſterung des unternehmenden Menſchenfreundes. Unzulänglich, den emporſtrebenden Wünſchen allein genug zu thun, nimmt man mit Vergnügen jeden ſich anſchlieſſenden Gehilfen auf; freuet ſich ſeiner Thätigkeit; und, froh des gemeinſchaftlich errungenen Erfolges, ruht man ſelig in ſeinen Armen zu neuer Geſchäftigkeit aus.

Wie glücklich fühle ich mich, mit Euer Exzellenz durch dieſes Band der Menſchlichkeit verbunden zu ſeyn. Voll

des hohen Entzweckes, ein Uebel zu tilgen, das für unſere Voreltern einſtens ſo verheerend war; das unſern Brüdern den ſchrecklichſten Tod androhete, eilen Sie nach Sirmien hin. Erhaben über die Unterſchiede des bürgerlichen Abſtandes, die Euer Exzellenz über mich hinausſetzten, vereinigen Sie ſich mit mir zu gemeinſchaftlicher Thätigkeit, theilen mit mir ſo wie die Macht Ihres Einfluſſes; alſo auch das Vergnügen der Menſchenrettung, und Hand in Hand bringen

wir dem bedrohten, dem beſorgten Va-
terlande den Oelzweig des Friedens, die
Verſicherung der getilgten Anſteckung dar.

Der Geſchichtſchreiber, der Geſchäfts-
mann möge die Tiefe Ihrer Einſichten,
die Gewandtheit Ihres Geiſtes, die Zweck-
mäſſigkeit Ihrer Vorkehrungen, Ihre raſt-
loſe Thätigkeit, Ihren Dienſteifer an-
rühmen, und der Nachwelt überſchreiben.
Mir ſey es erlaubet, Ihr edles Herz,
Ihre Theilnahme für den Armen, und
Leidenden, Ihre Thränen, die, von dem

traurigen Anblicke des Elendes entlockt, Sie ſo oft in den Buſen Ihres Freundes fallen lieſſen, Ihre ſogleich zur Abhilfe ſich ermannende Fürſorge der geretteten Menſchheit bekannt zu machen, und dem edlen Menſchenfreunde in dem groſſen Manne zu huldigen.

Nehmen Sie, groſſer Mann! die Zueignung dieſes Werkes gnädigſt auf! Möge dieſelbe ein unvergänglicher Beweis meiner Achtung, und Anhänglichkeit an Hochdieſelben ſeyn; ſo wie das

gerettete Sirmien ein ewiges Denkmal Ihres groſſen Geiſtes, Ihres menſchenfreundlichen Herzens ſeyn wird.

Euer Exzellenz

ergebenſter

Schraud.

Vorrede.

Als im Auguſt 1795 die erſten Nachrichten vom Ausbruche der Peſt in Sirmien nach der Hauptſtadt Ungerns gebracht wurden; hatte ſich Schrecken, und Beſtürzung aller Klaſſen bemächtiget. Ausgebreitete Sterblichkeit, Verheerung des Vaterlandes war die traurige Ausſicht allgemeiner Erwartung: man hielt ſich einerſeits eben ſo ſehr von der Fruchtloſigkeit der zu treffenden Vorkehrungen überzeugt; als ſich andererſeits kaum jemand herbeilaſſen wollte, zu dieſen Vorkehrungen mitzuwirken.

Beim Fortgange des Uebels legte ſich allmählig die anfängliche Furcht, und Beſorglichkeit: die Peſt verbreitete ſich nicht mit jenen Rieſenſchritten, die man allenthalben im Geiſte voraus ſah. Man begann Hilfe zu hoffen. Späterhin übertraf der Erfolg die gewagten Erwartungen: man ſah das in einen kleinen Bezirk beſchränkte Uebel in einigen Monaten ganz verſchwinden. Froh des glücklichen Ausganges, froh der Wirkſamkeit menſchlicher Vorkehrungen, glaubte man ſich nicht blos der Freude des gelungenen Verſuches überlaſſen zu können; ſondern auch aus demſelben alle Belehrungen zur Si-

cherung der Nachkommenſchaft gegen gleiche Gefahr ziehen zu müſſen.

So kam der Auftrag zur Reife, den nach geendigtem Geſchäfte der dirigirende Arzt erhielt, die Geſchichte der ſo eben getilgten Peſt zu ſchreiben; dadurch dem künftigen Zeitalter ein Beiſpiel der gegen ähnliche Unfälle zu machenden Anſtalten, einen Gewährsmann für den guten Ausſchlag derſelben aufzuſtellen.

Indem ſich derſelbe dieſem ehrenvollen Auftrage mit Vergnügen unterzog, hielt er ſich verpflichtet, ſowohl von allem, was während der ſirmier Peſt geſchah, die umſtändlichſte Nachricht zu geben, und alle Belegen der Verhandlungen, alle Anzeigen der Erfolge der Welt, und insbeſondere ſeinem Vaterlande genau vorzulegen; als auch durch das redliche Bekenntniß begangener Fehler, oder veranſtalteter Ueberflüſſigkeiten, durch die gehörige Würdigung glücklicher Verfügungen die Nachkommenſchaft deſto beſſer zu belehren, und mit der Behandlungsart der Peſt inniger, und vollſtändiger bekannt zu machen.

So entſtund jene Geſchichte der ſirmier Peſt, welche der dirigirende Arzt in lateiniſcher Sprache, und vorzüglich zum

Behufe ſeines Vaterlandes geſchrieben, und im Jahre 1797 der königl. ungriſchen Hofkanzlei unterbreitet hat. Im erſten Bande des Werkes wird die räſonnirte Geſchichte der ſirmier Peſt, ihres Urſprungs, ihrer Verbreitung, der dagegen getroffenen Vorkehrungen, des Erfolges derſelben, der endlichen Tilgung des Uebels, mit einem Worte: die Geſchichte alles deſſen, was zur medizinischen Peſtpolizei gehöret, vorgetragen, und durch beigefügte Zeichnungen erläutert. Der zweite Band enthält alle zu derſelben Geſchichte gehörigen Aktenſtücke, die während des Geſchäftes gegebenen individuellen Belehrungen, und Vorſchriften, die den angegebenen Erfolg des Geſchäftes belegenden Verzeichniſſe, welche man hier zuſammengefaſſet hat, um den Vortrag des Geſchichtſchreibers im erſten Bande durch die Einſchaltung derſelben nicht zu unterbrechen. Der dritte Band iſt ganz eigentlichen medizinischen Gegenſtänden gewidmet: nachdem der dirigirende Arzt kurz über die Art Rechenſchaft gegeben hat, wie er die Behandlung der Peſtkranken einzuleiten geſuchet hat; legt er den Aerzten zweihundert Geſchichten von Peſtkranken vor, und theilet ſodann mehrere Abhandlungen über die

Kur der Peſt mit, die er von den ihm unter-geordneten Aerzten erhalten hat, welche mit der Behandlung der Kranken ſelbſt beſchäftiget waren, und ſeiner Aufforderung entſprachen, ihre einzelnen Wahrnehmungen zuſammenzufaſſen, und die Reſultate davon ins Reine zu bringen.

So ſehr der Entzweck des Werkes, welches bereits beſtimmt iſt, auf öffentliche Unkoſten in Druck zu erſcheinen, dieſe Bearbeitung der ſirmier Peſtgeſchichte erheiſchte; ſo wenig mag ſie der Erwartung derjenigen entſprechen, die, indem ſie ſich mit den daſigen Ereigniſſen bekannt machen wollen, dennoch mehr eine gründliche Ueberſicht des Ganzen; als eine genaue, und umſtändliche Aufzählung aller Einzelnheiten zu erhalten wünſchen. Für dieſe Leſer hab ich gegenwärtigen Auszug ausgearbeitet. Im erſten Theile deſſelben werde ich den Gang des ganzen Geſchäftes mit ſteter Hinſicht auf die medizíniſche Polizei der Peſt, auf die aus unſerer Erfahrung zu ſchöpfenden Verbeſſerungen derſelben vortragen; im zweiten eine Ueberſicht der Aufklärungen geben, welche der Beobachtungsgeiſt der braven Aerzte, die ſich mit der Kur der Peſtkranken befaſſen konnten, aus der Behandlung derſelben

für die Therapie des Uebels geſchöpfet hat; die in ihren Krankengeſchichten, in ihren einzelnen Abhandlungen zerſtreuten Bemerkungen unter allgemeinen Geſichtspunkten zuſammenſtellen; und in einem ſyſtematiſchen Zuſammenhange Ideen vortragen, wodurch künftige Peſtärzte zur Erweiterung der die Peſtkur betreffenden Lehrſätze angeleitet werden mögen.

So glücklich überhaupt die Polizeianſtalten waren, welche ſammt ihrem Erfolge im erſten Theile erzählet werden; ſo ſind wir dennoch weit davon entfernet, ſie in jeder Rückſicht vollkommen zu heiſſen. Stets haben wir den Leſer durch die Art der Erzählung in den Stand zu ſetzen geſucht, unſere Fehler, die Mängel, die Uebertriebenheiten unſerer Vorkehrungen einzuſehen, und nochmal müſſen wir ihn bitten, weniger auf das Glück des Erfolges; als auf die Richtigkeit der Grundſätze Rückſicht zu nehmen. Zwar glauben wir, nur ſelten irrige Begriffe befolget zu haben; allein wir wünſchen, die Leſer mögen überall einſehen, was wir ſo gerne ſelbſt bekennen, nur zu oft zu viel gethan, der Tilgung der Peſt zu groſſe Opfer gebracht zu haben. Die Ausrottung der Peſt muß ſtets ein der allgemeinen Erhaltung aller bürger-

lichen Vortheile untergeordneter Entzweck ſeyn, und nur dann werden wir uns ſchmeicheln können, die Kunſt derſelben zur gröſten Vollkommenheit, zur vollen Lobwürdigkeit gebracht zu haben, wenn wir mit ihr die gröſte Einfachheit des Benehmens, die strengſte Wirthſchaftlichkeit, die möglichſt genaue Schonung aller ſonſtigen bürgerlichen Vortheile werden verbunden haben.

Im zweiten Theile hab ich es gewaget, dem Vortrage der Beobachtungen, der Verſuche, und Erfahrungen einige theoretiſche Begriffe über das Weſen, über die Eigenheiten der Peſtkrankheit einzuſchalten. Unabhängig von allen Partheien, in die ich gegenwärtig die mediziniſche Welt mit etwas zu viel Ereiferung getheilet ſehe, habe ich ſtets geſuchet, für alles, was ich wo immer wahr, gut, paſſend zu finden glaubte, empfänglich zu bleiben. So bildete ſich in mir eine zum Theil eigenthümliche Zuſammenſtellung allgemeiner mediziniſcher Begriffe, denen ich die Reſultate meiner, und anderer mir bekannt gewordenen Erfahrungen gewöhnlich unterordnen konnte, und die ich kein Bedenken fand, ſogleich anders zuzuſtimmen, wenn eine mir neue Erfahrung die Gebrechen, die Unvollkommenheit der bisherigen Zuſammenſtim-

mung entdeckte. Nach dieſer Faſſungsart hab ich die Lehre von der Peſt vorgetragen, ſo wie ich mir ſelbe gebildet hatte, und der Leſer möge den Vortrag eben ſo nachſichtsvoll aufnehmen; als er anſpruchslos, und undiktatoriſch mitgetheilet wird.

Ein Jahr nach geendigtem Geſchäfte in Sirmien entſtund die Peſt in einigen Kreiſen Oſtgaliziens, und ich erhielt den Auftrag, dem Uebel zu ſteuern. Es gelang mir in wenig Monaten, und ich glaube mich zugleich ein vieles jenem höchſten Ziele der Peſtpolizei, wovon oben die Rede war, genähert zu haben. Ich hoffe meinen Leſern ein nicht ganz unangenehmes Geſchenk dadurch gemacht zu haben, daß ich im Anhange zu dieſem Werke einen kurzen Abriß der daſigen Vorfälle, und Geſchäftseinleitung gegeben habe. Da ich nach geendigtem Geſchäfte nach meinem Standort zurückgekehret war, und die Beſtimmung erhielt, eine vollſtändige Belehrung über das ganze Peſtgeſchäft auszuarbeiten, dieſe aber vielleicht erſt ſpäterhin zu Stande kommen mochte; ſo arbeitete ich auf allerhöchſten Befehl einſtweilen einen kurzen Unterricht über die Polizey der Peſt für Oſtgalizien aus, den ich hier zugleich der Beurtheilung der gelehrten Welt unterbrei-

ke. Ich ſelbſt weis zu gut, daß er weit von der hier zu erreichenden Vollkommenheit entfernet iſt: ja, daß er vielleicht nicht einmal ſo gut iſt; als man es von meinen Grundſätzen, und Begriffen über die Peſt hätte erwarten ſollen. Allein was das zweite betrifft, ſo möge man ſich erinnern, daß bei Aufſtellung der Regeln, welche ummittelbar ausgeführet werden ſollen, man nicht umhin könne, auf die Vorurtheile der Zeit einige Rückſicht zu nehmen: und was das erſte anlanget, ſo würde es mir, in Bezug auf die ſtets zu erwartenden Fortſchritte der mediziniſchen Aufklärung, immer leid thun, ein Normativ entworfen zu haben, welches nach zwanzig Jahren nicht auf alle Fälle beſſer gemacht werden ſollte.

Die Gedanken über die gänzliche Ausrottung einiger anſteckenden Krankheiten, welche zu Ende des Anhangs aufgeſtellt ſind, wünſche ich ſehr, ganz auf eine der Gröſſe, und Wichtigkeit des Gegenſtandes angemeſſene Art vorgetragen zu haben, damit ſie die Aufmerkſamkeit der Staatsmänner von Europa, und Amerika auf ſich ziehen; von denſelben gehörig erwogen, und gewürdiget werden mögen.

Einleitung.

Die Peſt, eine in vorigen Zeiten nicht ſeltene Plage unſeres Vaterlandes, deren Einbringung der ausgebreiteten Nachbarſchaft der Türken, den mit ihnen geführten Kriegen zuzuſchreiben war, hatte daſſelbe vor der Mitte des gegenwärtigen Jahrhundertes zum letztenmale auf das ſchrecklichſte verheeret. Zu Anfang des Jahres 38 aus Siebenbürgen durch unſere Truppen nach Temeswar, und in die umliegenden Gegenden übergepflanzet, verbreitete ſie ſich von da allmählig in alle Gegenden des Königreichs, hier bis an die Gränzen von Krain, Oeſterreich, und Mähren; dort längs des ganzen karpatiſchen Gebürges bis an Polen, und die Bukowina. Bis in das ſiebente Jahr währten mit ungleicher Stärke die Verheerungen des wüthenden Uebels, über welches menſchliche Vorkehrungen jener Zeiten zu wenig vermochten, und vorzüglich in den über der Theiß gelegenen Geſpannſchaften hatten ſie gräuliche Verwüſtungen angerichtet. Mit dem Frühlinge des Jahres 44 hörte die Seuche auf, und die dagegen bis dahin unterhaltenen Vorkehrungen konnten eingeſtellet werden.

Je größſer, je langwieriger die Uebel waren, mit denen unſere Voreltern zu kämpfen hatten; deſto mehr glauben wir beklagen zu können, daß ſie aus der ſo vielfältigen Gelegenheit, die Behandlung der Peſt zu berichtigen, ſo wenig Nutzen geſchöpfet, ſo wenig fürdie Aufklärung ihrer Nachkömmlinge über einen ſo wichtigen Gegenſtand geſorget haben. Als zwölf Jahre nach dieſen Unfällen neuerdings Kroatien mit der Peſt, die in dem nahen Bosnien fürchterlich wüthete, bedrohet ward, überſchickte man dem Bane von Kroatien die Peſtordnung von 1713 als die einzige Richtſchnur, die er zu befolgen habe. So ſehr hielt man ſich von der Unbändigkeit des Peſtübels überzeugt, daß man ſich nicht erlaubte, die Schuld der ſo eben erlittenen Leiden vielleicht in der Unzulänglichkeit der dagegen gebrauchten Polizeianſtalten aufzuſuchen, und, da man nicht glaubte, je ganz der Seuche Meiſter werden zu können, ſich gerne mit einem Hilfsmittel befriedigte, das wenigſtens einige Milderung der Uebel hervorzubringen im Stande war.

Mehrere Urſachen ſcheinen verhindert zu haben, daß ſo langwierige Leiden ſo wenig zur Auffindung der Gegenmittel beygetragen haben. Man glaubte, die Aerzte jener Zeiten allein mit der Behandlung der Kranken beſchäftigen zu müſſen; die Beurtheilung, ſo wie die Einleitung aller Gegenſtände der Polizei wurde dem Geiſte derjenigen entzogen, welche allein dazu geeignet

waren, die hieher gehörigen Vorfälle geſchickt zu faſſen, ſie unter angemeſſenen Geſichtspunkten zu vereinigen, und hieraus allgemeine Folgeſätze, und Belehrungen zu ziehen. — Vielfältige örtliche, und provincial Abſperrungen waren gezogen; das mit aller Strenge gehandhabte Geſetz, daß niemand hinter dieſelben zurückkehren könne, der ſich innerhalb derſelben gewaget hatte, machte es unmöglich, daß ein Mann allenthalben ſich hinbegebe, das Uebel, die Geſetze ſeiner Ausbreitung nach allen ihren Mannigfaltigkeiten kennen lerne, ſich mit dem verſchiedenen Einfluſſe getroffener Vorkehrungen, mit ihren Gebrechen, mit den verſchiedenen Hinderniſſen ihrer Wirkſamkeit hinlänglich bekannt mache, ſich ſo eine vollſtändige Ueberſicht des Ganzen verſchaffe, und auf dieſe Art in den Stand ſetze, ſolche allgemeine Verfahrungsregeln aufzuſtellen, die für jedem einzelnen Falle zur paſſenden Anwendung geeignet ſeyen. *) — Endlich wurden unſere Voreltern ſchnell von den Bedrängniſſen der Peſt zu den Beſchäftigungen, und Sorgen eines Krieges hingeriſſen, an welchen den wärmſten Antheil nehmen, ſie ihr Edelmuth, und ihre Treue hieß, und ganz mit Gegenſtänden be-

*) Bei einer Gelegenheit fand man nothwendig, daß der ofner Stadtarzt Dr. Perſa eine Unterſuchung in der angeſteckten Stadt Peſth vornehme. Er verwendete dazu drei Tage, und muſte, um wieder nach Ofen zurückkehren zu können, eine ſechswöchentliche Kontumaz auf der St. Margarethen Inſel aushalten.

ſchäftiget, zu denen ſie Nationalſtimmung antrieb, muſten ſie um ſo leichter einen Geſichtspunkt aus den Augen verlieren, den ſie zu faſſen ſo wenig gewohnt waren.

Die Peſt hatte aufgehört, und man hatte ſich nicht ſo bald von den Verwirrungen des darauf gefolgten Krieges erholet; als man ſogleich bedacht war, eine neue Einbringung derſelben gehörig abzuhalten. Doch dieſer Gegenſtand fiel ganz auſſer den Kreis einheimiſcher Staatsverwaltung. Längs der ganzen Gränze, welche die öſterreichiſchen Staaten von den türkiſchen ſcheidet, wurde eine Militärverfaſſung eingeführt, deren vorzügliche Beſtimmung die Abhaltung des anſteckenden Uebels war, und ſchon im Jahre 55 erſchien ein Normativum der Peſtabwehre für die Küſtenlande, das ſpäterhin auf alle Gränzprovinzen ausgedehnt ward.

In den folgenden fünfzehn Jahren war man ſtets mit der Abhaltung der nahe an den ungriſchen Gränzen bald da, bald dort wüthenden Peſt beſchäftiget, und hatte Gelegenheit, die Mängel, und die Unzulänglichkeit der Vorkehrungen einzuſehen, welche in jenem erſten Normativo vorgetragen worden ſind. Dieſes veranlaßte die Herausgabe des auch in unſerm Vaterlande allgemein geltenden Normativi vom Jahre 66, welches ſich vorzüglich mit den mannigfaltigen Beſtrafungen derjenigen beſchäftiget, die es wagen wür=

den, die gegen die Peſt gezogenen Sperrungslinien zu überſchreiten, oder ſolchen Ueberſchreitungen förderlich zu ſeyn.

Es war nicht genug, dafür zu ſorgen, daß kein Menſch, und keine Waaren aus angeſteckten Provinzen ohne vorheriger Kontumaz zu uns herüber kommen können: man muſte die Kontumazen ſo einzurichten ſuchen, daß, wer immer dieſelbe überſtanden haben würde, alsdann ſicher in unſere Länder eingelaſſen werden konnte. Dieſer Gegenſtand erforderte mannigfaltige Erörterungen: die Entſcheidung der wichtigen hieher gehörigen Fragen muſte einem Manne überlaſſen werden, der eben ſo viel Anſehen; als ausgebreitete Kenntniß hatte. Gerard van Swieten war es, unter deſſen Leitung die Bearbeitung dieſes Gegenſtandes unternommen, und in dem Jahre 1770 vollendet ward.

Das Reſultat dieſer Bearbeitung iſt das Normativum Sanitatis vom Jahre 1770, welches auf allerhöchſten Befehl an alle Behörden der öſterreichiſchen Staaten abgeſchickt, und die vorzügliche Richtſchnur aller Verhandlungen der mediziniſchen Polizey geworden iſt. Der wichtigſte, und mit beſonderer Verwendung, und Beſtimmtheit bearbeitete Gegenſtand dieſes Normativi iſt die Einrichtung der Gränzkontumazen, und Raſtelle. Alle hieher gehörigen Vorſchriften, und Belehrungen ſind allda mit ſo vieler Genauigkeit, Richtigkeit, und Umſtändlichkeit vorgetragen, daß man ſich

ganz zur Erwartung berechtiget halten konnte, die kaiſerlichen Staaten werden hinführo von der Anſteckung verſchont bleiben, und man wird, bei gehöriger Rückſicht auf dieſe Zuverſicht, es ſich um ſo weniger befremden laſſen, daß in eben demſelben Normativo gegen die allenfalls einmal eingebrachte Peſt kaum etwas vorgekehret worden ſey.

Unterdeſſen kam die Peſt auf einem nicht gewohnten Wege ins Vaterland. Der polniſche Konföderationskrieg brachte die anſteckende Seuche nach Rußland, und Polen: in beiden Ländern hatte ſie ſodann fürchterlich gewüthet, und breitete ſich in Galizien von der Moldau bis gegen Schleſien aus. Man war zeitlich bedacht, Oberungern gegen die Einbringung des Uebels ſicher zu ſtellen: allein endlich im Dezember 1770 brach es in den Ortſchaften Rad, und Szinyer der zempliner Geſpannſchaft aus, von da es weiter in die entlegene Ortſchaft Sboyno derſelben Geſpannſchaft übertragen ward. Stephan Cloſius ein ſiebenbürger Arzt, welcher daſelbſt Gelegenheit hatte, mit der Peſtbehandlung näher bekannt zu werden, und die zween ihm aus Wien zugetheilten Aerzte, Ernſt Mayer, und Anton Caneſtrini, waren ſo glücklich, das Uebel in ſeinem erſten Keime zu erſticken.

Eine Krankheit, die ſo wenig Verheerungen anrichtete, die in ſo kurzer Zeit ausgerottet ward, konn-

te das Anſehen deſſen, was man Peſt nannte, unter uns nicht behaupten: ſchon damals wollte man kaum glauben, daß ſie das ſey, wofür ſie die Aerzte ausgegeben hatten: ſpäterhin vergaß man ſie ganz, und ſie konnte weder zur Tilgung vorheriger Vorurtheile; noch zur Belehrung der Zukunft das mindeſte beitragen.

Nun folgte das Zeitalter, deſſen Lieblingsmeinung es zu werden ſchien, die Peſt aus der Klaſſe der anſteckenden Krankheiten auszuſchlieſſen. Die ältere Behauptung nöthigte dem Staate ungeheure Ausgaben zur Beſetzung einer weitläufigen, und zum Theil ſchwer zu deckenden Gränze, zur Unterhaltung der Kontumazhäuſer ab; ſie erſchwerte den Handel; hemmte die für Ungern, und Siebenbürgen ſo einträglichen Verkehre mit den türkiſchen Staaten; aller dieſer Laſten konnten wir zufolge der neuen Behauptung enthoben ſeyn: natürlich muſte man geneigt ſeyn, eine mediziniſche Lehre aufzunehmen, die, indem ſie den Genuß ſo vieler bürgerlichen Vortheile, die Erſparung ſo vieler Auslagen anbot, zugleich von einem der berühmteſten Aerzte unſerer Staaten, von einem aufgeklärten Menſchenfreunde vorgetragen ward.

Nichts konnte uns wohl in dieſem ſchmeichelhaften Wahne mehr beſtättigen; als der einige Jahre darauf erfolgte Türkenkrieg. Ein groſſes Kriegsheer rückte von allen Seiten in die türkiſchen Staaten ein, die man vorhin ſo ſorgfältig von uns abgeſchloſſen hielt. Eine

allgemeine Vermiſchung von allen Ständen, mit allen Klaſſen der türkiſchen Inwohner wurde unterhalten; viele Tauſende derſelben ſiedelten in unſere Länder über; neue Truppen aus den entfernteſten Provinzen der Türkei kamen an, und vermengten ſich mit den bereits Anweſenden. Nirgends, durch mehrere Jahre nirgends zeigte ſich die Peſt. Wie ſehr muſte man über den Erfahrungen der gegenwärtigen Zeit, die eine beliebte, und annehmliche Lehre begünſtigten, die Schreckbilder der Vorzeit vergeſſen! Wie wenig muſte man ſich aufgefordert finden, auf Hilfe gegen ein Uebel zu denken, was nicht zu befürchten man ſich ſo berechtiget hielt!

Geſchichte

der

Peſt in Sirmien.

1795.

Julius. Auguſt.

So waren wir zur Aufnahme einer Nachricht vorbereitet, die für jedermann eben ſo ſchrecklich; als unerwartet war. Eine gerichtliche Unterſuchung berief den Vicegeſpann der ſirmier Geſpannſchaft, *) Franz

*) Zu mehrerer Deutlichkeit des Vortrages im folgenden wollen wir hier eine kurze geographiſche Beſchreibung der Provinz vorausſchicken, in der die vorzutragenden Begebenheiten ſich ereignet haben. Die ſirmier Geſpannſchaft, †) ein Theil des Königreichs Slavonien, gränzet gegen Norden an die batſcher Geſpannſchaft, von der ſie durch die Donau geſchieden wird, und an einen Theil der weröczer Geſpannſchaft; gegen Oſten an das peterwardeiner Regiment; gegen Süden an dieſes, und an das broder Regiment; ge=

†) Sieh die Kupfertafel, welche die Charte von Sirmien enthält.

von Jankowics, zu Ende Julius nach Irregh: auf ſeine Anfrage über den Geſundheitszuſtand der Inwohner erhält er die Nachricht von mehrern Todes-

---

gen Weſten endlich an die weróczer Geſpannſchaft. Sie wird in drei Bezirke eingetheilt, den Wukowarer, den Iloker, und den Rumaer, deren jeder ſeinen Ober- und Unterſtuhlrichter nebſt einem Geſchwornen hat.

Im erſten Bezirke ſind folgende Ortſchaften: Alt- und Neu-Wukowar, Terpinia, Wera, Bobota, Korogy, Antin, Markuſicza, Jarmina, Gabos, Tordincze, Oſtrowo, Nuſtar, Cſerics, Parſedin, Berſadin, Marincze, Bogdanovcze, Petrovcze, Jankovcze, Negoßlavcze, Svinjarevcze, Berak, Banoſcze, Ilacs, Towarnik, Cſakovcze, Tompojevcze, Lowaß, Nowak, Sarengrad, Mohowo, Opatowacz, Mikloſevcze, Szotin.

Im zweiten Bezirke ſind folgende Ortſchaften: Ilok, Babska, Malowin, Szot, Pribina-Glawa, Berkaßowa, Shyd, Gibaracz, Bacſincze, Kukujevcze, Bingula, Cſalma, Erdóweg, Kówesdin, Diwosh, Shiſatowacz, Mangyelos, Leximir, Grabowo, Swilos, Dipſa, Wizits, Lyuba, Neſtin, Szuſzek, Banoſtor, Cſerevics, Beocſin, Rakowacz, Ledincze, Kamenicz.

Im dritten Bezirke ſind folgende Ortſchaften: Ruma, Wogany, Weliko-Radincze, Gergurevcze, Suljom, Beſſenowo, und Pernjavor-*) Beſſenowo, Stejanovcze, Remeticza, Jazak, und Jazak-Pernjavor, Ravanicza, Verdnik, Pavlovcze, Rivicza, Irregh mit dem Kloſter Opowo, Neradin, Gergeteg, Weliko-

*) Pernjavor nennt man kleine Dörfer, welche zu Klöſtern der griechiſch-illyriſchen Mönche gehören.

fällen unter der ärmern Volksklaſſe, die alle in dem einen Bezirke (Grecska Mala, Griechengaſſe) des groſſen Ortes, und binnen kurzer Zeit einer Krankheit gefolget ſeyen, welche der Wundarzt des rumaer Bezirkes ein bösartiges Faulfieber genannt habe. Der herbeigeholte Wundarzt beſtättigte den erſten Bericht ſelbſt nach ſpätern Beſichtigungen, und der Eröfnung zwoer Leichen. Gewohnt in der Benennung des Faulfiebers die hinreichende Urſache aller Todesfälle zu finden, war man um ſo mehr geneigt, ſich der ſo eben erregten Beſorglichkeit zu entſchlagen, da der voreilige Genuß des aus heuriger Fechſung ſchlecht gebackenen Brotes hinlänglichen Stoff zur Erklärung der unter den Armen ſich äuſſernden bösartigen Fäulniß darzubieten ſchien. Allein ſchon murmelte man ſich unter dem Volke den Nahmen Peſt (Suga), deren äuſſere Kennzeichen mehrern Inwohnern, die vor kurzem aus der Türkei herübergewandert waren, nicht unbekannt ſeyn konnten: ſchon hatten ſich einige derſelben auf gut Türkiſch in die Waldungen freiwillig geflüchtet; Volksnachrichten aus Kernjeſevcze, einem nahen Gränzorte, brachten den Ruf eines ähnlichen, daſelbſt herrſchenden Uebels an; die unter den Anverwandten bis-

---

Remete, Krushedoll und Krushedoll-Pernjavor, Shatrincze, Maradik, India, Male-Radinczc, Putincze, Petrovcze, Kraljevcze, Dobrincze, Szibacs, Szubotiſtje, Breſtacs, Bugyanovcze.

her beſchränkte Sterblichkeit erregte Aufmerkſamkeit, und, als endlich die Anzeige ähnlicher, und ſchneller Todesfälle aus dem nächſten Orte Neradin ankam, ward man gar bald in neue Unruhe, und Beſtürzung verſetzet.

Keine öffentliche Verfügung hat je für die Beſtimmung des Verhaltens geſorget, welches bürgerliche Obrigkeiten für den Fall zu beobachten haben, wo ſich die erſten Muthmaſſungen des Peſtübels in ihrer Gerichtsbarkeit erheben. Da durch das Geſetz die Verheimlichung deſſelben mit dem Tode belegt ward; ſo glaubte man hieraus ſchlieſſen zu können, daß derjenige, welcher eine Peſt angäbe, wo ſie nicht iſt, ſich der Gefahr derſelben Strafe preiszugeben beſorgen müſſe. Dieſe Rückſicht ſchien die Vorausſchickung einer medizinischen Berathſchlagung vor jedem anderweitigen Unternehmen nothwendig zu machen, wozu die Veranſtaltung zwar ſogleich getroffen wurde, deren Ausführung aber wegen der Entfernung der Aerzte nur nach mehrern Tagen zu erwarten war.

Am erſten Auguſt langte der Geſpannſchaftsarzt Andreas Buday zu Irregh, und Neradin an, (wohin ſich zu begeben, den andern ebenfalls geladenen Aerzten durch ihre Behörden verboten ward) und ſammlete in wenig Tagen durch eine genaue Erforſchung alle Umſtände, welche zur Erkenntniß des Uebels, zur Entdeckung des Urſprungs deſſelben hinlänglichen Auf-

ſchluß geben konnten. „Die Menſchen befällt ein Fie„ber" ſo ſchreibt er in ſeinem alſogleich erſtatteten Berichte, „mit Kopfweh, wiederholtem Schauer, ſtar„ker Abgeſchlagenheit des Körpers, und groſſer Hin„fälligkeit der Kräfte. Der Kopf wird ſchläfrig, und „befangen, ſo daß die Kranken auf Speiſe und Trank „vergeſſen, keine Bedürfniſſe, keine Klagen äuſſern: „eine auffallende Verſtellung der Geſichtsbildung, Ver„änderung der Stimme, Irrungen des Geſichtes, „Wahnſinn folgen dem erſten Anfalle; Bangigkeit, „Drücken in der Herzgrube, Eckel, fruchtloſes Beſtre„ben des Brechens, wirkliches Erbrechen geſellen ſich „hinzu: bald darauf äuſſert ſich bey vielen Kranken ei„ne Art reiſſender Schmerzen unter den allgemeinen „Bedeckungen; es entſtehen bey den meiſten Kranken „am zweiten, oder dritten, doch vorzüglich am vier„ten Tage der Krankheit ſchmerzhafte Beulen von ver„ſchiedener Gröſſe in den Weichen, am innern Ober„ſchenkel, in den Achſelhöhlen, unter dem Knie, und „auch an den Ohrendrüſen. Viel weniger Kranke, und „in einer ſpätern Periode des Uebels ſind mit einem „Anthrax bezeichnet. Endlich habe er Petechien von „verſchiedener Gröſſe, und Farbe beobachtet, und ſey „durch das ſchreckbare Ausſehen der Sterbenden in nicht „geringes Entſetzen verſetzet worden, deren Ende in den „zweyten, oder dritten; gewöhnlich aber in den ſechs„ten, oder ſiebenten Tag der Krankheit falle."

Gleich umſtändlich waren die Nachrichten, welche der thätige Arzt über die Uebertragung, und weitere Verbreitung des Anſteckungsſtoffes zuſammengetragen hat. „Angelia Nedelkowics, ein irregher „Weib ſey nach Kernjeſevcze gegangen, als ſie die „Krankheit ihrer da wohnenden Schweſter erfahren hat„te; habe ſie da ſammt ihren Angehörigen bereits aus„geſtorben gefunden, und ſey mit der Hinterlaſſen„ſchaft derſelben, welche in wenigen Kleidungsſtücken „beſtand, nach Hauſe gekommen, und allda am 14ten „Julius nach einer kurzen Krankheit geſtorben: bald „ſeyen ihr mehrere aus dem Hauſe ſelbſt, aus der „Nachbarſchaft, aus der Verwandtſchaft gefolget, die „theils Kranken beigeſtanden, oder ſich an den Todten „nach daſiger Sitte gelechzet hatten; theils ihre Fahr„niſſe benutzten.“ So zeigte er in dem Verzeichniſſe der bis am 4ten Auguſt verſtorbenen Perſonen, wie das aus der Fremde eingebrachte Uebel im Orte durch Mittheilung verbreitet worden ſey, und hatte dem vollſtändigen Beweiſe von der Gegenwart deſſelben an nichts fehlen laſſen; als an dem Verzeichniſſe der damaligen Kranken, und der Aufzeichnung der Art, und Weiſe, wie dieſe die Anſteckung überkommen haben.

Zur nemlichen Quelle führte die öffentliche Unterſuchung den Urſprung der neradiner Peſt zurück. Ein Mann aus Kernjeſevze, der ſeinem Weingarten im neradiner Gebürge nachſah, übernachtete

im Hauſe des Aczka Popowics, und ſchlief im Bette der Toda Nikolics: dieſe ſtarb am 22ten Julius: ihr folgten am 3ten Tage zwei Weiber, welche die Leiche der Verſtorbenen gewaſchen hatten: ſpäterhin ſtarben bis an das Ende des Monats dreizehn Perſonen, meiſtens Weiber, als nemlich diejenigen, die ſich vorzüglich mit der Wartung der Kranken befaſſen, und bey den Leichenbegängniſſen geſchäftig ſind.

Sobald ſich der Vicegeſpann durch dieſe Erklärung, und Auseinanderſetzung des Komitatsarztes berechtiget glaubte, öffentlich von der Peſt zu ſprechen; berief er am ſechsten Auguſt eine Particulärverſammlung der Stände nach Wukowar, und legte ihnen die einsweilen von ihm ſelbſt getroffenen Verfügungen zur Beurtheilung, und Beſtättigung vor. Er befahl nemlich den einzelnen Bezirk des Marktes Irregh, wo allein man bis dahin die Peſt beobachtet zu haben glaubte, durch zahlreiche Wachen von den übrigen abzuſchneiden, und ſo das Uebel zeitlich in enge Gränzen einzuſchlieſſen; beſtimmte in beiden Ortſchaften einen eigenen Sammelplatz für die Erkrankten; einen eigenen Begräbnißort für die Verſtorbenen; verbot alle Feierlichkeiten des Begrabens; befahl die Verbrennung der den Todten abzunehmenden Kleider; trug dem Stuhlrichter des rumaer Bezirkes Lorenz von Lovrencſics ſowohl die Einſchlieſſung der Ortſchaften ſammt ihren Grundſtücken auf, damit die Inwohner dennoch

ihre Feldarbeiten fortſetzen konnten; als auch die Fürſorge für die Bedürfniſſe, welche die Eingeſchloſſenen bey einem ſo wenig vorbereiteten Zufalle haben konnten, und verſicherte ſich der Thätigkeit zwoer Magiſtratsperſonen, die ſich freywillig darboten, in den angeſteckten Ortſchaften zur Leitung der Geſchäfte zu verbleiben.

Die ſogleich zu Wukowar verſammelten Stände, beſchäftiget nachzutragen, was den Anordnungen des Vicegeſpanns zu gebrechen ſchien, verordneten, daß die Kranken in zwo verſchiedene Abtheilungen untergebracht werden ſollen, nachdem ſie entweder an der Peſt, oder an einer andern Krankheit darnieder liegen; den Geneſenen aber ein drittes, von den obigen abgeſondertes Haus angewieſen werde; daß alle Reiſenden ohne gehörigen Geſundheitspäſſen alſogleich mit der gröſten Strenge angehalten werden; unterſagten die Abhaltung der Jahrmärkte, und der Kirchenfeſttage; forderten endlich das in der Geſpannſchaft befindliche Militär zur gemeinſchaftlichen Bewachung der angeſteckten Ortſchaften auf.

Von hier erhielt die Landesſtelle die erſte verläßliche Nachricht vom Ausbruche des fürchterlichen Uebels, welcher durch unbeſtimmte Berichte der umliegenden Gerichtsbarkeiten bereits angezeiget ward. So zweckmäſſig die von der Geſpannſchaft getroffenen Verfügungen vorzüglich darum zu ſeyn ſchienen, weil man ſie dem Normativo Sanitatis vom Jahre 1770 allent-

halben

halben angemeſſen fand; ſo wenig glaubte man ſich doch berechtiget, davon gute Folgen zur Tilgung eines Uebels zu erwarten, deſſen verheerende Kraft unüberwindlich zu denken, man allgemein, und von je her gewohnt war.

Indem man eilte, die politiſchen Anordnungen gutzuheiſſen, welche von der Geſpannſchaft getroffen waren, und deren pünktliche Befolgung beſtens anzuempfehlen; war man zugleich beſorget, die Frage, ob die angezeigte Krankheit eine wahre Peſt ſey, einer weitern Prüfung zu unterziehen, von deren Entſcheidung alle fernern Verhandlungen abhiengen, und den medizinischen Theil des künftigen Geſchäftes in nähere Erwägung nehmen zu laſſen: man forderte die peſther medizinische Fakultät zur beſtimmten Benennung der vom Kreisarzte beſchriebenen Krankheit, zur eigenen Bearbeitung, und nähern Entwickelung der Peſtkurart auf, welche ſodann dem Kreisarzte vorgeſchrieben werden ſollte. Die medizinische Fakultät glaubte damals an der Gegenwart der Peſt nicht zweifeln zu können, deren Kennzeichen in der ganzen Beſchreibung der angezeigten Krankheit ſo auffallend hervorleuchteten, und, indem ſie die Schwierigkeiten hinlänglich einſah, mit welchen die Entwerfung einer guten Belehrung über die Behandlung einer bei uns ſeltenen, und mannigfaltigen Krankheit unumgänglich verbunden ſeyn muſte, hoffte ſie den groſſen Entzweck wirklicher Nutzleiſtung am beſten da-

durch zu erreichen, wenn ſie dem Arzte die Geſichtspunkte beſonders vorzeichnete, auf welche er bei der Unterſcheidung der verſchiedenen, und Aushebung der wichtigſten Zufälle zu ſehen habe, und ihn vielmehr mit allgemeinen Anzeigen; als mit einzelnen medizinischen Vorſchriften bekannt zu machen ſuchte. Ich muß es dem zweiten Theile vorbehalten, den Leſer mit der vom dirigirenden Arzte im Namen der Fakultät ausgearbeiteten diesfälligen Belehrung näher bekannt zu machen.

Die groſſe Beſtürzung, welche durch die Nachrichten vom Ausbruche der Peſt in Sirmien auf die benachbarten Bezirke verbreitet ward, erlaubte nicht, daß dieſe dabei unthätig bleiben konnten, und da die verſchiedenen Gerichtsbarkeiten keine vorläufige Vorſicht gegen die gemeinſchaftliche Gefahr zu gemeinſchaftlicher Gegenwehr vereinigte; ſo ſuchte ſich jede für ſich, ſo gut ſie konnte, innerhalb ihres Wirkungskreiſes in Vertheidigungsſtand zu ſetzen, beſonders nachdem allenthalben die Sage gieng, daß die Irregher anfangen, ſich nach allen Seiten zu verlaufen. So geſchah es, daß in kurzer Zeit die werözer Geſpannſchaft, das peterwardeiner Regiment, die freie Stadt Neuſatz, und endlich die batſcher Geſpannſchaft ihre ſirmier Gränze theils mit bewaffneter Mannſchaft, theils mit Landvolk beſetzten, um den eingeſchloſſenen Sirmiern den Uebergang zu ſich zu verwehren. Bald ward Abſchlieſſung, und Kordonsziehung die ein-

zige Peſtbeſchäftigung der politiſchen Behörden, und die durch dieſes Beiſpiel aufgeforderten Vorſteher der ſirmier Geſpannſchaft, nicht beruhiget durch die Einſchlieſſung der angeſteckten Ortſchaften, auf die ſich fremde Gerichtsbarkeiten nicht zu verlaſſen ſchienen, glaubten nun die zween bisshero von der Anſteckung verſchonten Bezirke von Wukowar, und Ilok noch insbeſondere durch eine Abſonderungslinie ſichern zu müſſen, welche von der Sau zur Donau, aus der Gegend von Mitrowiz nach Banoſtor durch Mangyelos gezogen ward, und deſſenwegen ſpäterhin die mangyeloſcher Linie genannt wurde.

Auf dieſe Art wurde das Peſtgeſchäft ein Gegenſtand verſchiedener, von einander unabhängiger Gerichtsbarkeiten, und nun war zu befürchten, daß es durch Mangel an Einſtimmigkeit der Abſichten, an Zuſammenhang der Hilfsmittel; durch Uneinigkeit, und perſönliche Rückſichten verſchiedentlich erſchweret, gehemmet, und ſchief geführet werde. Dieſes veranlaßte die Landesſtelle zur baldigen Ernennung eines k. Kommiſſärs, welcher alle civil Behörden unter ſeinem Vorſitze vereinigen, mit ihrer Zuziehung ihre allgemeinen, und beſondern Bedürfniſſe einſehen, die Hilfsmittel, und deren Anwendung beſtimmen, jedem Beamten ſeinen gehörigen Wirkungskreis anweiſen, insbeſondere aber die aus manchen vaterländiſchen Rückſichten ſchwere Betreibung jener Angelegenheiten, wo gemeinſchaftlich mit

dem Militair zu handeln war, leiten, und handhaben ſollte. Statthaltereirath Freiherr Joſeph von Püchler erhielt dieſes in jeder Rückſicht wichtige Amt, und ihm ward zu medizinischer Berathung (pro conſilio medico) der Lehrer der medizinischen Polizei auf der peſther Univerſität Franz Schraud zugetheilet. — Bekannt mit den ſchnellen Verheerungen des Uebels eilte die neue Kommiſſion zu ihrer Beſchäftigung, und langte ſchon am 20ten Auguſt zu Neuſatz an, welche Stadt vorzüglich aus jener Rückſicht zu ihrem Wohnſitze beſtimmt ward, um dem zu Peterwardein beſtehenden Generalkommando nahe zu ſeyn, mit dem ſie ſich in die engſte Verbindung zu ſetzen angewieſen war.

Ihre erſte Beſchäftigung gieng dahin, genaue Nachricht von der Lage eines Geſchäftes einzuziehen, deſſen Gegenſtände ſelbſt in Augenſchein zu nehmen ſie durch die bereits gezogenen Sperrungslinien gehindert ward, und ſchon die erſten Berichte zeigten an, daß die irregher ſowohl, als die neradiner Angelegenheiten bereits zu einen fürchterlichen Grad des Uebels gebracht worden ſeyen. In allen Gegenden der erſtern Stadt zeigten ſich die traurigen Opfer der Anſteckung, welche ſchon lange den kleinen Bezirk der Griechenſtraſſe überſchritten hatte. Gräuliche Vorurtheile hatten die Verbreitung des Uebels allenthalben befördert. Einige glaubten allein in der Flucht Hilfe zu finden; andere hielten alle Hilfe unmöglich: beide ſträub-

ten ſich gegen allen öffentlichen Einfluß, gegen jede obrigkeitliche Einſchränkung, und Beſtimmung der Handlungen. Andere ſtürzten ſich verzweiflungsvoll, oder aus Tollſinn in die Gefahr der Anſteckung; andere ſuchten dieſelbe durch Feuer, welche ſie auf öffentlichen Plätzen anzündeten, zu vertilgen, und eine Luft zu reinigen, von deren Verderbniß die Tödtlichkeit hergeleitet ward. Allenthalben widerſetzte man ſich der Abſonderung der Kranken; alles hatte Abſcheu vor Spitalanſtalten: die oft ſich ſelbſt überlaſſenen Kranken, durch einen eigenen Krankheitstrieb geleitet, verliefen ſich in die Wein- und Hausgärten, in die Scheuern und Zweſpenwäldchen: viele derſelben ſtarben, wo die ereilende Hinfälligkeit ſie darnieder warf. So wurden die Leichname allenthalben zerſtreuet, und, indem man ſich nicht hindern ließ, die zu Hauſe Verſtorbenen mit aller gewohnten Pracht, und Menſchenzuſammenfluß zu begraben, wurden dieſelben meiſtens da, wo man ſie entſeelet fand, eingeſcharret. Jedermann folgte ſeinem Eigenſinne bei einem Uebel, wo man von der gewöhnlichen Ordnung der Dinge, und der bürgerlichen Verhältniſſe keine Hilfe erwartete. Schon hatte man Mühe, zu den öffentlichen Veranſtaltungen Aufſeher, Handlanger, Krankenwärter, Todtengräber zu finden: ſelbſt zur Erbauung eines in Neradin zu errichtenden Krankenhauſes wollte ſich niemand herbeilaſſen. Die öffentliche Aufſicht aller politiſchen Geſchäfte beider Ortſchaf-

ten blieb ganz einem einzigen Geſchwornen der Geſpannſchaft überlaſſen.

Schrecklich war die Lage dieſer Ortſchaften, bedaurungswürdig die ganze ſirmier Geſpannſchaft wegen der Folgen, die eben dadurch über ſie verbreitet wurden. Wegen der Anſteckung zwo neben einander gelegener Ortſchaften werden 96 andere, in denen nicht der mindeſte Peſtverdacht obwaltete, eingeſchloſſen, bis 70 tauſend Menſchen von allem bürgerlichen Verkehre mit den angränzenden Provinzen abgehalten. Der ſirmier Landmann, gewohnt durch die Umſetzung ſeiner Erzeugniſſe, durch Handarbeit ſich Brotvorrath im batſcher Komitat zu verſchaffen, wurde, unvorbereitet, dieſes gewohnten Ernährungszweiges beraubet, und hatte nun außer der Peſt auch Mangel, und Hungersnoth zu erwarten.

Auch der batſcher Geſpannſchaft muſten die neuen Sperrungslinien ſehr läſtig fallen. Die meiſten Inwohner der an der Donau liegenden Ortſchaften hatten ihre Weingärten im ſirmier Gebürge. Entweder muſten ſie der heurigen Fechſung entſagen; oder aber, wenn ſie dahin gehen wollten, bei ihrer Rückkehr ſich einer beſchwerlichen Contumazhaltung unterziehen.

Aus der Geſchichte der vorigen Zeiten ſah der Lehrer der medizinischen Polizei, daß die Urſache des ſchlechten Ganges der Peſtangelegenheiten ſehr oft insbeſondere darinnen lag, daß deren Leitung mit vielen Hem-

mungen des bürgerlichen Erwerbes, mit vielen Schmälerungen der häuslichen Vortheile verbunden war, und ſchon in ſeinen Lehrſätzen aus der medizinischen Polizei *) hatte er die Bedingniß als ein Hauptgeſetz des Peſtgeſchäftes aufgeſtellt, daß daſſelbe die gewohnte Lebensweiſe, den Gang der bürgerlichen Verhältniſſe ſo wenig als möglich beeinträchtige. Mit den Sperrungslinien, die er allenthalben gezogen fand, muſte er um ſo unzufriedener ſeyn, da ſie, bei aller ihrer Läſtigkeit, ſelbſt in Rückſicht des Peſtgeſchäftes theils unangemeſſen, oder überflüſſig waren; theils aber ſogar ſchädlich ſeyn muſten.

Die Ausbreitung der Peſt richtet ſich nicht nach den Gerichtsbarkeiten, in die ein Land aus ganz eigenen bürgerlichen Rückſichten eingetheilet wird, und Einſchränkungen der Peſt, nach den Gränzen der Gerichtsbarkeiten abgemeſſen, konnten nimmermehr zweckmäſſig, und eigenthümlich zur Peſttilgung geſchaffen ſeyn. Mehrere hintereinander gezogene Linien, deren weite Ausdehnung wegen Mangel der Menſchen nicht hinlänglich mit Wachen beſtellt werden konnte, gewährten weniger Sicherheit; als eine einzige dicht an dem Sitze der Anſteckung gezogene verſchaffen konnte, deren kleinern Umfang auch weniger Menſchen viel beſſer beſetzt haben würden. Landeskordone hinderten die Oberaufſicht, er-

*) Aphorismi de politia medica. p. 107. §. 225.

ſchwerten die Zufuhr aller Bedürfniſſe, aller zur Tilgung der Anſteckung gehörigen Hilfsmittel: man konnte, indem man dem Uebel weitere Gränzen ſetzte; als deſſen gegenwärtiger Stand erheiſchte, ſelbſt ſeine Verbreitung zu begünſtigen, und ein Land preiszugeben ſcheinen, dem zu Hilfe zu kommen man ſich die Mittel ſo ſehr erſchweret hatte.

So ſehr der dirigirende Arzt alles dieſes einſah, ſo ſehr er gewünſchet hätte, daß jene Landesabſperrungen nicht gezogen worden wären; ſo wenig konnte er es wagen, auf deren ſogleich vorzunehmende Auflöſung anzutragen. Diejenigen, wegen deren voreiliger Furcht die Sperrungslinien beſtanden, und die ein ganzes Land einſchloßen, ohne über den Geſundheitszuſtand ſo vieler einzelnen Ortſchaften deſſelben nachgeforſchet zu haben, hatten doch die Entſchuldigung der gröſſern Vorſicht, und Sicherheit für ſich: er, wenn er ohne gleicher Unterſuchung ſie von allem Peſtverdachte losgezählet hätte, würde ganz, und mit vollem Rechte den Vorwurf vermeſſener Willkühr auf ſich geladen haben. Er arbeitete alſo einen Entwurf ſechswöchentlicher Prüfung für alle Ortſchaften Sirmiens aus, nach deren Verlauf den geſunden, wenn ſich indeß kein Peſtverdacht ergeben würde, die vorige Freiheit des Verkehrs eröfnet werden; die angeſteckten aber fernerhin für ſich verſchloſſen bleiben ſollten. Folgendes waren die Haupttheile dieſes Planes.

1tens. Eine genaue, dicht beſetzte, unter ſtrenger Aufſicht gehaltene Sperrungslinie der bereits angeſteckten, oder künftighin anzuſteckenden Ortſchaften.

2tens. Ein ſtrenger Verbot aller Herumſchweifungen ſowohl; als der Aufnahme irgend eines Fremdlings, verbunden mit beſtändiger Wachhaltung an den Zugängen jeder Ortſchaft, und ſteter Nachforſchung aller Vorſteher über die Erfüllung dieſes Befehles.

3tens. Die tägliche Erforſchung aller Kranken im Komitate, deren, ohnehin auch zur Peſttilgung gehörige, Einrichtung wir unten näher auseinanderſetzen werden.

Die erſte Vorkehrung ſollte verhindern, daß zwiſchen den angeſteckten, und annoch geſunden Ortſchaften kein Verkehr mehr obwalten könne: die zweite ſollte dadurch, daß keine Herumſchweifungen, keine heimlichen Kondonsübertrettungen befunden werden, den Beweis davon geben, daß jener Entzweck erreichet worden, die Abſperrung gehörig eingerichtet, hinlänglich zur allgemeinen Sicherheit bewachet ſey. Die dritte endlich ſollte den wichtigſten Theil erproben, daß jene Ortſchaften, welchen man den geſperrten Verkehr eröfnen wolle, durch den fortwährenden Geſundheitsſtand vollkommen dazu geeignet ſeyen.

Dieſer Plan des dirigirenden Arztes, durch deſſen Ausführung das Peſtgeſchäft von Sirmien ungemein viel an Einfachheit, an Leichtigkeit der Verwaltung, an Erſparniß der Unkoſten gewonnen haben würde,

konnte ſeinen Entzweck nicht erreichen. So ſehr man eilte, zum Behufe deſſelben Aerzte und Wundärzte herbeyzuſchaffen; ſo wenig wurden deſſen politiſche Theile betrieben. Erſt im zweiten Monate darnach konnten die medizinischen Berichterſtattungen ganz ordentlich an die k. Kommiſſion gelangen; die Belegen zur Sicherheit der Eröfnung konnten nicht gehörig geſammlet werden; man verlor die Wichtigkeit, die Abſichten des Entwurfes allmählig aus den Augen; und, als mittlerweile die Lage der Dinge ſich noch mannigfaltig verſchlimmerte, glaubte man endlich auch der überflüſſigſten Vorſichtsmitteln nicht mehr enthoben ſeyn zu können.

So hatte der dirigirende Arzt für die Einleitung jener Angelegenheiten geſorget, deren ganz überhoben zu ſeyn ſehr erwünſcht geweſen wäre, und deren Lage die beſte Beſorgung der weſentlichen ſo mannigfaltig verhinderte. Ummöglich konnte man die Wichtigkeit der letztern, ſo ſehr man von ihnen entfernet war, nur einen Augenblick vergeſſen. Von der eigenen Beſichtigung der Irregher Umſtände abgehalten, ſchickte Prof. Schraud den Arzt Kütl nach Ruma mit dem Auftrage, von da wiederholt nach Irregh mit der Vorſicht zu gehen, daß er ſich vor Anſteckung gehörig hüte (eine Sache, von deren Möglichkeit man ſchon damals ganz überzeuget war); allda nach Anleitung des ſchriftlichen Unterrichtes, welcher alle Gegenſtände der mediziniſchen Polizei, und der Heilungsabſichten be-

ſtimmte, mit dem Arzte Buday eine genaue Beſchreibung des bisherigen Geſchäftsganges aufzunehmen; mit ihm, und den Beamten einen auf örtliche Verhältniſſe eingerichteten Entwurf über die Ausführbarkeit der mitgegebenen Grundſätze, die Hebung der vorgefundenen Hinderniſſe auszuarbeiten; die nähere Beſtimmung der Heilmethode zu entwerfen, und ſo über die ganze dortige Abhandlung einen umſtändlichen Bericht an die königl. Kommiſſion zu erſtatten. Doch ſelbſt auf dieſe Art konnte der Sache nicht näher gekommen werden, und die durch den geſcheiterten Plan verurſachte Verzögerung irgend welcher Hilfe konnte nicht umhin, die Lage der Dinge zu verſchlimmern. Geſtützt auf die Vorſchrift des Normativi Sanitatis, welches allen ohne Ausnahme die Rückkehr durch die einmal übertrettene Sperrungslinie unterſagt, erklärten die Sirmier dem angekommenen Arzte, ſie würden ihn, wenn er einmal nach Irregh gienge, nie wieder heraus laſſen. Dieſer hatte Aufträge für den ganzen rumaer Bezirk, die er nicht für ſich aufgeben konnte: er gieng alſo nicht nach Irregh, und hatte nichts übrig; als die Vereitlung der gehabten Abſichten der k. Kommiſſion anzuzeigen.

Unterdeſſen hatte Prof. Schraud den auf medizinisch-politiſche Grundſätze zu bauenden Plan, nach welchem die Peſtgeſchäfte in Sirmien geführet werden ſollten, verfertiget.

Der Gegenſtand, dem er die erſte, und gröſte Aufmerkſamkeit widmen zu müſſen glaubte, war die Einleitung der Verfügungen, durch welche zu erhalten ſey, daß, wo immer in Sirmien die Peſt künftighin ausbrechen ſollte, dieſelbe alſogleich entdecket werde. Die ſpäte Wahrnehmung der Peſt in Irregh, die ſaumſelige Art, ſich von der Gegenwart derſelben zu verſichern, ſchien eine der wichtigern Urſachen der gegenwärtigen Höhe des daſigen Uebels zu ſeyn. Folgende Einrichtung ward zu jenem Entzwecke getroffen, und man darf vielleicht zu deren Empfehlung anführen, daß hernach wirklich überall nicht nur die erſten Peſtkranken ſtets ſogleich angezeigt wurden; ſondern man ſelbſt von allen Kranken anderer Art aus der ganzen Geſpannſchaft Nachricht erhalten habe.

1. In jedem Orte wurden einige Inwohner benennt, die den Befehl hatten, täglich mit Tagesanbruch die ihnen zugetheilten Häuſer zu beſuchen, jedes Glied der Familie vorzurufen, zu beſichtigen, ob es krank ſcheine, oder nicht, und dann den Erfolg ſeiner Erforſchung dem Dorfſchreiber (Notarius) anzuzeigen, welcher hierüber ein Verzeichniß zu führen hatte.

2. Jeden drei bis vier Ortſchaften ward ein Wundarzt zugetheilet, welcher ſie täglich bereiſen, die beim Notär angezeigten Kranken unterſuchen, und hierinn vorzüglich darauf Rückſicht nehmen muſte, ob ſie zu Peſtverdacht Anlaß geben, oder nicht: überdem hatte

er den in vorigen Tagen gemeldeten Kranken nachzuſehen, um durch ſpäter ſich entwicklende Zufälle das Urtheil der erſten Beſichtigung allenfalls berichtigen zu können, und auch die Beſchau der Verſtorbenen vorzunehmen, indem es auf das ſchärfſte verboten war, ohne ſchriftlicher Erlaubniß des Wundarztes zur Beerdigung zu ſchreiten. Zum Behufe dieſes Geſchäftes hatten die Wundärzte eine kurzgefaßte Belehrung, welche ihnen die vorzüglichſten Kennzeichen der Peſt vortrug, erhalten. Um aber in dieſer Krankenerforſchung der Verheimlichung derſelben deſto mehr vorzubauen, hatten ſie den Auftrag, jede ihrer Ortſchaften einmal in der Woche ſelbſt von Haus zu Haus abzugehen, und den Geſundheitszuſtand aller Inwohner genau zu unterſuchen.

3. Drei Bezirke hatte Sirmien. Eben ſo viel Aerzte wurden beſtellet, welchen die Wundärzte dreitägig Bericht über den Ausſchlag ihrer Erforſchungen zu geben hatten. Dieſe Aerzte bereiſeten ihren Bezirk einmal in der Woche, machten über die Natur der angezeigten Krankheiten nähere Unterſuchungen, berichtigten die Angaben der Wundärzte, und ſtatteten alsdann der k. Kommiſſion Bericht über den Geſundheitszuſtand ab.

4. Jeder Wundarzt war angewieſen, wenn irgend ein Kranker, oder Verſtorbener ihm der Peſt verdächtig ſcheinen würde, alſogleich Wache vor das Haus zu ſetzen, allen weitern Verkehr mit Fremden zu unterſa-

gen, und ſogleich dem Arzte einen Eilbothen nachzuſenden, damit der Fall eheſtens gehörig, und vollkommen gewürdiget, und ſodann entweder die Familie freigelaſſen, oder aber in Betreff des auf ihr haftenden Peſtverdachtes die nöthigen Abſonderungsvorkehrungen unverzüglich getroffen werden.

5. Der dirigirende Arzt glaubte das Benehmen der Aerzte bei der Entſcheidung über die Gegenwart, oder Abweſenheit der Peſt in keine beſtimmte Gränzen einſchränken zu können. Ihre Kenntniſſe, ihr Beobachtungsgeiſt, ihre mediziniſche Beurtheilungskraft muſte ſie bei einem ſo mannigfaltigen Gegenſtande den richtigen Pfad geleiten. Dieſes einzige hielt er ſich verpflichtet ihnen um ſo mehr einzuſchärfen; je mehr es mit dem Geiſte der Zeit im Widerſpruch war, daß ſie nie ſtrafbar ſeyn würden, eine Krankheit Peſt genannt zu haben, wenn auch ſpätere Unterſuchung das Gegentheil erproben würde, und daß es Pflicht ſey, bei jedem wahrſcheinlichen Verdachte des Uebels ſo zu handeln; als wenn deſſen Gegenwart vollkommen erwieſen wäre.

6. Um nach Entdeckung der Peſt, in deren Unterdrückung nicht erſt durch Herbeiſchaffung jener Hilfsmittel aufgehalten zu werden, welche dazu erforderlich ſind, wurde zu eben der Zeit verfüget, daß alſogleich auſſerhalb jedes Ortes einige Erdhütten erbauet, von einander durch Gräben, oder Zäune abgeſondert, und

überdies insgemein umgegraben, oder umgezäunet werden ſollen. Dieſe Vorrichtung gehörte zur Aufnahme jener Familien, welche der Peſt verdächtig wurden. Es war dem Arzte aufgetragen, ſie ſogleich dahin zu beordern, ihre Ueberſiedlung, Bewachung, Verpflegung einzuleiten, ſie zur ſchleunigen Reinigung ihres Geräthes anzuhalten. Nachdem alles dieſes geſchehen ſeyn würde, ſollte der k. Kommiſſion davon Bericht erſtattet, und ſodann auch ferners über die Angelegenheiten dieſer Kontumaziſten Nachricht ertheilet werden.

Nichts kann mediziniſche Vorſchläge mehr empfehlen; als wenn ſie ſpäterhin ſelbſt von denjenigen hervorgeſucht werden, denen ſie anfangs überlei, oder läſtig geſchienen haben. Als in einiger Zeit, nachdem die k. Kommiſſion Sirmien verlaſſen hatte, dieſes Land neuerdings mit der Gefahr der Peſt bedrohet ward; hatte man nichts angelegentlicheres, als dieſe Kontumazvorrichtungen, welche einsweilen verfallen waren, wieder herzuſtellen.

Neben der Abſonderung der Familien, deren Krankheit Peſtverdacht veranlaßte, gewährten jene Kontumazanſtalten noch den Vortheil, daß man jeden Fremdling, der wegen Mangel eines gehörigen Geſundheitspaſſes ebenfalls verdächtig ſeyn muſte, ſogleich dahin abführen, von aller Vermiſchung mit der einen, oder andern einheimiſchen Familie des Ortes abhalten, und dadurch der Verbreitung der Peſt

in annoch geſunden Ortſchaften auf das beſte vorbeugen konnte.

Nachdem alles zur Entdeckung der Peſt eingeleitet war; muſten die Geſetze des öffentlichen Benehmens erörtert, und beſtimmet werden, wodurch die entdeckte Peſt getilget werden ſollte. Die Nothwendigkeit deſſen, daß das ganze Detail dieſes Geſchäftes im voraus feſtgeſetzt ſeyn müſſe, ſah man um ſo mehr ein; je trauriger die Folgen jener Sorgloſigkeit nunmehro in dem Falle der Irreghe r vor Augen lagen, mit der man die Unterdrückung der einſtens zu entdeckenden Peſt der Fürſorge jener Berathſchlagungen überließ, welche alsdann erſt, in der Entfernung vieler Tagreiſen, und nach dem gewöhnlichen Geſchäftsgange abgehalten werden ſollten *).

*) Der 31ſte Paragraph des benigni Sanitatis Normativi de anno 1770 lautet folgends: „Quod ſi igitur in quacun„que civitate, oppido, pago, caſtello, aut domo pe„ſtis ſe manifeſtaverit, ex congreſſu per provinciæ ma„giſtratum celebrando incunctanter ſuper eiusmodi in„cidenti conſiliis noſtris locumtenentiali, vel croatico „relatio facienda; ſubinde autem deliberandum eſt, qua „ratione vel communitates integræ, vel domus privatæ „cum omnibus ibi degentibus hominibus, animalibus, „mercibus, ſupellectilibus, prout id cauſæ ratio exege„rit, ab omni cum aliis conſortio, et commixtione „conſtitutis cuſtodibus, vigiliisque præcludi poſsint: „qua occaſione canes, feleſque, aut alia animalia, vo„latilia præſertim, per quæ contagio propagari poteſt, „necanda, cunctæque cautiones adaptandæ ſunt, quas

Abſonderung kranker, und verdächtiger Menſchen, Reinigung, oder Vertilgung aller von demſelben behandelten, und benutzten Geräthſchaften, dieſes ſind die zwei groſſen Hilfsmittel zur Unterdrückung, Ausrottung des anſteckenden Uebels. Die Art ihrer Anwendung ſo zu beſtimmen, das einerſeits jener wichtige Entzweck mit gleich vieler Sicherheit, Leichtigkeit, und Schnelligkeit erreichet; andererſeits mit derſelben die wenigſten Unbequemlichkeiten, und Kränkungen bürgerlicher Verhältniſſe verbunden werden, dieſes iſt das hohe Ziel, das ſich der menſchenfreundliche Arzt, wenn er dieſe Beſtimmung unternimmt, vorzeichnet, und überzeugt, wie viele hieher gehörige Vortheile ſich aus den neueſten medizinischen Entdeckungen über die Peſt ziehen ließen, muſte der dirigirende Arzt nur um ſo mehr bedauren, daß er zu deren Benutzung nicht ganz frey ſchreiten konnte, wo immer die alten Satzungen des Normativi Sanitatis denſelben widerſprachen.

So ſehr ſich der Lehrer der medizinischen Polizei beſtrebet hat, die beſten Hilfsmittel auf die ſchicklichſte Art anwenden zu lehren; ſo muſte er doch dem Schickſale aller derjenigen, die theoretiſche Sätze nur erſt in

„ſupra pro conſvetis contumaciæ ſtationibus præſcripſi-„mus, qua in re conſtituti comitatuum, et civitatum „magiſtratus facilius de caſu in caſum de congruis re-„mediis prudenti, providoque conſilio proſpecturi ſunt, „quam ut ea per deciſiones particulares valeant cir-„circumſcribi.“

die Ausübung übertragen, und mit medizinischen Kenntniſſen in dem Kreiſe bürgerlicher Verhandlungen auftretten, nur zu ſehr unterliegen. Schon lange hat er die Mängel der von ihm in jenen erſten Zeiten aufgeſetzten Belehrungen eingeſehen, welche damals ſelbſt den vollen Beifall der Militärbehörden, des thätigen und würdigen kommandirenden Generals Freiherrn von G e n e y n e *) erhalten haben, und ſtets beflieſſen, durch ſpätere Erfahrungen ſie zu berichtigen, in alle Zweige des Peſtgeſchäftes Beſtimmtheit, Einfachheit, Leichtigkeit, und volle Sicherheit hineinzubringen, glaubt er dem Leſer mit der ausführlichen Darſtellung ſeiner erſten Einleitung um ſo weniger beſchwerlich fallen zu müſſen; da er Gelegenheit gehabt hat, dieſelbe mannigfaltig zu verbeſſern, und am Ende des Werkes Gelegenheit haben wird, dem Leſer einen verbeſſerten Plan der Peſtpolizei, eine nettere Anwendungsart jener Hilfsmittel vorzulegen.

Innigſt mit dem eigentlichen Peſtgeſchäfte verbunden war die Sorge für die Verpflegung der eingeſperr-

---

*) Es ſey dem Geſchichtſchreiber, der zugleich thätigen Antheil an den Begebenheiten nahm, erlaubet, dem würdigen Greiſe, der, erhaben über alle Gebrechen des Alters, über alle Bedenklichkeiten eines gefahrvollen Geſchäftes, nicht nur der Rettung der ihm anvertrauten Militärgränze eine eben ſo raſtloſe als einſichtsvolle Thätigkeit gewidmet; ſondern auch uns auf alle Art, und mit der gröſten Zuvorkommung unterſtützet hat, im Namen der Menſchheit den wärmſten Dank zu ſagen, und die gröſte Hochachtung öffentlich zu zollen.

ten Gegenden, deren Inwohner in ihren gewöhnlichen Erwerbungen eben dadurch mannigfaltig gehemmet wurden. Je ſchärfer die Strafen waren, die man denjenigen androhte, welche es wagen würden die Sperrungslinien zu übertretten; deſto mehr war man verpflichtet zu verhindern, daß nicht Noth, und Bedürfniß die Eingeſchloſſenen auch wider ihren beſten Willen zur Uebertrettung auffordern, und zwingen möge.

Die Hauptttheile der Peſtbehandlung waren auf dieſe Art entworfen. Es handelte ſich nunmehro darum, wie ein Plan, der ſo mannigfaltig mit verjährten Vorurtheilen, mit wirthſchaftlichen Rückſichten, mit perſönlichen Bequemlichkeiten in Widerſpruch ſtand, bald, und vollſtändig in Gang gebracht werde. Die vielfältigen Sperrungslinien, die auswärtigen Geſchäfte hinderten den k. Kommiſſär, durch perſönliche Gegenwart das Geſchäft einzuleiten, und zu beleben: er berief demnach am 27ten Auguſt den erſten Vicegeſpann des ſirmier Komitats, dem er in jeder Rückſicht die Leitung der daſigen Peſtangelegenheiten überlaſſen, und ihm Ruma zum Standort anweiſen zu müſſen glaubte, nach Gollubincze, um an der Sperrungslinie des peterwardeiner Regiments mit ihm, und einigen andern Magiſtratsperſonen mündliche Unterredung zu pflegen, daſelbſt den Entwurf näher zu erläutern, über deſſen Anpaſſung an örtliche Verhältniſſe, die ihnen umſtändlicher bekannt ſeyn muſten, Abrede zu pflegen, und

die Angabe der Bedürfniſſe zu erhalten, die aus fremden Bezirken herbeizuſchaffen waren, und deren Beſorgung ein vorzügliches Geſchäft der k. Kommiſſion ſeyn muſte.

Unglücklicher Weiſe muſten auch dieſe Abſichten vereitelt werden. Der Vorgeſetzte der ganzen Geſpannſchaft ſollte nicht auf den einzigen rumaer Bezirk eingeſchränkt werden, der von den übrigen durch die neue Sperrungslinie ganz abgeſondert ward: eben deſſenwegen ſollte er auch nicht nach Gollubincze gehen, weil er zufolge des Hauptgeſetzes aller Abſperrungen von da zu ſeinen ämtlichen Standort nicht mehr hätte zurückkehren können: ſo blieb alſo dem k. Kommiſſär nichts übrig; als die Beſorgung aller Peſtangelegenheiten des rumaer Bezirkes, wo man überdies ſo viel Urſache hatte, noch weitere Verbreitung der Anſteckung zu befürchten, ganz allein der Thätigkeit des daſigen Stuhlrichters zu überlaſſen.

Mitten unter dieſen Hemmungen wurden der königl. Kommiſſion neue Ausbrüche der Peſt in Riviza, Gergeteg, Jazak angezeigt, und ſie konnte mehrern ſolchen traurigen Bothſchaften nun um ſo mehr entgegenſehen; je höher das Uebel täglich in Irregh ſtieg. Schon hatte die k. Kommiſſion das Verzeichniß von mehr als vierhundert bis Ende Auguſt verſtorbenen Irreghern erhalten, an deren Leichnamen Beulen, Karfunkeln, Petechien als unverkennbare Peſtzei-

chen geſehen wurden: ſchon konnte man kaum ein Haus in irgend einer Gegend der Stadt finden, wo man verdachtlos hätte hineingehen können: ſchon verbreitete ſich in mehrern Bezirken ein aaßhafter Geſtank von faulenden Leichen, die zu verſcharren man keine Hände fand: etlichemal ſchon hatte man denjenigen Waffen entgegengeſetzt, welche die Kranken in das Spital abholen wollten: der von aller obrigkeitlichen Unterſtützung entblößte Arzt klagte bereits allen Einfluß auf die Inwohner verlohren zu haben, und weder durch Belehrung oder Bitten; noch durch Drohungen etwas zu bewirken.

Dahin hatte Unwiſſenheit, Vorurtheil, Ungelehrigkeit, Mangel an vorbereiteter Hilfe, und Hinderniſſe des neuen Beiſtandes; dahin hatten manche beſondere örtliche Umſtände, welche die Peſtverbreitung vorzüglich begünſtigten, Irreghs Angelegenheiten gebracht.

In einem groſſen, volkreichen Orte fand ein anſteckendes Gift häufige Empfänglichkeit: die Inwohner lebten meiſtens von kleinem Handel, welcher täglichen Verkehr, tägliche Vermiſchungen mit ſich brachte: die Dürftigkeit der Meiſten drängte ſich in die Häuſer der Vermöglichen: die Wenigſten hatten häuslichen Vorrath, und muſten alſo taub gegen Vorſchläge ſeyn, welche auf häusliche Kontumaz, auf Abſonderung hinausgiengen. Die meiſten Gaſſen waren eng; groſſe Familien waren in kleine Hütten zuſammengedrängt: ein Haus ſtieß an

das andere: ſie hatten keine abgeſonderten Höfe; bei vielen waren ſelbſt die geheimen Gemächer gemeinſchaftlich. Das Waſſer holten zahlreiche Familien aus wenigen Brunnen, oder aus gemeinſchaftlichen Bächen, die den Ort durchkreuzten, und dort und da tiefere Waſſerhöhlen bildeten. Die Fleiſchbänke, die Marktplätze waren an den engſten Zugängen, und erzwangen Zuſammenfluß. Alles begünſtigte Berührung, und Mittheilung des thieriſchen Stoffes. Nicht nur der Unbeſonnene, der Tollkühne muſte hingeraffet werden; kaum der Behutſamſte konnte den hundertfältigen Gelegenheiten der Anſteckung ſich, und die ſeinigen entziehen.

September.

Gleich in den erſten Tagen nach ſeiner Ankunft zeigte der k. Kommiſſär der Landesſtelle die Nothwendigkeit mehrerer Aerzte, und Wundärzte an, welche auch ohne Anſtand bewilliget wurden. Zu Anfang des Weinmonats kamen die Aerzte Wilhelm Seele, Michael Gellei, und Franz Haaß mit mehrern Wundärzten an, welche nach erhaltenen Belehrungen über die mediziniſche Polizei der Peſt ſogleich an ihre künftigen Standorte abgeſchickt wurden. Herr Seele erhielt die Beſorgung der Ortſchaften Neradin, und Gergeteg, damit der Geſpannſchaftsarzt hinführo nur mit Irregh, und Riwiza beſchäftiget ſeye:

Herr Haaß kam nach Jazak: Herrn Gellei ward einsweilen die medizinische Oberaufſicht der Wundärzte in dem wukowaer, und iloker Bezirke aufgetragen. Die Wundärzte wurden theils zu allen Peſtdienſt in den angeſteckten Ortſchaften; theils zur Kranken- und Todtenbeſchau in den geſunden verwendet.

So war alſo durch beſtimmte Vorſchriften des öffentlichen Benehmens; durch Verpflegungsanſtalten, in ſo weit ſie bis dahin getroffen werden konnten; durch Beſtellung der mediziniſchen Verwaltung für die Peſtangelegenheiten geſorget worden. Allein die irregher, und nerabiner Lage ſchien nicht ſo beſchaffen, um hiedurch viel zu gewinnen. Keine ſchriftlichen Befehle hatten bishero Eingang gefunden: mit den Unfällen wuchs die Widerſpenſtigkeit. Man muſte insbeſondere verlegen ſeyn, aus der Ferne Anordnungen für Uebel zu treffen, von deren ganzem Umfange, und individuellen Mannigfaltigkeiten man zweifeln muſte gehörig unterrichtet zu ſeyn. Je mehr der dirigirende Arzt hieraus die Nothwendigkeit einſah, ſelbſt nach Irregh zu gehen; je mehr er überzeugt war, dieſes ohne irgend welcher öffentlichen Gefahr thun zu können; deſto läſtiger war ihm der Widerſtand, den er zu erwarten hatte, wenn er von Irregh nach Neuſatz würde zurückkehren wollen, wo ſeine Gegenwart wegen anderweitigen Geſchäften nothwendig war. Schon hoffte er die Abſchaffung eines Geſetzes zu bewirken, welches die

Rückkehr von angeſteckten Ortſchaften in geſunde unbedingt verbietet: allein endlich muſten ſeine diesfälligen Bemühungen unter der übertriebenen Furcht der Anſteckung unterliegen. Nur längere Zeit darnach konnte er ſich ſeiner Betriebſamkeit ganz überlaſſen, alles ſelbſt zu ſehen, von einem angeſteckten Orte in den andern, von da wechſelsweiſe in geſunde ſich zu begeben, und das Geſchäft der Oberaufſicht jener Einſchränkung zu entziehen, bei deren Beſtand es unmöglich geweſen ſeyn würde, die über ganze Gegenden verbreiteten Peſtangelegenheiten zu beſorgen.

Bishero hatten die Anſtalten des k. Kommiſſärs für die erſten, und wichtigſten Bedürfniſſe der Eingeſchloſſenen geſorget, und bald ſind die fünftauſend Gulden erſchöpfet worden, welche ihm die Landesſtelle zur erſten Verwendung angewieſen hat. Die erſte Ueberſicht des gegenwärtigen Uebels, die wahrſcheinliche Berechnung der Zukunft zeigte ihm die Nothwendigkeit gröſſerer Vorkehrungen, und ſeine Beſorglichkeit muſte um ſo gröſſer werden; je weniger Hilfsquellen ihm für ſolche Fälle offen ſtanden. Keine Geſetzgebung hat je die Beſtimmung des allgemeinen Fonds berühret, aus dem die Peſtauslagen beſtritten werden ſollen. Die Einkünfte der einzelnen, mit der Peſtgefahr am nächſten bedrohten Geſpannſchaften waren unzulänglich, und konnten wohl auch ohne Unbilligkeit nicht zu einem Geſchäfte verwendet werden, mit deſſen Gange das Wohl des

ganzen Landes verbunden war. Allenthalben zogen ſich die Grundherrſchaften zurück, wo von Beihilfe die Rede war, und weigerten ſich an Auslagen Theil zu nehmen, zu denen beizutragen ſie in der Landesverfaſſung keine Anweiſung fanden: ſie waren die geſetzlichen Erben derjenigen, die vom Peſttode zu retten ſie keine Verpflichtung übernommen hatten, und ein griechiſcher Handelsmann von Mangyelosch, Johann Lazarewics muſte der erſte ſeyn, der ein freiwilliges, zinnsloſes Darlehen von ſechstauſend Gulden dem Peſtgeſchäfte gewidmet hat.

Der k. Kommiſſär ſäumte nicht alle dieſe Umſtände, und Verhältniſſe dem Könige anzuzeigen, deſſen Vaterherz ſogleich hinlängliche Hilfsquellen eröfnet hat. Die groſſen königlichen Schüttböden in der batſcher Geſpannſchaft wurden Sirmiens Bedürfniſſen geöfnet: die ungriſche Hofkammer erhielt Befehl, alles nöthige Geld herbeizuſchaffen, und der königl. Kommiſſär erhielt die ſeltene Vollmacht, alle Ausgaben ummittelbar ſelbſt ſogleich anzuweiſen, damit die nöthige Schleunigkeit der Hilfleiſtung nicht durch den gewöhnlichen Geſchäftsgang der einzuholenden Anweiſungen gehemmet werde.

Nächſt den nöthigen Subſidien muſte vorzüglich für die Aneiferung derjenigen Magiſtratsperſonen geſorget werden, denen die Ausführung ſo mancher Zweige des Peſtgeſchäftes aufgetragen werden ſollte, und deren

Thätigkeit hier aus mehr als einer Urſache erſchlaffen muſte. Der geringe Stand ihrer Beſoldungen nöthiget ſie allgemein, ſich mit andern Nahrungszweigen zu beſchäftigen. Das unerwartet ſie ereilende Peſtgeſchäft ſchnitt einsweilen alle dieſelben ab. Einerſeits ſahen ſie ſich von der täglichen Gefahr der Peſt bedrohet, und glaubten derſelben um ſo mehr entgegen zu gehen; je mehr ſie ſich mit dem neuen Geſchäfte befiengen; andererſeits wurden ſie auf den leidigen Ertrag ihrer Beſoldung herabgeſetzt. In jeder Rückſicht war es weſentlich, ihnen Muth, frohe Ausſichten zu geben; Erſatz des Verluſtes, Belohnung glücklicher Verwendung zu verheiſſen. Die Gnade des Königs willfahrte dem diesfälligen Vortrage des k. Kommiſſärs, und er wurde mit dem Auftrage beehret, allen Magiſtratsperſonen, welche ſich bei Unterdrückung der Peſt auszeichnen würden, nicht nur die vorzügliche königliche Gnade; ſondern auch beſondere Belohnungen auf das feierlichſte zuzuſichern.

Zu den Bedürfniſſen, deren Herbeiſchaffung höhern Verfügungen vorbehalten war, gehörte die Zuſendung regulärer Truppen, welche an den Sperrungslinien unter die Landwachen eingetheilt werden ſollten, auf die allein man ſich nicht hinlänglich verlaſſen konnte. Sie waren durch Verwandtſchaft, Freundſchaft, gemeinſchaftliche Vortheile, Religion, Sprache zu ſehr mit den Eingeſchloſſenen verbunden, um nicht nachſich-

tig, oder mitleidig gegen dieſelben zu ſeyn, und ihre Abſichten bei allenfalſiger Entweichung zu begünſtigen. Auf die Vorſtellung des k. Kommiſſärs wurden ihm, unerachtet des ſchweren Krieges, ſogleich mehrere Truppen zugetheilet: vier Kompagnien von Jellaſchics beſetzten die batſcher, und werözer Sperrungslinie; ein Bataillon von Gyulai ward zur mangyeloſcher Sperrungslinie, und zur Bewachung des ſpäterhin eingeſchloſſenen Marktes Wukowar verwendet.

So war man beſchäftiget, von allen Seiten Hilfsmittel herbeizuſchaffen, womit einem verheerenden Uebel entgegengearbeitet werden ſollte: noch muſte man auch mehrere groſſe Hinderniſſe hinwegräumen, welche die Anwendung derſelben mißlich, und unwirkſam machen konnten. Vorzüglich war es darum zu thun, den Widerſtand zu bekämpfen, den das Volk in jeder, vorzüglich aber in religiöſer Rückſicht fremden Anordnungen entgegenſetzte: theils muſten die Vorurtheile gehoben werden, welche in den Peſtvorſchriften die Verletzung heiliger Gebräuche tadelten; theils war es ſchon an ſich wichtig, die Geiſtlichkeit zur Mitwirkung zu gewinnen, deren Beiſpiel der ſirmier Landmann ſo gerne zu befolgen pflegte. In dieſer Angelegenheit hatte der Erzbiſchof von Karlowitz Stephan Stratimirowics, und insbeſondere ſein biſchöflicher Wikar, und Abt von Gergeteg, Stephan Awakumowics, vorzügliche Dienſte geleiſtet. Allmählig

lernte das Volk in der Selbſterhaltung eine der erſten Pflichten des Chriſten kennen, entſagte Gebräuchen, deren mörderiſche Folgen dem Geiſte der Religion nicht entſprachen, und befolgte Befehle, in deren Erfüllung der Prieſter vorausgieng.

Auſſer den religiöſen Vorurtheilen hatte man noch mit andern zu kämpfen, die aus den ſchiefen Begriffen über die Peſt entſtanden waren, welche durch alte Sagen, durch die Erinnerung ehemaliger Verheerungen unterhalten wurden. Allenthalben ſind Unwiſſenheit, noch mehr aber Vorurtheile das gröſte Hinderniß vernünftiger Anordnungen, und der dirigirende Arzt glaubte Belehrung anwenden zu müſſen, wo Strenge allein nicht hinlänglich ſchien, allenthalben einzugreifen. Bekannt mit den irrigen Meinungen, die man über die Mittheilung der Peſt, über die Unmöglichkeit ihr zu entgehen, ihren Verheerungen Einhalt zu thun umhertrug, arbeitete er einen Volksunterricht über dieſelbe aus, vergaß nicht, ihre guten Seiten aufzudecken, ihre Verheerungen mehr menſchlichen Fehlern, und Nachläſſigkeit; als eigener Unbändigkeit zuzuſchreiben, ihre Vermeidung nicht nur möglich; ſondern ſelbſt leicht zu zeigen, und ſuchte ſo vorzüglich Zutrauen zu menſchlichem Vermögen einzuflößen, welches der paniſche Schrecken der erſten Wochen ganz erſticket hatte, und durch deſſen Mangel beinahe eine völlige Auflöſung aller bürgerlichen Ordnung in Irregh erfolget war.

Schwerer, und bedenklicher war die Bekämpfung jener Vorurtheile, welche durch alte Vorſchriften die Würde geſetzlicher Heiligkeit erhalten hatten, und denen zu entſagen man um ſo weniger vorbereitet war; je weniger man in den vorigen Zeiten der Ruhe auf den Gedanken gerieth, Verbeſſerungen jener Vorſchriften nothwendig zu finden. Das Anſehen eines Einzelnen, deſſen Vorſchläge überhaupt noch durch den Werth des Erfolges nicht erprobet waren, konnte die Macht des Widerſpruches nicht aufwägen, welche auf die Anzahl der Widerſprechenden gegründet ward, und es blieb der Ueberzeugung des Einzelnen nichts übrig; als die traurige Freiheit, das öffentliche Schickſal zu bedauren, und das Beſtreben, die Macht der Anzahl dereinſt durch die Würde des zu erringenden Anſehens zu entkräften.

So waren der k. Kommiſſär, und der dirigirende Arzt mit dem Ganzen der Peſtverwaltung beſchäftiget; als ſie durch neue Nachrichten von entdeckten Peſtfällen in neue Beſtürzung verſetzet wurden, eine Beſtürzung, für die ſie nur darinnen einige Beruhigung fanden, daß die erſten Keime des anſteckenden Uebels entdecket worden ſind, und alſo ſchon ein vortheilhafter Erfolg jener Verfügungen am Tage lag, welche nur erſt kürzlich zur zeitlichen Entdeckung des Uebels getroffen wurden. Der erſte Beſuch des Arztes Haaß entdeckte die Peſt in Pernjawor Krushedoll, und am erſten Tage ſeiner Ankunft in Wukowar hatte Dr. Gellei

unverkennbare Zeichen der nun eben ſich allda äuſſernden Peſt geſammlet.

Die k. Kommiſſion muſte durch den Ausbruch der Peſt in Wukowar aus mehrern Rückſichten beſonders betroffen werden. Nachdem die Anſteckung in einen Ort verpflanzet ward, der von allen angeſteckten Ortſchaften Sirmiens, und ſelbſt des peterwardeiner Regiments ſo weit entfernet war; ſo muſte man ſchon für alle Bezirke der Geſpannſchaft beſorget ſeyn. Der volkreiche Marktfleck war ſo wohl hindurch, als wegen den Handlungsbeſchäftigungen der Inwohner, und der gedrängten Bauart der Wohnungen dem unglücklichen Irregh am meiſten ähnlich, und ließ gleiche Verheerungen befürchten. Ueberdies lag Wukowar dicht an der Donau, dicht an den Gränzen von Ungern, von deren Vertheidigung man die Sicherſtellung des Landes vorzüglich erwartete, und zu allen dieſen Umſtänden trat noch die Erinnerung hinzu, daß vor fünfzig Jahren die Peſt eben aus Wukowar ſich weiter hinaus nach Slawonien, und in die baranyer, und ſchümegher Geſpannſchaft verbreitet habe.

Noch andere Beſorgniſſe muſten aus jenen Rückſichten entſtehen, welche aus dem perſönlichen Betragen gezogen wurden, das von den Inwohnern des neu angeſteckten Ortes, von den Vorſtehern deſſelben zu befürchten war. Ireghs Beyſpiel zeigte, was hier

bevorſtehe, und wie wichtig es ſeyn müſſe, den Folgen des Schreckens, der Unentſchloſſenheit, der Widerſetzlichkeit zeitlich vorzubeugen. Endlich gelang es dem dirigirenden Arzte, durch den Vortrag dieſer Ausſichten den k. Kommiſſär zu bewegen, daß er ſich wenigſtens für dieſen Fall über die Schranken des Normativi Sanitatis hinaus wage, und ſelbſt ſich nach Wukowar begebe. Um allen künftigen Einwürfen, ſo viel möglich, zu begegnen, ward hiemit die Vorſicht verbunden, daß den k. Kommiſſär eine Magiſtratsperſon der batſcher Geſpannſchaft begleite, welche das Zeugniß geben könne, daß jede Berührung mit Sirmien, jede Gelegenheit zur Anſteckung gewiſſenhaft, und ſorgfältig vermieden ward.

Unter dieſen Umſtänden gieng der k. Kommiſſär mit dem dirigirenden Arzte nach Wukowar. Man beſah den bereits eingeſperrten Bezirk des Ortes, wo die Peſt ausgebrochen war, konnte aber nicht dahin kommen, das Spital, und die Abſonderungsanſtalten, welche hier vorläufig nach dem ſchriftlichen Unterrichte getroffen waren, zu ſehen, die noch obwaltenden Zweifel über die Gegenwart der Peſt aus der Beſichtigung der Kranken zu löſen, und kehrte nach der batſcher Geſpannſchaft zurück, nachdem zur nähern Beſtimmung des künftigen Benehmens in Wukowar eine mit den Magiſtratsperſonen, und dem Arzte Sellei zu Novoſello an dem Ufer der Donau zu haltende Zu-

ſammentrettung auf den künftigen Tag anberaumt ward.

Von hier reiſete der k. Kommiſſär nach Eſſek ab, um mit den Vorſtehern der werözer Geſpannſchaft über die Angelegenheiten der zu Kliſſa gegen Sirmien zu errichtenden Kontumaz Abrede zu pflegen, und hatte allda die Unannehmlichkeit, der Uebertrettung der Normalgeſetze öffentlich beſchuldiget zu werden.

So unangenehm die Erinnerung dieſer Vorfälle iſt; ſo ſehr ſcheint ſie Platz in einem Werke zu fordern, das für öffentlichen Unterricht geſchrieben iſt. Sie wird um ſo weniger eine Anklage der werözer Magiſtratsperſonen zu ſeyn ſcheinen; je weniger ſie in der Lage waren, anders handeln zu können. Ihre Kenntniſſe über die Peſt, ihre diesfälligen Pflichten konnten ſich nur darauf beziehen, worauf das Normativum Sanitatis, das einzige Geſetzbuch der Peſt, Anleitung gab: ſie waren beſonders angewieſen, dem königlichen Kommiſſär in allem, was er zu Folge dieſes Normativi befehlen würde, zu gehorchen, muſten alſo die Uebertrettung deſſelben durch den Mann, der zu deren Handhabung geſandt ward, nicht anders; als ſehr bedenklich finden: ſie konnten alte Vorſchriften nicht willkührlich neuen Belehrungen hintanſetzen, die zur Entſchuldigung eines gewagten Schrittes erfunden zu ſeyn ſcheinen mochten, und in einem Gegenſtande, der das Wohl des ganzen Reiches ſo weſentlich angieng, konnten

ten keine perſönlichen Nachſichten Statt zu haben ſcheinen.

Zu eben der Zeit hatte noch ein anderer Umſtand die Leitung der Peſtangelegenheiten mehrmal erſchweret. Gewohnt alle Gegenſtände öffentlicher Verwaltungen durch geſetzmäſſige Zuſammentrettungen zu ſchlichten, glaubte man ſich entweder verpflichtet, oder berechtiget, in dem Peſtgeſchäfte, in einem der wichtigſten ſeiner Gegenſtände, nur auf dieſelbe Art zu den nöthigen Entſcheidungen deſſen, was geſchehen ſollte, gelangen zu können, und ſo ward in ein Geſchäft, das eben ſo viel Entſchloſſenheit in der Beurtheilung; als Schnelligkeit in der Ausführung erforderte, die ganze Langweiligkeit des gewöhnlichen Geſchäftsganges hineingebracht. Schon hemmte das die Behändigkeit der Leitung, daß die k. Kommiſſion dieſelbe nicht anders; als aus einiger Entfernung von dem Sitze der Uebel beſorgen konnte: noch muſte die ungleich gröſſere Verzögerung hinzukommen, daß alle Rathſchlüſſe derſelben, alle Befehle zur ummittelbaren Ausführung einer neuen Prüfung unterzogen, durch eine neue Ausfertigung an die betreffenden Männer verſendet wurden. Vielfältig hatte Mangel an Peſtgeſchäftsordnung die Anwendung medizinischer Rathſchläge, den glücklichen Erfolg unſerer Arbeiten gehindert.

Zurückgekehrt von **Wukowar** erhielt der dirigirende Arzt die Beſtimmung, welche ihm nicht geſtat-

tete, ſich auf die von ihm vorgetragene Art nach Ir-
regh zu begeben, und es blieb ihm nichts übrig; als
ſchriftliche Vorſchläge zur Rettung des Ortes zu ma-
chen, von deſſen unglücklicher Lage täglich traurigere
Berichte anlangten. Er konnte es nicht von ſich erhal-
ten, einen ſolchen Ort ganz ſeinem Schickſale zu über-
laſſen, wie es ſo oft von Aerzten in vorhergegangenen
Zeiten geſchah, welche kein Bedenken trugen, ſogar in
ihren Schriften zu behaupten, daß die Tilgung der Peſt
in einem Orte, wo ſie bereits allgemein verbreitet iſt,
allein von der Zeit, von der veränderten Witterungs-
anlage, vom Mangel an neuen Opfern ihrer Wuth
abzuwarten ſey; daß in dieſer Lage die Abſonderungs-
anſtalten mehr ſchädlich; als nützlich werden, Sätze,
welche die Nachkömmlingen von aller diesfälligen Thä-
tigkeit mächtig abhalten, und die ſo gewöhnliche Ge-
neigtheit zur Verzweiflung begünſtigen konnten. — Je-
de Nachricht neuer Todesfälle erſchütterte ſein Gefühl,
und forderte ihn auf, einem Uebel entgegen zu arbeiten,
das unüberwindlich zu denken ihm unerträglich war.
Ueberzeugt von der Schicklichkeit, und Wirkſamkeit der
Methode, welche er zur Behandlung neu angeſteckter
Ortſchaften entworfen hatte, fiel er auf den Gedanken,
ob nicht ein Ort, wo die Peſt ſchon allenthalben ver-
breitet iſt, ſich in die minder ſchreckliche Lage eines Neu-
angeſteckten bringen laſſen möge, nach weſſen Bewerk-
ſtelligung alsdann der Weg zur völligen Befreiung deſ-

ſelben gebahnt ſeyn würde. Eine allgemeine Kontumaz, eine allgemeine Reinigung ſchienen ihm Hilfsmittel zu ſeyn, durch deren Vereinigung ein groſſer Theil des in einem allgemein angeſteckten Orte vorräthigen Peſtſtoffes getilget werden muſte, und auf dieſe Wirkſamkeit geſtützt, arbeitete er einen Entwurf zur Behandlung allenthalben angeſteckter Ortſchaften aus, der aus folgenden Hauptſtücken beſtand.

1. Alle Inwohner des Ortes ſollen zu gleicher Zeit in ihren eigenen Wohnungen Kontumaz halten, nachdem vorläufig für ihre Verpflegung ſo geſorget worden, daß die Nothwendigkeit, ſich auſſer Haus zu begeben, nur für die wenigſten, und verläßlichſten Perſonen Statt habe. Die Art dieſer allgemeinen Kontumazhaltung wird in der Beſchreibung der Peſt von Wukowar mehr im Einzelnen vorgetragen werden.

2. Alle Häuſer des Ortes auf einmal, wenn er klein iſt; oder allenfalls in mehrern aufeinander folgenden Abtheilungen, wenn er groß iſt, ſie mögen angeſteckt ſeyn, oder nicht, werden, ſammt allem darinn befindlichen Geräthe, allen Kleidungsſtücken, der unter der Anleitung, und Aufſicht des Arztes zu verrichtenden Reinigung durch abwechſelndes Waſchen, Lüften, Räuchern unterworfen.

3. Hiemit wird die tägliche Krankenerforſchung verbunden, und die entdeckten Kranken ſogleich ins Spital abgeführet.

ſammentrettung auf den künftigen Tag anberaumt ward.

Von hier reiſete der k. Kommiſſär nach Eſſek ab, um mit den Vorſtehern der werözer Geſpannſchaft über die Angelegenheiten der zu Kliſſa gegen Sirmien zu errichtenden Kontumaz Abrede zu pflegen, und hatte allda die Unannehmlichkeit, der Uebertrettung der Normalgeſetze öffentlich beſchuldiget zu werden.

So unangenehm die Erinnerung dieſer Vorfälle iſt; ſo ſehr ſcheint ſie Platz in einem Werke zu fordern, das für öffentlichen Unterricht geſchrieben iſt. Sie wird um ſo weniger eine Anklage der werözer Magiſtratsperſonen zu ſeyn ſcheinen; je weniger ſie in der Lage waren, anders handeln zu können. Ihre Kenntniſſe über die Peſt, ihre diesfälligen Pflichten konnten ſich nur darauf beziehen, worauf das Normativum Sanitatis, das einzige Geſetzbuch der Peſt, Anleitung gab: ſie waren beſonders angewieſen, dem königlichen Kommiſſär in allem, was er zu Folge dieſes Normativi befehlen würde, zu gehorchen, muſten alſo die Uebertrettung deſſelben durch den Mann, der zu deren Handhabung geſandt ward, nicht anders; als ſehr bedenklich finden: ſie konnten alte Vorſchriften nicht willkührlich neuen Belehrungen hintanſetzen, die zur Entſchuldigung eines gewagten Schrittes erfunden zu ſeyn ſcheinen mochten, und in einem Gegenſtande, der das Wohl des ganzen Reiches ſo weſentlich angieng, konnten

ten keine perſönlichen Nachſichten Statt zu haben ſcheinen.

Zu eben der Zeit hatte noch ein anderer Umſtand die Leitung der Peſtangelegenheiten mehrmal erſchweret. Gewohnt alle Gegenſtände öffentlicher Verwaltungen durch geſetzmäſſige Zuſammentrettungen zu ſchlichten, glaubte man ſich entweder verpflichtet, oder berechtiget, in dem Peſtgeſchäfte, in einem der wichtigſten jener Gegenſtände, nur auf dieſelbe Art zu den nöthigen Entſcheidungen deſſen, was geſchehen ſollte, gelangen zu können, und ſo ward in ein Geſchäft, das eben ſo viel Entſchloſſenheit in der Beurtheilung; als Schnelligkeit in der Ausführung erforderte, die ganze Langweiligkeit des gewöhnlichen Geſchäftsganges hineingebracht. Schon hemmte das die Behändigkeit der Leitung, daß die k. Kommiſſion dieſelbe nicht anders; als aus einiger Entfernung von dem Sitze der Uebel beſorgen konnte: noch muſte die ungleich gröſſere Verzögerung hinzukommen, daß alle Rathſchlüſſe derſelben, alle Befehle zur ummittelbaren Ausführung einer neuen Prüfung unterzogen, durch eine neue Ausfertigung an die betreffenden Männer verſendet wurden. Vielfältig hatte Mangel an Peſtgeſchäftsordnung die Anwendung medizıniſcher Rathſchläge, den glücklichen Erfolg unſerer Arbeiten gehindert.

Zurückgekehrt von Wukowar erhielt der dirigirende Arzt die Beſtimmung, welche ihm nicht geſtat=

tete, ſich auf die von ihm vorgetragene Art nach Irregh zu begeben, und es blieb ihm nichts übrig; als ſchriftliche Vorſchläge zur Rettung des Ortes zu machen, von deſſen unglücklicher Lage täglich traurigere Berichte anlangten. Er konnte es nicht von ſich erhalten, einen ſolchen Ort ganz ſeinem Schickſale zu überlaſſen, wie es ſo oft von Aerzten in vorhergegangenen Zeiten geſchah, welche kein Bedenken trugen, ſogar in ihren Schriften zu behaupten, daß die Tilgung der Peſt in einem Orte, wo ſie bereits allgemein verbreitet iſt, allein von der Zeit, von der veränderten Witterungsanlage, vom Mangel an neuen Opfern ihrer Wuth abzuwarten ſey; daß in dieſer Lage die Abſonderungsanſtalten mehr ſchädlich; als nützlich werden, Sätze, welche die Nachkömmlingen von aller diesfälligen Thätigkeit mächtig abhalten, und die ſo gewöhnliche Geneigtheit zur Verzweiflung begünſtigen konnten. — Jede Nachricht neuer Todesfälle erſchütterte ſein Gefühl, und forderte ihn auf, einem Uebel entgegen zu arbeiten, das unüberwindlich zu denken ihm unerträglich war. Ueberzeugt von der Schicklichkeit, und Wirkſamkeit der Methode, welche er zur Behandlung neu angeſteckter Ortſchaften entworfen hatte, fiel er auf den Gedanken, ob nicht ein Ort, wo die Peſt ſchon allenthalben verbreitet iſt, ſich in die minder ſchreckliche Lage eines Neuangeſteckten bringen laſſen möge, nach weſſen Bewerkſtelligung alsdann der Weg zur völligen Befreiung deſ-

ſelben gebahnt ſeyn würde. Eine allgemeine Kontumaz, eine allgemeine Reinigung ſchienen ihm Hilfsmittel zu ſeyn, durch deren Vereinigung ein groſſer Theil des in einem allgemein angeſteckten Orte vorräthigen Peſtſtoffes getilget werden muſte, und auf dieſe Wirkſamkeit geſtützt, arbeitete er einen Entwurf zur Behandlung allenthalben angeſteckter Ortſchaften aus, der aus folgenden Hauptſtücken beſtand.

1. Alle Inwohner des Ortes ſollen zu gleicher Zeit in ihren eigenen Wohnungen Kontumaz halten, nachdem vorläufig für ihre Verpflegung ſo geſorget worden, daß die Nothwendigkeit, ſich auſſer Haus zu begeben, nur für die wenigſten, und verläßlichſten Perſonen Statt habe. Die Art dieſer allgemeinen Kontumazhaltung wird in der Beſchreibung der Peſt von Wukowar mehr im Einzelnen vorgetragen werden.

2. Alle Häuſer des Ortes auf einmal, wenn er klein iſt; oder allenfalls in mehrern aufeinander folgenden Abtheilungen, wenn er groß iſt, ſie mögen angeſteckt ſeyn, oder nicht, werden, ſammt allem darinn befindlichen Geräthe, allen Kleidungsſtücken, der unter der Anleitung, und Aufſicht des Arztes zu verrichtenden Reinigung durch abwechſelndes Waſchen, Lüften, Räuchern unterworfen.

3. Hiemit wird die tägliche Krankenerforſchung verbunden, und die entdeckten Kranken ſogleich ins Spital abgeführet.

4. Entſtehet die Krankheit in einem Hauſe nach der erſten durch ſeine eigenen Inwohner bereits verrichteten Reinigung deſſelben; ſo werden nunmehr auch dieſe in Kontumaz gebracht, die Reinigung des Hauſes aufs neue durch beſondere Knechte verrichtet, und ſo der Ort, oder der einzelne Bezirk als neu angeſteckt behandelt.

Unglücklicher Weiſe trafen dieſe Rathſchläge des dirigirenden Arztes eben zu jener Zeit in Irregh ein, als deſſen Inwohner am wenigſten dazu geeignet waren, Gehör zu geben, und fremden Einflüſſen zu gehorchen. Die Zweſpenleſe, die Einſammlung des türkiſchen Weitzens rief ſie zu anderweitigen Beſchäftigungen hin; die bevorſtehende Weinleſe erforderte Vorrichtungen, deren Werth ſie beſſer, als jenen der Vorſchriften aus der medizinischen Polizei einſahen: niemand ließ ſich abhalten, den Lohn der Arbeiten des ganzen Sommers einzuerndten: man ſah ſich ſogar gedrungen, deſto thätiger zu ſeyn; je mehr Mitarbeiter die tödtliche Seuche bereits entriſſen hatte. Die Begierde nach Lebensunterhalt vervielfältigte die Gelegenheiten des Todes, und dieſe Zeit war es, wo die Tödtlichkeit der Peſt in Irregh die gröſte Höhe erreichet hatte. Allein in dieſem Monate ſind mehr als fünfhundert Menſchen daran geſtorben.

Dieſes waren im September diejenigen Beſchäftigungen der k. Kommiſſion, welche das Ganze der Peſtangelegenheiten betrafen, Beſchäftigungen, von denen zu wünſchen geweſen wäre, daß deren Gegenſtände lan-

ge vor dem Eintritte der Peſt ſchon wären berichtiget worden. Zu Ende des Monats kamen zween neue Aerzte, Johann Skudek, und Paul Zörfux, in Neuſatz an: jener erhielt die Beſorgung des iloker; dieſer die des wukowarer Bezirkes, und Dr. Gellei, den dieſe Obliegenheiten zu ſehr beſchäftigten, zu oft von Wukowar abriefen, konnte nunmehro alle ſeine Betriebſamkeit allein auf die Angelegenheiten dieſes Marktfleckes verwenden.

Oktober.

Wir haben die ſo manchen Urſachen vorgetragen, wodurch der erwünſchte Gang der ſirmier Peſtangelegenheiten vorzüglich gehemmet wurde. Der Einfluß derſelben, die künftigen Folgen ihrer Fortwährung konnten dem Auge des Königs nicht entgehen. Man ſah, wie nothwendig es ſeye, daß der k. Kommiſſär, und der dirigirende Arzt alles ſelbſt in Augenſchein nehme, die vorfallenden Hinderniſſe erwäge, überall an Ort und Stelle entſcheide, und Hilfe ſchaffe: man glaubte nur durch ſie verläßliche Nachrichten über die Lage der Dinge erhalten zu können. Zu dieſem Ende erhielt die königliche Kommiſſion zu Oktobers Anfang den Befehl, innerhalb der ſirmier Geſpannſchaft ſich zu begeben, und da einen Standort ſich zu wählen, der zur Ueberſicht des Ganzen der bequemſte ſeyn würde, und um den

Verordnungen des k. Kommiſſärs allen möglichen Nachdruck zu geben, wurde auch dem ſirmier Obergeſpann, Grafen Joſeph von Szapary, die Weiſung zugeſendet, ſich alſogleich in ſeine Gerichtsbarkeit zu verfügen, mit dem k. Kommiſſär Einverſtändniß zu pflegen, und deſſen Anordnungen durch ſein Anſehen, und Mitwirkung zu unterſtützen. Eine ummittelbare Folge dieſer Verfügungen war, daß nunmehro die Aufſicht der Sperrungslinien, welche die ſirmier Geſpannſchaft umgaben, und von dem übrigen Ungern abſchloßen, dem k. Kommiſſär entnommen werden muſte, und dem zufolge wurde die fernere Beſorgung der diesfälligen Angelegenheiten, die Sicherſtellung des ganzen Vaterlandes dem k. k. Hofrathe bei der ungriſchen Hofkanzlei, Obergeſpann des bekeſcher Komitats, und Ritter des St. Stephans = Ordens, Sigmund von Lowaß, übertragen.

Durch den bisherigen Gang der Angelegenheiten ſchien das Geſchäft der Sperrungslinien nur noch wichtiger geworden zu ſeyn, und Ueberlegung und Abſicht hieß Anſtalten beibehalten, ja ſogar befeſtigen, und vervollkommen, deren erſte Errichtung mehr Folge der Uebereilung; als eines überdachten Entſchluſſes war. Nirgends zeigte ſich ein Nachlaß des Uebels; die iregher Umſtände verſchlimmerten ſich bis zum höchſten Grad; ſchon in die entlegenſten Gegenden hatte ſich die Anſteckung übertragen; man glaubte mehr als

jemals für Ungern beſorgt ſeyn zu müſſen; man hatte keine Angabe, das Ende der Uebel abzuſehen, und muſte alſo ſchlieſſen, daß alle dahin gehörigen Einrichtungen nicht nur zu voller Sicherheit; ſondern auch auf die Dauer getroffen werden müſſen.

Die gewohnte Thätigkeit des neuen königlichen Kommiſſärs hatte allen dieſen Entzwecken auf das ſchnellſte, und vollkommenſte entſprochen.

Der erſte Gegenſtand ſeiner Beſchäftigung war die Vollendung jener Einrichtungen, welche die Bewachung der Sperrungslinien betrafen, die aufheben zu können, man bereits alle Hofnung aufgegeben hatte.

Die batſcher Geſpannſchaft hatte eine groſſe Vormauer an dem allda ſehr breiten Strome der Donau, welche zu gutem Glücke den ganzen folgenden Winter keinen Eisſtoß gebildet hatte. Jener Umſtand geſtattete eine groſſe Erſparniß der Wachhütten, daß ſie alſo mit Erzielung voller Sicherheit bis auf die Entfernung von 2 — 300 Klaftern von einander erbauet werden konnten. Jede Hütte (ſie waren in allem 159) enthielt ſieben Wachbauern, welche ſich wechſelweiſe in die Strecke eines Zwiſchenraumes zwoer Wachhütten ſo eintheilten, daß einer den andern ſehen konnte. So entſtand eine ſtete Linie beſtändiger Aufſicht, und, wo immer dieſe das Anlanden eines ſirmier Schiffes bemerkte, konnte alſogleich aus den benachbarten Standpunkten hinlängliche Gegenwehr herbeigerufen werden. Dieſe Bauern

wurden wöchentlich abgelöſet, wozu die Eintheilung, und pünktliche Einrückung von den Stuhlrichtern beſorget, und befördert ward: ſie brachten ihre Lebensbedürfniſſe mit; erhielten aber Feuerung, und Wachmäntel durch die Fürſorge des k. Kommiſſärs. Vier Aufſeher, deren Standorte zu Neuſatz, Futak, Palanka, und Novoſello waren, ſorgten für die Wachſamkeit, und Pünktlichkeit der Wachen, für die Herbeiſchaffung aller Bedürfniſſe, deren Art, und Weiſe im voraus allgemein beſtimmt war; bereiſeten die Strecke der ihnen zugetheilten Poſten zu ungewiſſen Zeiten; waren angewieſen, bei jeder Anzeige von ſirmier Anlandungen an den Ort hinzueilen, und die Abwehre, oder weitere Hindanhaltung der allenfalls Gelandeten zu fördern, wovon ſie durch von Wache zu Wache gegebene Meldung alſogleich Nachricht erhielten. Ein nach der ganzen Länge der Sperrungslinie durch unwegſame Gegenden gebahnter Weg eröfnete die hier ſo nöthige Gemeinſchaft zwiſchen allen Wachpoſten, und ihren Aufſehern, und die vorzüglich an den Gegenden, wo die Ueberfahrt der Donau leichter, oder verdeckter war, verdoppelten Infanteriepiquete, und Kavalleriepatrouillen dienten dazu, zugleich die Sirmier abzuhalten, und dem wachhabenden Bauer Sorgloſigkeit, oder Einverſtändniß mit denſelben zu erſchweren.

Zu mehrerer Hinderung jeder Uebertrettung hob man alle Ueberfahrten an der Donau auf, die von

Neuſatz, Futak, und Palankà ausgenommen; zog alle Schiffe, alle Mühlen an das batſcher Ufer herüber; unterſagte allen nächtlichen Fiſchfang, welcher auch bei Tag nur im Angeſichte der Wachen getrieben werden durfte.

Eine eigene Fürſorge erheiſchte die Schiffahrt an der Donau, die nicht ohne mannigfaltigen Nachtheilen gehemmet werden konnte. Die abwärts gehenden Schiffe durften nur nahe am linken Ufer, nur bei Tag herabfahren; muſten längs der Sperrungslinie von einer Wache zur andern begleitet werden, und Nachts vor einer Militärwachhütte anlanden. Beſchwerlicher war die Schiffahrt aufwärts, beſonders, wenn hohes Waſſer war. Dieſes überſtieg leicht das flache Ufer der batſcher Seite, überſchwemmte die Treppelgänge, und es blieb ſodann nichts übrig; als die Schiffe durch die äuſſerſt langweilige Art der wechslenden Ankerung aufwärts zu ziehen.

Die Sperrungslinie der werözer Geſpannſchaft fieng in der Mitte des Donauſtromes an, wo zwei Wachſchiffe, deren eines noch zur batſcher Geſpannſchaft gehörte, mit Ankern befeſtiget waren, um zu verhindern, daß die Inwohner von Wukowar nicht längs ihres Ufers hinauffahren, und, nachdem ſie hinter die Landwachen gekommen wären, rechts oder links ausſteigen mögen. Von da gieng dieſelbe in einer Reihe dicht an einander geſtellter 145 Wachpoſten, deren

jede drei Mann enthielt, längs der gemeinſchaftlichen trocknen Gränze bis an das broder Regiment hin, und man hatte die Abhaltungsſicherheit theils durch Gräben, theils durch Verhaue zu vermehren geſucht. Die übrige Einrichtung war, wie in der batſcher Geſpannſchaft: nur hatte man hier an der untern Abtheilung der Sperrungslinie nicht nöthig gefunden, Militärpoſten anzubringen, da die nahen Gegenden Sirmiens nicht dem mindeſten Peſtverdachte ausgeſetzet waren.

Auf dieſe Art hat man geſucht, Sirmiens Inwohner von Ungern auszuſchlieſſen. Dadurch hatte man ſich einsweilen auch derjenigen ſirmiſchen Erzeugniſſe beraubet, die, unfähig das Gift der Anſteckung aufzunehmen, bei aller Uebertriebenheit der Strenge, die man gegen jene überhaupt gebrauchen zu müſſen glaubte, füglich herüber gelaſſen werden konnten: dadurch ward man mannigfaltig gehindert, den Eingeſperrten die Erzeugniſſe fremder Geſpannſchaften, deren ſie bedurften, mitzutheilen. Um gefahrloſe Dinge von gefahrvollen Menſchen zu übernehmen, um mit dieſen überhaupt ſicher Verkehr zu pflegen, hat man Vorrichtungen erfunden, die den Namen Raſtell (Raas Stell finde ich in der Zeichnung eines Raſtelles vom Jahre 1770) erhalten haben, und es war dringend, für den Verkehr der Erzeugniſſe einer ganzen Provinz ſolche Vorrichtungen eheſtens zu erbauen.

Die Standorte für Raſtelle hatte ſchon der vorige k. Kommiſſär zu Neuſatz, Futak, Palanka, Novoſello, Kliſſa angewieſen, und Hofrath von Lowaß fand nicht nöthig, hierinn eine andere Veränderung zu treffen; als daß er desjenigen zu Novoſello entübriget ſeyn zu können glaubte, theils weil es nahe an Wukowar lag, wo nunmehro die Peſt ausgebrochen war; theils weil der Handel aus dem obern Sirmien vorzüglich gegen die werözer Geſpannſchaft gieng, wo ſchon zu Kliſſa für denſelben geſorget war.

Je ſeltener ich gute Raſtelle fand; deſto wichtiger ſcheint es mir, die Art zu beſchreiben, wie Hofrath von Lowaß die Seinigen erbauet hat.

An dem dieſſeitigen Ufer der Donau, welche Sirmien vom batſcher Komitat ſcheidet; an der längs den trocknen Gränzen der werözer Geſpännſchaft gezogenen Sperrungslinie ward in den für Raſtelle beſtimmten Gegenden, und Standorten ein halbmondförmiger, oder viereckigter Platz, deſſen Durchmeſſer, oder eine Seite mit der Gränzlinie ſelbſt zuſammenfiel, ausgeſteckt, ſo groß, daß er 3 — 400 Menſchen ſammt ihrem Gepäcke gemächlich faſſen konnte. Allda konnten die Weinfäſſer gewaſchen, das Vieh geſammlet werden, welches, wo die Donau die Gränzſcheidung machte, durch ſirmier Schiffe herübergeführt, in einiger Entfernung vom Ufer ins Waſſer getrieben wurde, um daſ-

ſelbe ſchwimmend zu erreichen, und hiedurch gereiniget zu werden. Eine bretterne, 4 Schuh hohe Wand umgab dieſen Platz, und ſchränkte die dahin frei ankommenden Sirmier ein: eine andere auſſerhalb in einer Entfernung von 4 — 5 Klaftern gleichlaufend gezogene, und beiderſeits in die Gränzſcheidung eingeſenkte Wand beſchränkte den Zutritt der batſcher, oder werözer Inwohner, welche ſich ungehindert umher verſammlen konnten. Beide Wände ſchloſſen einen freien, weder den Sirmiern; noch den diesſeitigen Bewohnern zugänglichen, nur für die Kaſtellbeamte offnen Raum ein, der durch ein Geländer in zween gleiche Höfe getheilet wurde, deren inneren, welcher von dem Platze der Sirmier durch die bretterne Wand getrennt war, die Kaſtellknechte; den äuſſern der Kaſtellinſpektor, und Wundarzt einnahmen. Die erſtern übernahmen alles, was die Sirmier zum Kauf anboten und vorzeigten, und die Batſcher oder Werözer erhandelten; wuſchen es im Waſſer, das in mehrern Gefäßen in ihrem Hofe bereit da ſtand; brachten es auf die Tiſche hin, welche an dem mittlern Geländer befeſtiget waren, wovon es der Kaſtellinſpektor, der Wundarzt übernahm, und den diesſeitigen Inwohnern einhändigte: auf ähnliche Art erhielt der Sirmier, was er aus den freyen Gegenden verlangte, nur, daß hier das Waſchen unterblieb. Das Vieh, Fäſſer, gröſſere gefahrloſe Geräthſchaften wurden durch die in beiden Wänden

gegenüber angebrachten Thüren, welche blos für ſolche Fälle eröfnet wurden, durchgelaſſen. Damit aber der Käufer mit dem Verkäufer deſto gewiſſer zu gleicher Zeit eintreffen könne, waren für jedes Kaſtell beſtimmte Tage feſtgeſetzt, wo daſelbſt ordentliche Märkte abgehalten wurden.

Der dritte Gegenſtand, womit der k. Kommiſſär ſich befaſſen muſte, war die Errichtung der Kontumazen, durch deren Behuf man in den Stand geſetzt werden konnte, Sirmiens Inwohner, und von da kommende verdächtige Waaren aufzunehmen, ſie nach geſchehener Prüfung oder Reinigung dem freien Verkehre zu überlaſſen. Selbſt die eigenen Verhältniſſe der batſcher Geſpannſchaft erforderten dieſe Vorkehrungen. Tauſende ihrer Inwohner muſten zur Pflege ihrer in Sirmien gelegenen Weingärten, zur Weinleſe hinübergehen: nach geendigter Arbeit hätten ſie ohne denſelben in Sirmien zurückbleiben, der Gefahr der Peſtanſteckung überlaſſen, und ihre Verpflegung tauſend Beſchwerlichkeiten ausgeſetzt ſeyn müſſen. In dieſer Rückſicht iſt auch die Kontumaz zu Neuſatz am geraumigſten erbauet worden. Kleiner waren die zwo andern zu Palanka, und Kliſſa. In der Wahl der Standorte derſelben richtete ſich der k. Kommiſſär nach den wichtigſten Ueberfahrten an der Donau, und der vorzüglichſten Straſſe aus Sirmien in die werözer Geſpannſchaft. Die Grundſätze der Erbauung,

die Kontumazordnung ſelbſt war ganz aus dem Normativo Sanitatis genommen, und ſo glaube ich der Umſtändlichkeit über dieſen Gegenſtand überhoben ſeyn zu können.

Bei dieſen mannigfaltigen Sicherungsanſtalten, bei welchen die ſtete Aufſicht des k. Kommiſſärs alle Strenge der Ausführung unterhielt, konnte man dennoch die Möglichkeit des Falles nicht aus den Augen verlieren, daß die Peſt ſelbſt nach Ungern übertragen werde. In dieſer Rückſicht unterließ der k. Kommiſſär nicht, in der batſcher, und werözer Geſpannſchaft eine Todtenbeſchau einzuführen, welche unter der Aufſicht der daſigen beeideten Aerzte von dem Bezirkswundärzten verrichtet wurde.

Nunmehro können wir uns ganz mit Sirmiens innern Angelegenheiten beſchäftigen, zu deren Förderung der nach Ilok gekommene Freiherr von Püchler eine Zuſammentrettung veranſtalten zu müſſen glaubte, zu der er die vorzüglichſten Magiſtratsperſonen der Geſpannſchaft einberufen hatte.

Ilok, ein am ſirmier Ufer der Donau gelegener Marktfleck, war in mehrern Rückſichten der ſchicklichſte Ort, den die k. Kommiſſion zu ihren Wohnſitz wählen konnte. Er lag ohngefähr in der Mitte der Geſpannſchaft, rechts und links gleich weit entfernet von den angeſteckten Ortſchaften, welche die vorzügliche Fürſorge der k. Kommiſſion erheiſchten: er hatte an der

entgegengeſetzten Seite des Stromes Palanka, wo der Sammelplatz aller Bedürfniſſe für Sirmien ſeyn; wo ſie jeden Augenblick am gelegenſten herübergeführet werden konnten.

Allein unter den Einſchränkungen, denen das Peſtgeſchäft annoch unterworfen war, war wohl kein Ort in Sirmien ganz dazu geeignet, der Mittelpunkt der Peſtverwaltung zu ſeyn. Man ſah ein, wie nöthig es ſey, daß die k. Kommiſſion an Ort, und Stelle wirke: da das alte Geſetz der Sperrungslinien nicht zu erlauben ſchien, von Neuſatz ſich wiederholt dahin zu verfügen; folgerte man die Nothwendigkeit, daß die k. Kommiſſion innerhalb der batſcher, und weröẓer Sperrungslinie ſich begebe: allein Sirmien ſelbſt theilte eine Sperrungslinie, für die das gleiche Geſetz beſtand, deren Lage zufolge der k. Kommiſſär allzeit nur den einen Bezirk überſehen konnte. Alſo war durch die Ueberſetzung der k. Kommiſſion nach Sirmien für die beſſere Betreibung des Geſchäftes kaum etwas gewonnen. Man erreichte den Entzweck der ummittelbaren Aufſicht nie, ſo lange man ſich um ein Vorurtheil ſchmiegte, deſſen gänzliche Wegräumung allein den Vorgeſetzten des Peſtgeſchäftes vollen Einfluß auf alle Einzelnheiten deſſelben eröfnen konnte.

In den erſten Tagen ihrer Ankunft nach Sirmien gieng die k. Kommiſſion nach Wukowar; nahm die Lage der Kranken, und Kontumaziſten, die

Peſtanſtalten im Orte ſelbſt in Augenſchein; unterſuchte alle Bedürfniſſe, und Beſchwerden der Inwohner, worauf jene fernern Verfügungen getroffen wurden, deren wir in der einzelnen Geſchichte der Peſt von Wukowar näher erwähnen werden.

Die in Ilok veranſtaltete Zuſammentrettung der ſirmier Magiſtratsperſonen erfolgte nicht. Kurz darauf fand ſich der k. Kommiſſär veranlaſſet, dieſen erſten Plan aufzugeben, und ernannte den erſten Vicegeſpann zu ſeinen ſubdelegatus commiſſarius mit jener Einleitung des Geſchäftsganges, daß der k. Kommiſſär demſelben die allgemeinen Entwürfe der Verwaltung mittheile; er ſie den Verhältniſſen jedes einzelnen Ortes anpaſſe, den Unterbeamten ihre beſondern Pflichten anweiſe, hinwiederum von ihnen die Berichte aller Vorfallenheiten einhole, und ſie geſammlet dem k. Kommiſſär unterbreite.

Mannigfaltig waren die Wendungen, welche das Peſtgeſchäft unterdeſſen in verſchiedenen Ortſchaften genommen hatte. Indem wir deren Beſchreibung einzelnen Hauptſtücken vorbehalten, bemerken wir blos von Irregh, daß es noch immer in der bedaurungswürdigſten Lage war. Die ganze daſige Peſtverwaltung beſtand nunmehr beinahe blos darinn, daß man den Inwohnern Mehl vertheilte, und die Zahl der Verſtorbenen zuſammentrug: die Begrabung war ſchon lange Zeit her ein Geſchäft des Zufalles; die Wahl des

Begräbniß-

Begräbnißortes durch die Hinfälligkeit des Sterbenden beſtimmet worden: ſehr wenige nahmen die aufgedrungene Hilfe des Arztes, oder Wundarztes an; die wenigſten konnten in das Krankenhaus abgeführt werden. Eine allgemeine Auflöſung aller bürgerlicher Ordnung trat an die Stelle geſetzlicher Verwaltung, und der Tod von 683 Menſchen hatte die Folgen derſelben bezeichnet.

Ummöglich konnte man bei ſolchen Nachrichten unthätig ſeyn, und ſelbſt durch die Vereitlung vorheriger Vorkehrungen vom Entwurfe neuer Vorſchläge abgehalten werden. Je einfacher der letzte fruchtloſe Plan des dirigirenden Arztes war; deſto weniger Erfolg konnte er ſich ferners von irgend welchen Verordnungen verſprechen, die ganz innerhalb Irreghs ausgeführet werden ſollten, und nun ſchien die Rettung der noch übrigen Irregher beinahe blos durch eine groſſe Kontumazanſtalt möglich zu ſeyn, wodurch ſie aus ihrem Wohnſitze herausgezogen, und nach überſtandener Geſundheitsprüfung in geſunde Ortſchaften überſetzt werden konnten, indem die ſothane Reinigung des leeren Ortes einigen wenigen Zurückgebliebenen überlaſſen würde, deren Aufſicht der Arzt, und die daſige Magiſtratsperſon haben ſollte. Noch immer gehindert ſelbſt nach Irregh ſich zu begeben, übergab der dirigirende Arzt den an die mangyeloſcher Sperrungslinie herbeigerufenen Beamten des rumaer Be-

zirkes den Entwurf einer ſolchen Kontumazanſtalt, deren Gröſſe der Anzahl der künftigen Auswanderer anzumeſſen war: ſie wurde unweit Shatrinze in einer Gegend, welche hiezu vom Vicegeſpann angewieſen ward, angelegt, und nahm um die Mitte Novembers, wo man damit fertig wurde, 226 Irregher auf.

Noch hatten wir nicht das Vergnügen haben können, irgendwo Nachlaß des Uebels zu ſehen, und mit der Ausſicht beſſerer Zukunft geſchmeichelt zu werden. Mit Ende Oktobers muſten neue Unfälle, neue Ausbrüche der Peſt unſern Kummer erhöhen, und uns mit den traurigſten Erwartungen erfüllen. Beinahe zu gleicher Zeit erfuhren wir, daß die Peſt in Kameniz, Groß-Radinze, Gergurevze, Beſſenowo, Shatrinze ausgebrochen ſey. Der Vorfall in Kameniz muſte vorzüglich bedenklich ſeyn: bishero blieb die Peſt von dieſer Seite hinter den ſirmier Gebürgen zurück; jetzt befiel ſie einen am Ufer der Donau gelegenen groſſen Ort, der mannigfaltige Verkehre mit den nahen Städten Peterwardein, und Neuſatz trieb; deſſen Weingebürg, wo ſo eben die Leſe gefördert ward, ganz batſcher Inwohnern zugehörte. Doch erregte auch die Anſteckung von Radinze, und Gergurevze nicht wenige Beſorglichkeit: denn, da ſie die nächſten an der mangyeloſcher Sperrungslinie lagen, ſo war auch die Gefahr an den bis-

hero ganz geſunden i l o k e r Bezirk näher angerücket, der ummittelbar diesſeits derſelben gelegen war.

Der Zuwachs ſo vieler neuer Ortſchaften erheiſchte Anſtalten, zu deren Förderung mehrere Beamten beſtellet werden muſten. Die Beſorgung von K a m e n i z erhielt Arzt S k u d e k; von G e r g u r e v z e, R a d i n z e, B e ſ ſ e n o w o, und P e r n j a w o r B e ſ ſ e n o w o Arzt K ü t l: S h a t r i n z e wurde dem n e r a d i n e r Arzte S e e l e zugetheilt. Die Beſtellung der neuen Sperrungslinien, die Fürſorge für Lebensmittel wurde den Bezirksſtuhlrichtern aufgetragen. Die vorigen Stellen der Aerzte S k u d e k, und K ü t l hatten die Aerzte T h a d d ä u s P i r k l e r, und M a t t h ä u s P e t r o w i c s erhalten.

N o v e m b e r.

Die Verpflegungsanſtalten für eine ganze Provinz, die ſo manche Bedürfniſſe aus benachbarten Gegenden zu holen hatte; für 13 angeſteckte, zum Theil volkreiche Ortſchaften hatten die k. Kommiſſion bishero vielfältig beſchäftiget. Mit Annäherung des Winters muſten nicht nur die diesfälligen Sorgen verdoppelt werden, um gegen alle Folgen eines langen Winters, und ſchlechter Wege gedeckt zu ſeyn; ſondern es kam noch das Bedürfniß des Holzes hinzu, das ſo vielen Wachpoſten, ſo vielen eingeſchloſſenen Ortſchaften in groſ-

ſer Menge zugeführet werden muſte. Endlich hatte der k. Kommiſſär in Verbindung mit dem Obergeſpann die Beſitzer derſelben dahin vermocht, daß ſie alles Holz für ihre Unterthanen unentgeltlich hergaben. Ein groſſer Vorrath von geſäuertem Kraute, Hülſenfrüchten, Oele wurde mit königlichem Gelde angekauft, deſſen fernere Vertheilung, und Verſendung von dem würdigen Stuhlrichter des iloker Bezirkes Joseph Szalai beſorget wurde. Viele tauſend Zentner Mehl kamen aus den eßeker Mühlen auf Schiffen nach Palanka, von da ſie in das nahe Sirmium vertheilet wurden.

Die Vorfälle von Radinze, und Gergurevze leiteten die Aufmerkſamkeit des k. Kommiſſärs auf die mehrere Befeſtigung der mangyeloſcher Sperrungslinie. Irgend ein an der irregher Linie begangener Fehler begünſtigte die Uebertragung des Anſteckungsſtoffes nach den erſtern Ort: auf gleiche Weiſe konnte derſelbe endlich in den iloker Bezirk übertragen werden. — Nach bereits beendigten Feldarbeiten konnte eine gröſſere Anzahl Landwachen beſtellet werden: auch langte nunmehro das Bataillon von Gyulai an, welches zur Verſtärkung der Wachpoſten eingetheilt, und unterbracht werden muſte.

Die mangyeloſcher Sperrungslinie fieng unweit Mitrowitz an der Gränze des peterwardeiner Regimentes an, lief queer durch die ſirmier Ebenen, und die von da bis zur Donau angehäuften

Gebürge, und endete ſich am Ufer des Stromes zwiſchen Cſerewics, und Banoſtor. Ein mit Hecken, und Dörnern beſetzter Graben bezeichnete deren Lauf in der Ebene; in dem Gebürge wurde die Abſperrung durch einen 1½ Klafter hohen Verhau befeſtiget. Hundert gut gegen die Strenge des Winters ſichernde Erdhütten mit den dazwiſchen ſtehenden Schilterhäuſern faßten die an derſelben Wachhabenden, und bezeichneten die Standorte ihres Dienſtes: in jeder zehnten Hütte war reguläre Mannſchaft angebracht, deren Patrouillen beiderſeits auf und ab giengen, und den Landmann kontrolirten. Um gegen die Folgen der rauheſten Witterung, gegen den Mangel in den entfernteſten Gebürgsgegenden geſichert zu ſeyn, hatte die Fürſorge des k. Kommiſſärs alle Vorkehrungen getroffen: zween Kotzen, und ein langer Wachmantel dienten dem Manne zur Bedeckung; Fleiſch, Zugemüß, Wein wurde täglich in beſtimmtem Maaße vertheilet, und, um in der Brotlieferung nie gehemmet zu ſeyn, wurden in Mangyeloſch, und Banoſtor Beckereien errichtet, die blos für das Militär, und die wachhabenden Bauern beſchäftiget waren.

Die von allen Wirthſchaftsgeſchäften zurückgekommenen, und von den vielfältigen Unfällen etwas gebeugten Irregher, deren einige Familien bereits in die Shatrinzer Kontumaz ausgewandert waren, geſtatteten endlich, daß einige Arbeiten zur Tilgung des

allenthalben verbreiteten Anſteckungsgiftes unternommen werden konnten. Man errichtete mehrere Erdhütten, wo ſich die Geneſenen, und ſelbſt einige der angeſteckten Familien endlich ohne Widerſtand unterbringen ließen; man legte Hand an die Reinigung der Griechengaſſe, wozu die Vorſchriften ſchon vor ein paar Monaten ertheilet wurden; man verbrannte mehrere elende Wohnungen, deren Reinigung für die Arbeitenden gefährlicher, und anbei beinahe koſtſpieliger, als der ganze Erſatz der vollends niedergeriſſenen Hütte geweſen ſeyn würde; konnte die Hinterlaſſenſchaften ausgeſtorbener Familien, die bishero der Raub des erſten beſten waren, und Krankheit, und Tod allenthalben verbreiteten, mit Vorſicht einſammlen, und in Verwahrung bringen: ja einige Jnwohner wurden ſelbſt zur Reinigung eigener Häuſer, und Geräthſchaften beredet. Aus allen dieſen Urſachen, vielleicht aber, weil wirklich die Anzahl der Jnwohner bereits ſehr vermindert war; viele der Lebenden durch die vorherige Krankheit gegen neue Anſteckung ſo ziemlich geſichert waren, zählten wir in dieſem Monate viel weniger Kranke, viel weniger Verſtorbene. Deren waren in allem 360.

Zu Ende des Monats kehrte der Obergeſpann, der zugleich Oberſchulendirektor im preßburger Bezirke war, zu ſeinen diesfälligen Geſchäften zurück, nachdem er allhier nicht nur durch das Anſehen ſeiner Würde; ſondern auch durch den Einfluß ſeiner Ver-

nunft, und menſchenfreundlicher Geſinnungen dem Endzwecke ſeiner Sendung entſprochen hatte. Bald darauf entzog ſich dem Peſtgeſchäfte auch der erſte Vicegeſpann, den die Verhandlung anderweitiger Gegenſtände nach Ofen abberufen hatte.

Die verminderte Anzahl der Todesfälle in Irregh durfte wohl füglich keinem Umſtande mehr zugeſchrieben werden; als dem, daß ſelbſt die Anzahl derjenigen, die ſterben konnten, kleiner geworden war. Nicht ſo war die Lage der Peſtangelegenheiten in den meiſten übrigen Ortſchaften, deren Gang deutlich anzeigte, wie groß die Macht des menſchlichen Einfluſſes; wie vortheilhaft die Abſonderungsmethode auf die Vertilgung der Anſteckung ſey. Alle Aezte hatten ſie eben ſo glücklich; als geſchickt ausgeführet, und insbeſondere konnte ſich der dirigirende Arzt dazu Glück wünſchen, daß der Entwurf zur Behandlung jener Ortſchaften, wo die Peſtanſteckung ſich ſchon allgemein verbreitet hatte, deſſen Ausführung in Irregh nicht Statt finden konnte, von dem Arzte Seele bereits in Gergeteg mit einem Erfolge ins Werk geſtellet ward, der alle ſeine Erwartungen bei weitem übertroffen hatte.

Dezember.

Im folgenden Monate hatten ſich die frohen Ausſichten des Vorigen noch um ein vieles vermehret. Die

Reinigung der Häuſer ward nun ſchon in allen Bezirken Irreghs vorgenommen: eine groſſe Anzahl der Erkrankten überließ ſich der medizíniſchen Fürſorge, und benutzte die Spitalanſtalt: in allem ſtarben nur 110 Menſchen. In Radinze, Gergurevze, Beſſenowo ward die Peſt beinahe durch die erſte Abſonderung in ihrem Keime erſticket: bereits getilget war das Uebel in Gergeteg, Krusheboll, Riwiza; getilgt in Wukowar, und Kameniz; gemindert in Jazak, und ſelbſt zu Neradin. Jede neue Aufkeimung unterlag ſogleich der Wachſamkeit der Aerzte, die fernerhin beinahe nur mit der Reinigung der Häuſer, und der Geräthſchaften beſchäftiget waren.

Gegen die Mitte Chriſtmonats trat der k. Kommiſſär die Beſichtigung der angeſteckten Ortſchaften des rumaer Bezirkes an. Um bei dem Entſchluſſe, innerhalb der Sperrungslinien ſich zu begeben, dennoch ſo viel möglich des Geſetzes zu ſchonen, welches die Unverletzbarkeit derſelben beſtimmte, wählte derſelbe zu einſtweiligem Wohnſitze das der Sperrungslinie zu nächſt gelegene Dorf Mangyelosch, fuhr von da Morgens in eines der angeſteckten Ortſchaften, beſchäftigte ſich den ganzen Tag hindurch mit der Beſichtigung aller vorfälligen Gegenſtände, und Peſtanſtalten, ohne ſich der Vermiſchung auszuſetzen, und kehrte für jeden Abend dahin zurück.

Dieſe Verfahrungsart hatte für den k. Kommiſſär vielfältige Beſchwerlichkeit, ohne der Sache ſelbſt viel Vortheil ſchaffen zu können. Zur Zeit der kürzeſten Tage, der rauheſten Witterung, der ſchlechteſten Wege muſten täglich drei bis vier Meilen hin und her gemacht werden, um den angeſteckten Ort zu erreichen, und von da wieder nach Haus zu kommen: die meiſte Zeit muſte auf dem Wege zugebracht; die wenigſte konnte für das Geſchäft der Unterſuchung, oder Aufſicht, und der zu treffenden Verfügungen verwendet werden. Die beſten Abſichten konnten ihren Entzweck ſo lange nicht erreichen; als ein Geſetz beſtand, das ſich nur für jene Zeiten ſchickte, wo man der einmal eingebrachten Peſt zu unterliegen gewohnt war.

Bei dieſer Gelegenheit ſah der k. Kommiſſär, wie wenig den Bedürfniſſen der Kranken angemeſſen die Spitalanſtalt ſey, die zu deren Aufnahme bishero gedienet hatte, und wie natürlich es war, einen Zufluchtsort zu fliehen, der ſo wenig Einladendes hatte. Er eilte von der ihm gegebenen Vollmacht den edelſten Gebrauch zu machen, und wies alſogleich fünfhundert Gulden an, welche zur Errichtung eines bequemern Krankenhauſes in Irregh verwendet werden ſollten.

Zurückgekehrt von dieſen Beſuchen, erhielt der k. Kommiſſär am letzten Tage des Jahres von dem Könige die ehrenvollſte Verſicherung allerhöchſter Zufriedenheit über ſeine bisherige Verwendung, und, entho-

ben fernerer dortigen Dienſtleiſtung, den Auftrag nach Ofen zurück zu eilen, wo dringende Geſchäfte anderer Art ſeine Gegenwart erheiſchten. Die künftige Beſorgung der ſirmier Angelegenheiten wurde dem Hofrathe von Lowaß übertragen.

Bisher o haben wir in einem kurzen Abriſſe diejenigen Ereigniſſe des Jahres 1795 vorgetragen, welche das Ganze des ſirmier Peſtgeſchäftes betrafen, und nur derjenigen Umſtände beſondere Erwähnung gethan, welche den Gang der irregher Angelegenheiten bezeichneten. Nun wollen wir jede der angeſteckten Ortſchaften einzeln vornehmen, überall den Anfang, die Verbreitung, die Tilgung der Peſt, die Urſachen guter, und böſer Erfolge auseinanderſetzen, und ſo den Leſer durch den Vortrag einzelner Begebenheiten, durch die Beleuchtung einzelner Einflüſſe mit dem Peſtgeſchäfte näher bekannt zu machen ſuchen.

Die
Peſt
in
Neradin, und Gergeteg.

Wir fangen die Peſtgeſchichte einzelner Ortſchaften von Neradin, und Gergeteg an, wo das anſteckende Uebel am erſten nach Irregh ausbrach, und auf ähnliche Weiſe verheerend ward. Nur darinnen unterſcheidet ſich der Stand der daſigen Peſtangelegenheiten von den Irreghern, daß jene Ortſchaften nicht ſo volkreich waren, und alſo dem umhergreifenden Uebel nicht ſo mannigfaltige Aufnahme gewährten. Neradin zählte vor dem Ausbruche der Peſt in 163 Häuſern 968 Inwohner; Gergeteg in 48 Häuſern 248.

Schon zu Anfang des Werkes haben wir die Art bekannt gemacht, auf welche die Anſteckung nach Neradin gebracht worden iſt. Das nahe Gergeteg konnte nunmehro nicht lange verſchonet bleiben, deſſen Inwohner mit den Neradinern gemeinſchaftliche Felder, und Weingärten bebauten, und eben derſelben Grundherrſchaft unterthänig waren.

Der erſte Peſttodesfall erfolgte zu Gergeteg am 13ten Auguſt in der Familie Dobriſchics, welche durch den Verkehr mit verwandten neradiner Peſtkranken, und mittels einiger nach deren Tod geerbten Kleidungsſtücke angeſteckt ward. So ſehr die Ausbreitung des Uebels daſelbſt dadurch begünſtiget wurde, daß alle Inwohner beinahe nur an einem einzigen Orte eines das Dorf durchſtrömenden Baches Waſſer ſchöpfen konnten; ſo ſcheint dennoch jene Anſteckung nicht die einzige Quelle geweſen zu ſeyn, wovon dieſelbe in die andern Familien überfloß, und es ſcheinet jene Ausbreitung des Uebels wiederholten Uebertragungen zuzuſchreiben zu ſeyn, welche im Orte ſchon zu Anfang Septembers beobachtet wurde.

Am 9ten des genannten Monats übernahm Dr. Seele die Beſorgung beider Ortſchaften, und ſchon ſehr betrübt waren die umſtändlichen Nachrichten, die er über deren Angelegenheiten ausgehoben, und mitgetheilet hatte. 101 Häuſer, in den verſchiedenen Bezirken von Neradin zerſtreuet; 21 in Gergeteg waren bereits gewiß angeſteckt: da man bis an die Stunde ſorglos jeden bürgerlichen Verkehr trieb; muſten billig alle übrigen Wohnungen höchſt verdächtig ſeyn: 175 Menſchen waren bereits in Neradin; 31 in Gergeteg geſtorben. Hier war kein Ort zur Unterbringung der Kranken; in Neradin benutzten nur wenige das zugerichtete Krankenhaus. Die meiſten Kran-

ken lagen in den Wein- und Obſtgärten: niemand wollte die Pflicht der Wartung übernehmen, die ſchon für mehrere ſchnell tödtlich geworden war. Die Todten wurden obenhin, und allenthalben begraben, wo ſie darniederfielen. Nirgends fand der Arzt Empfänglichkeit für Belehrungen, oder Befehle, die zur Rettung der Unglücklichen gegeben wurden.

Die Thätigkeit, und Menſchlichkeit des rechtſchaffenen Arztes ward durch dieſe üblen Abſichten nicht zurückgeſchreckt, und die Art ſeines Benehmens zog beſonders in Gergeteg zeitlich gute Folgen nach ſich. Es wurde ſogleich eine Wohnung für Kranke zurecht gemacht, und noch den 20ten September wurden alle Peſtkranken dahin abgeführet, ein Vortheil, den er zu Neradin erſt im November erhalten konnte, nachdem die Inwohner den Nutzen der Folgſamkeit in der bereits erfolgten Rettung von Gergeteg eingeſehen hatten.

Zweifach vortheilhaft war die Folgſamkeit, welche die kranken Inwohner in das Spital verſammlete: ſie verhinderte die Ausbreitung des Uebels, und die Anſteckung der Geſunden; ſie beförderte auffallend die Geneſung der Erkrankten. Mehr als die Hälfte aller Spitalkranken rettete die Geſchicklichkeit des menſchenfreundlichen Arztes, wiewohl das Verhältniß der Verſtorbenen durch die Anzahl der halb todt Eingebrachten merklich erhöhet ward; da hingegen aus den Häuſern

von Nerabin allein im Oktober 79 Menſchen geſtorben, und nur fünfe geneſen ſind.

In Gergeteg machte Dr. Seele den erſten Verſuch mit jenem Vorſchlage zur Tilgung der Peſt, welchen der dirigirende Arzt für Ortſchaften, wo das Uebel bereits allgemein verbreitet iſt, ausgearbeitet hat. Ungeachtet manche Hemmungen des Geſchäftes durch die eben einfallende Zweſpenleſe, und Einfechſung des türkiſchen Weitzens hervorgebracht worden ſind, wovon man die Inwohner eben ſo wenig, als von der dabei unvermeidlichen Vermiſchung mit den Neradinern abhalten konnte; ſo hatte es doch überhaupt den empfehlendſten Erfolg. Vier angeſteckte Wohnungen wurden niedergeriſſen: die Inwohner aller Häuſer zogen ſich in ihre Höfe, wo ſie ſich Erdhütten aufſchlugen, und legten ſodann Hand an die Reinigung ihrer Häuſer, und Fahrniſſe. Nachdem die Arbeit am 28ten Oktober vollendet ward; zogen die noch verdächtigen Familien zur fernern Reinigung, und Prüfung ihres Geſundheitszuſtandes in eine auſſer dem Orte erbaute Kontumaz, und ſchon nach dem dritten November, als wo der letzte Krankenzuwachs erfolgte, ward jene Peſt getilget.

Dieſer Erfolg hatte die Erwartungen übertroffen, welche man ſich von der Zweckmäſſigkeit des neuen Vorſchlages gemacht hatte. Der eigentliche Zweck deſſelben war, einen Ort, wo die Anſteckung allgemein verbrei-

tet iſt, in die Lage eines Neuangeſteckten zu verſetzen, für deren fernere Tilgung ſchon durch die erſten, und bereits erprobten Entwürfe geſorget war. Hier wurde das Uebel ganz getilget, da nur Milderung deſſelben erzielet ward.

Um ſo mehr war der Arzt zu dem Wunſche berechtiget, daß ein ſo glücklich errungener Vortheil nicht durch neue Einbringungen des Anſteckungsſtoffes verlohren gehe, und trug alſo zu mehreren Malen darauf an, daß zwiſchen Neradin, und Gergeteg Wachen ausgeſtellt werden mögen, um die bishero unterhaltene Gemeinſchaft beider Ortſchaften endlich abzuſchneiden. Allein man muſte die Richtigkeit der ärztlichen Erinnerung durch die Folgen einſehen lehren. Bereits ein Monat hindurch hatte man keinen Peſtkranken; als neuerdings vier Menſchen erkrankten, die angeſteckte Fahrniſſe aus Neradin, und dem daſigen Spitale überkommen haben.

Die Wachſamkeit des Arztes hatte den Ausbruch des Uebels eben ſo zeitlich entdeckt; als ſie thätig in deſſen Unterdrückung war: nur noch drei andere Perſonen wurden angeſteckt, und das Uebel war mit der Verbrennung der angeſteckten Fahrniſſe, der ſogleich unternommenen Reinigung der Häuſer getilget.

Nun ſorgte der Arzt ſelbſt für die Abhaltung jeder Vermiſchung, welche die Inwohner beider Ortſchaften haben konnten. Alle gemeinſchaftlichen Zugänge wur-

den durch die vertrauteſten Inwohner von Gergeteg beſetzet. Hiedurch, noch mehr aber dadurch, daß nunmehro in Neradin ſelbſt der Peſtſtoff thätig ausgerottet ward, wurde endlich die völlige Befreiung dieſes Ortes bewerkſtelliget, nachdem in allem 69 Menſchen daſelbſt geſtorben; 21 geneſen ſind.

Die Peſtgeſchichte von Neradin bis Ende Oktobers beſteht blos in der Aufzeichnung der Kranken, und Verſtorbenen, deren von Zeit zu Zeit wechslende Anzahl nicht dem wirkſamen Einfluſſe gut ausgeführter Vorkehrungen; ſondern zufälligen Urſachen mehrerer, oder minderer Vermiſchung zuzuſchreiben iſt.

Es ſtarben	im Spital;	in Häuſern.
vom 9ten Sept. bis letzten	12	49
— 1ten Oct. — —	29	79

Die Weinleſe, und die Fechſung des türkiſchen Weitzens ſind die Urſachen der groſſen Sterblichkeit im Herbſtmonate.

Der Verluſt ſo vieler Mitbürger, das Beiſpiel der glücklichen Folgſamkeit der Inwohner von Gergeteg, die unermüdete Zuſprache des Arztes vermochte endlich die Neradiner dahin, daß ſie Gehorſam gelobten, und ſich in die gehörige Ordnung der Dinge zu fügen verſprachen. Allein das Bedürfniß des Holzes zur Erbauung der Kontumazhütten, und zur Feuerung, das nicht ſogleich behoben ward; der Mangel an Wachen, an Reinigungsknechten (denn von den Inwohnern allein glaubte

glaubte ſich der Arzt nicht hinlängliche Genauigkeit, und Pünktlichkeit der Arbeit verſprechen zu können) hatte den Anfang des planmäſſigen Reinigungsgeſchäftes bis an das Ende Novembers verzögert. Unterdeſſen ſtarben noch 8 Menſchen in dem zeitherigen Spitale; 48 in dem Gebiete des Ortes, und nur dieſes einzige konnte der Arzt zur beſſern Beſorgung der Kranken beitragen, daß ein gemauertes, und vom Orte etwas entferntes Wirthshaus für dieſelben eingerichtet wurde.

Mit dem Monat Dezember fieng die Reinigung des angeſteckten Ortes an. 26 Häuſer von ſchlechteſter Bauart, oder von ausgeſtorbenen Familien wurden niedergeriſſen, und da die Reinigungsarbeit in allen Häuſern des gröſſern Ortes nicht auf einmal unternommen werden konnte; ſo wurde ſie in acht auf einander folgenden Abtheilungen vorgenommen, mit der Vorſicht, daß die Inwohner des einmal gereinigten Bezirkes hernach bis zu Ende des ganzen Geſchäftes zu Hauſe Kontumaz halten muſten, um nicht neuerdings aus den noch nicht gereinigten Abtheilungen die Anſteckung zu überkommen. Vom 6ten Dezember 1795 bis fünften Hornung 1796 dauerte die Arbeit fort. Die Dauer der zu jeder Abtheilung verwendeten Zeit, die Anzahl der indeſſen gereinigten Wohnungen, der daſelbſt befindlichen Perſonen giebt folgende Tabelle an.

Abtheilung.	Dauer der Arbeit.	Anzahl der Häuſer.	Anzahl der Perſonen.
I.	vom 6ten Dez. bis 15ten	13	51
II.	vom 16ten — bis 25ten	13	67
III.	vom 26ten — bis 29ten	10	49
IV.	vom 30ten — bis 3ten Jen.	15	56
V.	vom 4ten Jenner bis 17ten	14	64
VI.	vom 18ten — bis 23ten	22	68
VII.	vom 24ten — bis 29ten	36	133
VIII.	vom 29ten — bis 5ten Febr.	14	73

Wie wirkſam dieſes Unternehmen in einem Orte geweſen ſey, der bereits nicht mehr als 36 noch nicht angeſteckte Häuſer zählte, werden wir aus folgender Tabelle erſehen, in welcher Dr. Seele das Reſultat ſeiner Arbeit dem dirigirenden Arzte überſchrieben, und wo er angezeiget hat, welche Kranke nach dem 6ten Dezember, an welchem Tage, und aus welcher Abtheilung zugewachſen ſeyen.

Abthei-lung.	Namen der zuwachſen-ſenden Kranken.	Tag des Zu-wachſes.
I.	Toda Ilics	1te Februar.
II.	Alka Miſirkics	28te Dezemb.
	Martha Maximowics	3te Jenner.
III.	Niemand	— —
IV.	Georgie Popadia	13te Dezemb.
	Petar Koturowics	detto
	Sopha Waſics	detto
	Paul Waſics	17te Dezemb.
	Waſa Eremin	detto
	Toda Nedelkowa	20te Dezemb.
V.	Koſana Jowanowa	7te Dez.
	Angyelia Jowanówa	
	Wuk Jakobljewics	1te Jenner
	Nikola Biſimics	
	Sabbas Miloſavljewics	3te Febr.
VI.	Jeka Iwanowics	10te Dez.
VII.	Simon Awramowics	7te Dez.
	Mara Sretich	15te Dez.
	Simeon Nicephor	25te Dez.
	Martha Awramowics	9te Jenner.
VIII.	Simka Predanowics	18ten Dez.

Halten wir dieſe Tabelle mit der erſten zuſammen, ſo ſehen wir, daß aus Abtheilungen, die bereits gereiniget waren, in allen nur 4 neue Kranke zugewachſen ſind: nemlich

Toda Ilics	aus der Iten Abtheilung.	
Alka Miſirkics	IIten	—
Martha Maximowics	IIten	—
Sabbas Miloſavljewics	Vten	—

wir ſehen ferner aus derſelben Zuſammenhaltung, daß die neuerdings daſelbſt ausbrechende Krankheit ſogleich wieder getilget ward; daß die übrigen Abtheilungen nach der Beendigung ihrer Reinigung keinen Kranken mehr gaben; daß mit dem Ende der Reinigung auch das Ende der Peſt erreichet worden ſey.

Indem durch dieſe Auseinanderſetzung die Vortheile der vorgeſchlagenen Methode deutlich genug ins Licht geſetzt werden; glauben wir den Leſer noch darauf aufmerkſam machen zu müſſen, daß eine einzige Waſchung aller Fahrniſſe hinlänglich war, allen Peſtſtoff zu vertilgen, der allda allenthalben verbreitet war: eine vielleicht nicht unwichtige Angabe für diejenigen, welche es einſtens unnöthig finden werden, alle der Waſchung fähige Fahrniſſe einer ſechswochentlichen Kontumaz zu unterwerfen. Der thieriſche Schleim, mit dem verbunden das Peſtgift an Kleidungsſtücken kle-

ben, und haften mag, ſcheint ein im Waſſer ſehr auf⸗ löslicher Stoff zu ſeyn.

So endigte ſich die Peſt in Neradin, nachdem an derſelben 417 Inwohner; 8 fremde Krankenwärter geſtorben ſind. 565 Perſonen blieben in dem gereinig⸗ten Orte übrig, von denen 101 die Peſt überſtanden hatten. Die Erhaltung von 464 Menſchen glauben wir gröſſern Theils der Zweckmäſſigkeit unſerer Vor⸗kehrungen zurechnen zu können.

Ein mit ſo vieler Anſtrengung errungener Vortheil muſte ſelbſt durch übertriebene Vorſicht geſichert wer⸗den: demnach wurde ſogleich eine allgemeine Kon⸗tumaz des ganzen Ortes anberaumt, und die Inwoh⸗ner zur wiederholten Reinigung alles Hausgeräthes an⸗gehalten.

Der bisherige Vortrag der Dinge zeiget die Wich⸗tigkeit der Dienſte hinlänglich an, welche Dr. Seele dem Staate geleiſtet hat. Noch muß zu den Verdien⸗ſten des würdigen Mannes auch das hinzugeſchrieben werden, daß er der erſte war, welcher das ſo vielfäl⸗tig gefürchtete Geſchäft der Leichenausgrabung, wo⸗von wir im folgenden mehr zu ſagen haben werden, unternahm: auch hatte er es in allen ihm anvertrau⸗ten Ortſchaften eben ſo ſchnell; als glücklich beendiget. 130 Leichen ſind unter ſeiner Leitung ausgegraben worden.

In
Riwiza.

Riwiza, ein in geraden breiten Gaſſen regelmäſſig gebauter Ort von 664 Seelen, lag zu nahe an Irregh; hatte zu viel Verbindungen aller Art mit demſelben; als daß es zu einer Zeit, wo noch nichts geſchah, die Anſteckung abzuhalten, lange von derſelben hätte verſchont bleiben können. Auch fällt der erſte Ausbruch der Peſt weit vor die Zeit zurück, wo von deren Gegenwart die erſte Anzeige erhalten ward.

Stephan Markowics, ein Knecht aus Irregh, kam, wie man ſpäterhin erfuhr, am 28ten Juli nach Riwiza; ſtarb am 2ten Auguſt: nach 14 Tagen erhob ſich die Anſteckung im benachbarten Hauſe des Eleſia Zweics, und raffte von zehn Perſonen achte hinweg: bald darauf erkrankten, und ſtarben mehrere im Hauſe eines andern Nachbars Samuel Gyurgyev.

Riwiza war zu nahe an Irregh; als daß die Anſteckung nicht wiederholt, und auf mehrern Wegen von hier dahin hätte gebracht werden ſollen. Auch brach die Peſt zu Riwiza noch im Auguſt an mehrern Gegenden zugleich aus, ohne daß man in der einen den Urſprung der übrigen entdecken konnte. So ſtarb Xiwana Maklenowics, und Martha Awramow, denen bald vier andere aus der Nach-

barſchaft, und zwo Anverwandte, und Wärterinnen der letztern gefolget waren. Zu eben der Zeit ſtarben Axentia Dragulics, Miliza Cſirics, Waſilia Michina, ohne daß man ſpäterhin etwas gewiſſes weder von der Natur; noch von dem Urſprunge ihrer Krankheit erfahren konnte.

Gewohnt zu leiden, ohne durch das Gefühl der Leiden zur Aufſuchung der Hilfe geleitet zu werden, hatten die Riwizer dem Anfange des Uebels ſorglos zugeſehen, und noch hatte keine medizinische Todtenbeſchau den Mangel eigener Aufmerkſamkeit der Inwohner erſetzet. So waren bereits 27 Menſchen todt; als man Kenntniß von der daſigen Peſt erhielt, von der indeß nur dreie geneſen waren, und ganze 19 Familien muſten gleich bei der erſten Unterſuchung unter die Verdächtigen gezählet werden.

Arzt Buday, welcher die Beſorgung des ſeinem Standorte nahen Dorfes erhielt, erbaute ſogleich ein Spital auſſerhalb deſſelben an einem Bache; beſtimmte den Begräbnißort; richtete die tägliche Krankenerforſchung ein; beſorgte die Herbeiſchaffung der nöthigſten Lebensmittel; verbot den öffentlichen Gottesdienſt, und jede andere Zuſammenkunft; beſtellte endlich im Orte einen Wundarzt, der die Vollziehung ſeiner Befehle in ſeiner Abweſenheit beſorgen ſollte.

So folgſam im übrigen die Riwizer waren; ſo konnte er doch die Abſonderung der Verdächtigen nicht

ins Werk ſtellen: die Geſunden wollten ſich zur Erbauung von 19 Hütten nicht von ihrem Feldbaue abrufen laſſen; die Verdächtigen wollten ihre Wohnungen nicht verlaſſen, welche ſie den Diebſtählen preiszugeben befürchteten.

Die Bauart des Dorfes machte, daß dieſes Hinderniß des Peſtgeſchäftes hier weniger; als ſonſt wo nachtheilig war. Die Gaſſen waren weit; die Häuſer ſtanden in geraden Reihen, und waren durch weite, gut eingezaunte Höfe von einander abgeſchieden; ſie ſtellten einigermaſſen abgeſonderte Kontumazhütten vor. Die Wohnungen, deren Inwohner man einzuſperren nöthig fand, konnten von den Wachen gehörig überſehen werden, und da meiſtens mehrere verdächtige Häuſer beiſammen, oder gegenüber ſtanden; ſo wurden auch nicht viele Wachpoſten erfordert. Da alſo der Arzt in dieſem Punkte nachgab; gewann er überdies die Gunſt, und Liebe der Inwohner, die dieſe Gefälligkeit, wodurch ſie ihr Eigenthum geſichert glaubten, mit der Befolgung der übrigen Befehle erwiederten, und die Reinigung ihres Hausgeräthes auf das emſigſte betrieben.

Bald zeigten ſich die guten Folgen des neuen Geſchäftsganges. Auſſer den oben gemeldeten 27 Menſchen ſtarben im September noch neun andere, und es genas nur ein einziger. Im ganzen Oktober ſtarben nur neune; genaſen viere, und obwohl zu Ende des Mo-

nats bei Gelegenheit der Zweſpenleſe, und Fechſung des türkiſchen Weitzens die Kontumazordnung bei den Verdächtigen nicht auf das ſtrengſte beobachtet wurde; ſo vermehrte ſich die Anzahl der verdächtigen Familien doch nur um ſieben, und nur in vieren derſelben erfolgte der wirkliche Ausbruch der Peſt.

Die Urſache dieſer Kontumazverletzung war die, daß die geſunden Familien, mit ihrem eigenen Gute beſchäftiget, die Fechſung für die Verdächtigen nicht verrichten wollten, wodurch dann dieſe gereitzet wurden, den Wachen zu trotzen, und ſelbſt die Einleſe zu beſorgen. Der Arzt kam in die Lage, die Ausbreitung der Peſt nur durch Belehrung, nur dadurch verhüten zu müſſen, daß ſeine Untergebenen ſtets auf dem Felde herumgiengen, und die Geſunden von den Verdächtigen durch Ermahnungen, und, wo es thunlich war, durch Drohungen abzuhalten ſuchten.

Nach Beendigung dieſer Arbeiten kehrten die Inwohner alſobald zur Ordnung, zur Betreibung der Reinigungsgeſchäftes, zur genauen Hindanhaltung der Verdächtigen, zur Vermeidung der Vermiſchungen zurück, wovon die guten Folgen im November ſehr deutlich waren: ſieben in allem erkrankten: davon ſtarben viere; genaſen drei.

Unterdeſſen konnten die meiſten verdächtigen Familien wieder frei gegeben werden, und es blieben zu Anfang Dezembers deren nur viere zurück. Nun war

es leichter, eine dem gegenwärtigen Bedürfniſſe gemäſſe Kontumazanſtalt zu erbauen, und die noch Verdächtigen dahin zu vermögen. Dieſes geſchah alſo, und wurde auch bei den zwo andern Familien beobachtet, die ſpäterhin noch angeſteckt wurden.

Am 13ten Dezember führte Arzt Buday die allgemeine Kontumaz des Ortes ein, um durch dieſes Mittel ſicher zur vollkommenen Tilgung des Peſtſtoffes zu gelangen. Die ſechs folgenden Wochen hindurch durfte keine Familie auſſerhalb ihrer Wohnung ſich begeben; jeder Verkehr unter den Inwohnern wurde verboten, und ſie angehalten, allein mit der Reinigung ihres Hauſes, und ihrer Fahrniſſe ſich zu beſchäftigen. Zur Befolgung dieſer Anſtalt wurden 12 Aufſeher beſtellt, welche wechſelweiſe Tag und Nacht ſtets herumgehen, und über die Inwohner die Aufſicht haben muſten. Der Wundarzt, und Kommiſſär waren die beſtändigen Vorſteher, und Beförderer dieſes Geſchäftes, wobei dieſer noch die Herbeiſchaffung aller mangelnden Lebensbedürfniſſe beſorgen, und ſie den Inwohnern vor das Haus hinbringen laſſen muſte.

Nur in den erſten Wochen, nachdem dieſe Kontumazordnung eingeführet ward, hatten wir noch Krankenzuwachs aus zweien Häuſern des Ortes, und auch deren eines hatte aller Wahrſcheinlichkeit nach die Anſteckung friſch kurz vorhero aus Iregh geholet. Zwar hatten wir dieſes Monat zehn Todesfälle bei nur

einem Geneſenen: allein die meiſten fielen in einer zahlreichen Kontumazfamilie vor, deren Mitglieder äuſſerſt ſchnell nach einander angegriffen wurden.

Zu oft war ſchon das Peſtgift aus Irregh überbracht worden; als daß man das gleiche Uebel nicht noch ferner hätte beſorgen ſollen. Riwiza ward vom Anfange an durch eine gemeinſchaftliche Sperrungslinie mit Irregh eingeſchloſſen. Um ſie von einander abzuſondern, wurde nun an der Seite gegen Irregh eine eigene Sperrungslinie gezogen, und von Riwizern bewacht, damit hinführo nur allein die Vorgeſetzten ſich hin und her begeben konnten.

Der letzte Krankenzuwachs ſelbſt aus der Kontumaz ereignete ſich am 7ten Jenner 1796: die übrigen Kontumaziſten endigten ihre Prüfungsfriſt glücklich. Einige Familien des Ortes wurden neuer Verdachte wegen aus kluger Vorſicht noch ſpäterhin in die Kontumaz geſetzt, doch ohne daß ſich bei denſelben irgend ein Peſtzufall geäuſſert hätte.

In

Jazak.

Die Leichenbegängniſſe werden von dem illyriſchen Volke mit vielen Feierlichkeiten verbunden. Aus der ganzen Nachbarſchaft kommen zur Theilnahme an dem 2 — 3tägigen Feſte Freunde und Verwandte zuſammen, und werden von dem Hausvater bewirthet. Gaſtmahle, und Hang zu allgemeiner Freigebigkeit bei ſolchen Gelegenheiten lockt eine noch gröſſere Anzahl armer Leute hinzu, die hier eine gütliche Labung, und Mahlzeit finden. So ſammlet ſich bei Begräbniſſen das Volk; ſo werden dieſelben bei Peſtumſtänden höchſt gefährlich; und aus ſolcher Veranlaſſung wurde die Peſt von Irregh nach Jazak übertragen. Ein altes armes jazaker Weib wohnt zu Auguſts Anfang einem Begräbniſſe in Irregh bei; erhält von den Anverwandten ein Geſchenk aus den Kleidern des Verſtorbenen; verkaufet dieſelben bei ihrer Rückkehr der Hausmutter einer zahlreichen Familie, welche daraus ihren Kindern Hauben zurecht macht; zehn aus derſelben Familie werden vom 12ten bis letzten Auguſt durch die Peſt hinweggeraffet.

Doppelt hat dieſer Anfang dem Orte traurige Folgen vorbereitet. Die Leichen der verſtorbenen Familie wurden unter vielem Zulaufe zur Erde geſtattet, und die gewöhnlichen Feierlichkeiten im angeſteckten Hauſe

hatten wiederholte Vermiſchungen veranlaſſet. Der Mangel an Krankenerforſchung, und Todtenbeſchau machte, daß von keinem der erſtern Todesfälle gehörige Meldung geſchah.

Endlich erregte die ſchnell vermehrte Anzahl bald auf einander folgender Todesfälle ſelbſt des gemeinen Mannes Aufmerkſamkeit, und zu Ende des Monats wurde dem Stuhlrichter des Bezirkes, und dem ſo eben nach Ruma gekommenen Arzte Bericht erſtattet.

Es war nicht ſchwer, ſich von dem Daſeyn der Peſt Gewißheit zu verſchaffen, da die in ſo kurzer Zeit erfolgte Ausrottung einer ganzen Familie, die Schnelligkeit der Todesfälle, die Beſichtigung der gegenwärtigen Todten, und Kranken ſo deutlich dafür ſprachen. Arzt Kütl machte davon ſogleich die nöthigen Anzeigen, leitete die Abſonderung ber Kranken, und Verdächtigen ein. Ein Wundarzt, und ein Kommiſſär übernahm die Ausführung der Verfügungen im Orte, deſſen Gebiet ſogleich mit Wachen umgeben, und abgeſchloſſen ward.

Eine neue Urſache nicht günſtiger Umſtände war die, daß der Arzt, der noch jetzt den ganzen rumaer Bezirk zu überſehen hatte, nicht in Jazak ſelbſt wohnen, und ſich allein der Beſorgung dieſes Ortes widmen konnte; nunmehro aber, da die Sperrungslinie um denſelben bereits gezogen ward, nicht innerhalb derſelben ſich begeben, und da von der Lage der Dinge,

und den vorfallenden Schwierigkeiten durch eigene Beſichtigung ſich unterrichten durfte; ſondern dahin beſchränket war, an der Sperrungslinie die Berichte zu vernehmen, und von da aus Verfügungen zu treffen. So gut es von hier aus thunlich war, beſtellte er die tägliche Krankenerforſchung durch fünf vertraute Dorfleute; ließ den angeſteckten Bezirk des Ortes von den übrigen durch Zäune, und Wachen abſchlieſſen; 20 bereits verdächtigen Familien wurde auſſerhalb der Wohnungen an einem erhabenen freien Orte Kontumaz angewieſen, und die Kranken in eine nicht weit entfernte Scheune abgeſondert; die vorſchriftmäſſige Begrabung der Todten eingeführet.

Am 18ten September übernahm Dr. Haaß die Beſorgung des einzelnen Ortes, und ſchlug daſelbſt ſeine Wohnung auf. Er unterſagte ſogleich allen öffentlichen Gottesdienſt, den man, da er in der Kirche verboten ward, auf freier Gaſſe halten zu dürfen wähnte; betrieb die Erbauung eines eigenen, und bequemen Krankenhauſes; entdeckte durch eigene Nachforſchung noch vier angeſteckte Familien, welche er ſogleich in Kontumaz überſetzte; verſicherte ſich des Gehorſams, und der Willfährigkeit der ärmern Kontumaziſten dadurch, daß er die reichern Inwohner vermochte, für ihre tägliche Verpflegung, für die Beſtellung ihrer Felder genau zu ſorgen.

Verſchieden war der Gang der Peſtausbreitung, der unterdeſſen obwaltete. Nachdem vor der Ankunft des Arztes neunzehn verſtorben waren; erkrankte aus der Kontumaz bis zu Ende des Monats nur ein einziger: auſſerdem wurden vier Diener des Peſtgeſchäftes mit dem Uebel befallen; aus dem Orte ſelbſt aber in ſechs bishero geſunden Häuſern eben ſo viel neue Peſtkranke entdeckt.

Hieraus ſehen wir, daß die Peſt, deren Verbreitung in der Kontumaz gehemmt ſeyn muſte, in dem Orte ſelbſt weiter umhergrief, und es läßt nicht ſchwer, auch die Urſache dieſer Verſchiedenheit des Peſtganges anzugeben. In der Kontumaz war man beſtändig mit der Waſchung, und Lüftung der mitgebrachten Fahrniſſe beſchäftiget, und entledigte ſich alſo bald des Stoffes, und der Quelle künftiger Gefahr: da aber einestheils aus dem Orte meiſtens nur diejenigen Familien entfernet wurden, aus welchen eine, oder die andere Perſon ſchon wirklich erkranket war, ſo konnte nicht fehlen, daß nicht bereits angeſteckte Perſonen annoch im Orte zurückblieben; anderntheils aber verſchob man die Reinigung der Häuſer bis in die vierte Woche hinaus, und gab zu Entwendungen der zurückgelaſſenen Fahrniſſe Gelegenheit, von denen man durch hinzugeſtellte Wachen zu wenig abgehalten ward.

Nicht nur die Ausbreitung der Peſt; auch die Tödtlichkeit derſelben muſte dem Beobachter auffallen.

Alle, die vor der Ankunft des Arztes erkranket waren, ſtarben; aus den neunen, die ſeit derſelben damit befallen wurden, unterlagen noch in dieſem Monate ſieben derſelben der Heftigkeit des Uebels. Es eilte äuſſerſt ſchnell dem Tode entgegen; die vor allem nothwendige Abſonderung der Kranken, deren dann viele ſchon ſterbend ins Spital kamen, verzögerte die Anwendung der Hilfe; die Behandlung einer neuen Krankheit, die Ungewohntheit, ſich einem Arzte zu erklären, und die Hilfsmittel zu benutzen, hätte die Möglichkeit der Geneſung mannigfaltig erſchweret.

Unglücklich in der Herſtellung der Erkrankten, in dem medizinischen Geſchäfte, ward man es bald auch in dem politiſchen Theile der Peſtbehandlung. Der erſte Schrecken der Jazaker, die Triebfeder bisheriger Folgſamkeit, legte ſich bald; die Befehle des Arztes hatten zu wenig bürgerliche Unterſtützung; die Beſorgung der einfallenden Fechſungen rief die Inwohner zu andern Beſchäftigungen, und man haßte Einſchränkungen, die, auſſer ihrer Läſtigkeit, beſonders für die Nahrungszweige der ärmern Inwohner ſehr nachtheilig waren.

Schon in den erſten Tagen Oktobers wurde die Peſt auſſerhalb des anfänglich eingeſchloſſenen Bezirkes entdeckt: zu mehrern Malen hatte man ſich dem Wundarzte wiederſetzt, der die Kranken in das Spital abholen wollte; dieſe kommen wegen mannigfaltiger Hinderniſſe

niſſe meiſtens ſterbend dahin: die Kontumaz, in der das Uebel bishero ſtillgeſtanden zu haben ſchien, giebt mehrere, beinahe täglich zwei bis drei Kranke ab.

Als endlich der Arzt an einem Gallfieber erkrankte; die Nachläſſigkeit des Dorfrichters zu wenig für die Bedürfniſſe der Kontumaziſten ſorgte; als die Geſunden, mit ihrem eigenem Habe beſchäftiget, die Weinleſe, die Einſammlung des türkiſchen Weitzens für die Kontumaziſten vernachläſſigten; dann hörte alle Peſtordnung gänzlich auf. Alle Verdächtigen kehren in ihre Wohnungen zurück; unbeſorgt vermiſcht man ſich allgemein; die Krankenerforſchung wird vernachläſſiget; den Vorgeſetzten ſelbſt der Zutritt in die Häuſer verwehret. So ſtarben vom erſten bis zwanzigſten Oktober 34 Menſchen; von dem 20ſten, wo die höchſte Unordnung begann, bis an den 30ſten 28 Menſchen: mehrere Todte werden in den Höfen ihrer Häuſer begraben, und noch iſt keiner aus denen, die in ihren Wohnungen krank lagen, geneſen.

Sobald der Arzt ſich etwas erholet hat; ſäumte er nicht, dieſe Lage der Dinge gehörigen Ortes anzuzeigen. Umſonſt kam der Stuhlrichter des Bezirkes an die Schranken der Sperrungslinie, ſtellte den Innwohnern die Folgen ihres Ungehorſams vor, und forderte ſie auf, die Anführer der Widerſpenſtigkeit ihm gebunden auszuliefern. Gewiß, daß es ihm nicht erlaubt ſey, ſich innerhalb der Linie zu begeben, antworteten ſie, er

möge ſie ſelbſt mit ſeinen Gerichtsdienern ausheben. Umſonſt waren die Anreden der Geiſtlichkeit, welche dazu vom k. Kommiſſär gebeten wurde; umſonſt die Drohung, die man damit zu verbinden ſuchte, daß eine Abtheilung regulärer Truppen an der Sperrungslinie in vollen Reihen vorbei zog. Die Peſtangelegenheiten giengen ihren bisherigen Gang fort, und bis in die Mitte Novembers erkrankten 21 Perſonen, wovon nur drei zur vorigen Geſundheit gelangten.

Am 12ten November kam die königl. Kommiſſion nach Jazak an; beſah alle innere Anſtalten des Ortes; gebot alſogleich die Herſtellung des unterlaſſenen Geſchäftsganges, und drohte mit den Inwohnern nach aller Strenge zu verfahren, wenn binnen acht Tagen nicht alles im Geleiſe ſeyn würde.

Dieſes Benehmen des k. Kommiſſärs war um ſo wirkſamer, da zu gleicher Zeit den Beſchwerden abgeholfen ward, welche die Inwohner vortrugen; da zur Einſammlung des türkiſchen Kornes gehörige Verfügung getroffen wurde, welches auf jazaker Feldern, ſo auſſer der Sperrungslinie lagen, und von den Eigenthümern nicht beſorget werden konnten, erzeuget ward.

Nun wird die tägliche Erforſchung neuerdings durch 6 beſtellte Männer vollzogen; der angeſteckte Bezirk des Ortes von den übrigen durch neue Zäune, und Wachen abgeſchnitten; 26 jetzt angeſteckte Familien

halten ihre Kontumaz in eigenen Häuſern, da die ehemaligen Sommerhütten für die jetzige Jahreszeit nicht paſſen, und andere beſſere nicht ſogleich erbauet werden können; die Waffen, deren man ſich zur Widerſetzung bedienet hatte, werden abgegeben; die Kranken alle in das Spital abgeführet, wenn nicht ein ſchneller Tod der Vollziehung des Befehles zuvorkam. So ſtarben noch bis an das Ende des Monats fünf Menſchen im Spital; zwei wurden noch in ihren Wohnungen plötzlich hinweggeraffet.

Da um dieſe Zeit bereits alle Feldarbeiten zu Ende gebracht waren, zog man eine engere, genau um den Ort herum gehende Sperrungslinie, und hatte ſie mit einem vier Schuh breiten, und tiefen Graben befeſtiget.

Im Dezember gieng das Geſchäft der Abſonderung ſtets gehörig vor ſich; der Zuwachs der Kranken nahm merklich ab; und viele Familien, die bereits lange Zeit hindurch keinen neuen Kranken gaben, konnten ihrer Hauskontumaz enthoben werden, doch ohne die Schranken des geſperrten Bezirkes übertretten zu dürfen.

In einem einzigen Theile des Peſtgeſchäftes, in der Reinigung des Geräthes blieb man zurück, welche den Inwohnern, die deren Wichtigkeit ſelbſt nicht einſehen konnten, in der rauhen Jahreszeit zu läſtig, und zu ungelegen war. Die Folgen dieſer Nachläſſigkeit unterblieben nicht. In einer Familie, die bereits die volle Prüfungszeit überſtanden hatte, befiel die Peſt

neuerdings zwo Perſonen, welche die bishero verſchloſſenen Kleider der neulich verſtorbenen Hausmutter berühret hatten.

Dieſes Vorfalles bediente ſich der Arzt, die Inwohner die Wichtigkeit der Reinigung einſehen zu machen. Ueberzeugt, daß, wenn dieſe vernachläſſiget würde, auch nach vollendeter längern Prüfungsfriſt dennoch die Peſt neuerdings ausbrechen könne, eiferten ſie ſich gegenſeitig zu derſelben an, und ſie wurde hernach ſogar in allen ſtets geſunden Wohnungen mit aller Betriebſamkeit vollzogen.

Auch hier zeigte ſich der wichtige Einfluß von dieſem Theile des Peſtgeſchäftes. Nach der zweiten Woche, als es allgemein betrieben wurde, ergab ſich ferners kein Kranker mehr, und der Arzt hatte ſich, als er über die Beendigung der Reinigungsarbeiten Bericht erſtattete, zugleich für die völlige Tilgung der Peſt verbürgen zu können geglaubt, welche aus 1727 Seelen bereits 166 Menſchen befallen; 140 derſelben getödtet hatte.

In
Pernjawor Krusheboll,
und
Shatrinze.

Nach Pernjawor Krusheboll, einem Orte von 41 Häuſern, 279 Seelen, ward der Peſtſtoff durch einen Kaufmann gebracht, der in Kernjeſevze ein Handlungsgewölb; in Krusheboll die Pachtung des Wirthshauſes inne hatte. Seine Familie wurde der erſte Raub des verheerenden Uebels, das bei allem Mangel öffentlicher Beſchränkung um ſo leichter auf mehrere Familien des Ortes übertragen ward, da man die gewöhnlichen Bedürfniſſe bei ihm holte, und der Bach, aus dem die Inwohner ihr Waſſer ſchöpften, an ſeinem Hauſe vorbeifloß. Zu Anfang Septembers wurde das Daſeyn der Peſt durch die erſte Beſichtigung des Arztes Haaß dargethan, und erkläret. Da man Bedenken trug, ihn, der anderwärtig beſchäftiget war, zugleich in der Beſorgung des angeſteckten Ortes fortfahren zu laſſen; da Dr. Seele, dem ſodann die Verwaltung der daſigen Angelegenheiten aufgetragen ward, einsweilen durch die allgemeine irregher Sperrungslinie abgehalten ward, dahin zu gehen; ſo blieb der Ort ſo lange ſeinem Schickſale überlaſſen, bis jene Sperrungslinie ſo umgeſetzt ward, daß nunmehro auch Krushe-

neuerdings zwo Perſonen, welche die bishero verſchloſſenen Kleider der neulich verſtorbenen Hausmutter berühret hatten.

Dieſes Vorfalles bediente ſich der Arzt, die Inwohner die Wichtigkeit der Reinigung einſehen zu machen. Ueberzeugt, daß, wenn dieſe vernachläſſiget würde, auch nach vollendeter längern Prüfungsfriſt dennoch die Peſt neuerdings ausbrechen könne, eiferten ſie ſich gegenſeitig zu derſelben an, und ſie wurde hernach ſogar in allen ſtets geſunden Wohnungen mit aller Betriebſamkeit vollzogen.

Auch hier zeigte ſich der wichtige Einfluß von dieſem Theile des Peſtgeſchäftes. Nach der zweiten Woche, als es allgemein betrieben wurde, ergab ſich ferners kein Kranker mehr, und der Arzt hatte ſich, als er über die Beendigung der Reinigungsarbeiten Bericht erſtattete, zugleich für die völlige Tilgung der Peſt verbürgen zu können geglaubt, welche aus 1727 Seelen bereits 166 Menſchen befallen; 140 derſelben getödtet hatte.

In
Pernjawor Krushedoll,
und
Shatrinze.

Nach Pernjawor Krushedoll, einem Orte von 41 Häuſern, 279 Seelen, ward der Peſtſtoff durch einen Kaufmann gebracht, der in Kernjeſevze ein Handlungsgewölb; in Krushedoll die Pachtung des Wirthshauſes inne hatte. Seine Familie wurde der erſte Raub des verheerenden Uebels, das bei allem Mangel öffentlicher Beſchränkung um ſo leichter auf mehrere Familien des Ortes übertragen ward, da man die gewöhnlichen Bedürfniſſe bei ihm holte, und der Bach, aus dem die Inwohner ihr Waſſer ſchöpften, an ſeinem Hauſe vorbeifloß. Zu Anfang Septembers wurde das Daſeyn der Peſt durch die erſte Beſichtigung des Arztes Haaß dargethan, und erkläret. Da man Bedenken trug, ihn, der anderwärtig beſchäftiget war, zugleich in der Beſorgung des angeſteckten Ortes fortfahren zu laſſen; da Dr. Seele, dem ſodann die Verwaltung der daſigen Angelegenheiten aufgetragen ward, einsweilen durch die allgemeine irregher Sperrungslinie abgehalten ward, dahin zu gehen; ſo blieb der Ort ſo lange ſeinem Schickſale überlaſſen, bis jene Sperrungslinie ſo umgeſetzt ward, daß nunmehro auch Krushe-

d o l l innerhalb derſelben fiel. Dieſe Veränderung wurde erſt am 15ten September vollzogen, und als nun der Arzt den daſigen Zuſtand des Peſtübels ſogleich genau erhob, fand er, daß bereits 17 Perſonen geſtorben waren; vier Kranke gegenwärtig, und acht Familien angeſteckt ſeyen.

Sogleich leitete der betriebſame Arzt das Peſtgeſchäft mit aller Genauigkeit ein. Das Wirthshaus, deſſen Inwohner bereits ausgeſtorben waren, wurde zum Spital eingerichtet, und die Kranken ſogleich dahin überſetzt; derjenige Bezirk des Ortes, in dem die angeſteckten Häuſer beiſammen lagen, durch hohen Zaun von dem andern abgeſchnitten; die angeſteckten Häuſer ſelbſt durch eigene Wachen geſperret, da die nöthige eigene Kontumazgelegenheit nicht ſogleich erbauet werden konnte; im Bache wurden für die verdächtigen, und unverdächtigen Familien verſchiedene Plätze zur Schöpfung des Waſſers angewieſen: in Rückſicht der Weinleſe wurde die Ordnung getroffen, daß ſie zuerſt von den Inwohnern des geſunden Theiles; dann von den Verdächtigen; endlich aber von den Kontumaziſten ſelbſt verrichtet wurde, da er niemand hatte, der ſie ſtatt ihrer verrichtet haben würde. Auf dieſe Art wurde erhalten, daß der andere Bezirk des Ortes ſtets frei von der Anſteckung geblieben iſt.

Am 25ten September wurde der Bau der Kontumazhütten vollendet; am 27ten wurden ſie bezogen.

Bis an das Ende des Monats ſtarben ſieben Kranke; keiner genas.

Nach Beendigung des Kontumazbaues wurde ſogleich die Reinigung der Häuſer begonnen, und hatte ſo glücklichen Erfolg, daß, da noch am 28ten September zween neue Kranke aus den Häuſern zuwuchſen, hernach bis 20ten Oktober niemand im Orte, und nur einige in den Kontumazhütten erkrankten. Damals fieng die Fechſung des türkiſchen Kornes an, und man konnte nicht verhüten, daß nicht mehrere Inwohner dieſes Ortes ſich mit jenen aus Neradin, und Gergeteg vermiſchten. Dadurch brach die Anſteckung in zwo bishero geſunden Familien aus, deren eine beinahe ganz aufgerieben ward. Die augenblickliche Abſonderung verhinderte dennoch die weitere Ausbreitung des Uebels. In dieſem Monate ſtarben dreiundzwanzig; genaſen zehn.

Im November bauten ſich alle Inwohner Erdhütten in ihren eigenen Höfen, um deſto vollkommener die Reinigung, und Lüftung ihrer Häuſer; die Waſchung ihrer Geräthſchaften, und Kleidungen verrichten zu können: zugleich aber wurde der Ort, um nicht, wie im vorigen Monate, von Irregh, Neradin, Gergeteg neue Anſteckung zu überkommen, mit einer eigenen Sperrungslinie umgeben. Dieſe Vorkehrungen bewirkten, daß nach dem erſten November, wo noch ein Menſch mit der Peſt befallen ward, niemand mehr erkrankte, und, nachdem von den Kranken des vorigen

Monats zween geſtorben; fünfe geneſen waren, ſchon am 10ten des jetzigen keine Peſt mehr in Kruſche-boll war, und wir hier den erſten Fall der völlig getilgten Anſteckung, den erſten Beweis der Zweckmäſſigkeit unſerer Peſtordnung hatten.

Nach ſolchen Proben ſeiner Thätigkeit hatte Dr. Seele das volle Zutrauen der k. Kommiſſion erhalten, und mit Vergnügen willfahrte dieſelbe ſeinem Wunſche, auch die Beſorgung des Dorfes Schatrinze zu übernehmen, als deſſen Anſteckung derſelben zu Ende Oktobers angezeigt ward.

Dieſer kleine Ort, der in allem 765 Seelen enthielt, wurde durch die Sorgloſigkeit eines Weibes angeſteckt, das in dem gergeteger Gebirge ein Kopftuch fand, und deſſen ſich ſogleich bediente. Am 12ten Oktober hat ſie einen fieberhaften, mit Kopfweh, und ſtarker Hitze verbundenen Anfall, der zur nachlaſſenden Gattung zu gehören ſchien; freiwilliges Brechen eines wenigen gelblich grünen Stoffes geſellt ſich hinzu nebſt weiſſer Zunge, und ſtarker Abneigung von Speiſen. Am 17ten beſichtiget ſie der Arzt des Bezirkes, und glaubt ein gaſtriſches Fieber zu ſehen. Betroffen über den Tod am folgenden Tage, kehrt er an den Ort zurück; erfährt nichts über die Art, wie Anſteckungsſtoff hieher hätte gebracht ſeyn ſollen; erhält allenthalben die Verſicherung, daß die Perſon längſt kränklich geweſen ſey, und, da auch an der Leiche keine Spur der Peſt

ſich zeiget, begnügt er ſich, das Haus bewachen zu laſſen.

In kurzer Zeit zeiget ſich das Uebel in ihrer vollen, unverkennbaren Geſtalt. Arzt Seele, der am dritten November ankömmt, findet vier Peſttodte, ſechs Kranke, vier angeſteckte Familien.

Sogleich wird der Ort einzeln, und ohne dem dazu gehörigen Gebiete eingeſchloſſen; die Erbauung der Spital- und Kontumazhütten wird ſo gefördert, daß ſchon am 9ten alles gehörig untergebracht iſt: alſobald wird zur Reinigung der Häuſer geſchritten, und auf dieſe Art bewerkſtelliget, daß nur zwo andere Familien mehr aus dem Orte, und zwar gleich Anfangs angeſteckt werden; daß ſelbſt aus der Kontumaz der letzte Krankenzuwachs am 9ten Dezember geſchieht. In allem ſtarben dreizehn; genaſen ſieben Perſonen.

In

Alt-Wukowar.

Alt-Wukowar, ein an der Donau, und Wuka gelegener Marktfleck, beſtand aus mehr dann tauſend Häuſern, und zählte beim Ausbruche der Peſt 5651 Seelen. — Die Häuſer des Ortes ſind entweder in engen Gaſſen dicht an einander gereihet; oder unregelmäſſig hin und her geſtreuet, ohne zum Theil durch eingezäunte Höfe von einander abgeſchnitten zu ſeyn. Die Inwohner ſind theils Handelsleute, durch deren Hände das meiſte Kommerz von Sirmien geht; theils Ackersleute, Handwerker, und Taglöhner, welche ihren Verdienſt beim Handelsſtande finden. Die mit dem Daſeyn eines anſteckenden Uebels verbundene Hemmung des Verkehres, und des täglichen Verdienſtes muſte hier vorzüglich beſchwerlich fallen. Gleich an der andern Seite des ſchmalen Wukafluſſes liegt Neu-Wukowar, der Sitz der Geſpannſchaft, und der Herrſchaftsbeamten: eine ſteinerne Brücke verbindet beide Ortſchaften. Das jenſeitige Ufer der Donau begränzet eine wegen Ausgieſſungen, und ſchlammigtem Grunde unbewohnte Fläche, deren Lage heimliches Entweichen begünſtigte. — Lauter Umſtände, welche theils die Verheerungen der Peſt im Orte; theils ihre Uebertragung in die benachbarten Gegenden begünſtigten.

Eine der glücklichſten Verfügungen der k. Kommiſſion war die zeitliche Sendung des Arztes Gellei nach Neu = Wukowar, deſſen thätiger Geiſt ſchon am Tage ſeiner Ankunft auf die Spur des ſo eben ausbrechenden Uebels kam. Indem er ſich ſogleich alle Kranken vorzeigen läßt, findet er in dem Bezirke des Ortes, den man den Hügel (Brdo) nennt, Wemia Gawrilowics, ein altes Weib, mit allen Kennzeichen der Peſt behaftet; den Leichnam ihrer kurz vorher geſtorbenen Tochter mit zwo Leiſtenbeulen, und einer in der Achſelhöhle, mit Petechien, und Striemen bezeichnet; und endlich zween Enkel, die allen Anſchein der nemlichen Krankheit haben: er unterläßt nicht, alle Begleiter auf die deutlichen Merkmale eines Uebels aufmerkſam zu machen, das man verheimlichet zu wünſchen ſchien.

Je mehr entfernet Wukowar von allen Ortſchaften lag, wo bis jetzt die Peſt entdeckt, und bekannt wurde; deſto wichtiger war es, zu erfahren, wie deren Anſteckung dahin gebracht ſeyn ſollte. Das kranke Weib erzählet, ſie habe den Leichnam der am 21ſten Auguſt verſtorbenen Juliana Borowaz gewaſchen. Dieſe ſey am 12ten von Mirkovze, einem Dorfe des broder Regiments, aus dem Hauſe ihrer Schweſter zurückgekommen, wo ſich ein Flüchtling aus Kernjeſevze, deſſen Weib, und Tochter geſtorben waren, aufgehalten habe. Der Leichnam jener Verſtorbenen

wurde mit dem Teppiche der Nachbarin Jeſta Kudranowa zugedeckt, deren Knabe, welcher eben damit bedeckt zu werden pflegte, bereits am dritten September geſtorben, und nach der Ausſage der Umſtehenden mit einer Beule, und Petechien bezeichnet war.

Dieſe Anzeigen waren hinlänglich eine gröſſere Verbreitung der Anſteckung vermuthen zu laſſen. Die Haus-Unterſuchung des ganzen Bezirkes entdeckt noch mehrere benachbarte Familien mit den erſten Aeuſſerungen des Uebels behaftet, und die durch längere Zeit unvermeidlichen Vermiſchungen eines kleinen Bezirkes berechtigen, den ganzen Hügel verdächtig zu halten. Nicht nur die angeſteckten Wohnungen werden mit eigenen Wachen beſetzt; ſondern überdies der ganze Bezirk von dem übrigen Orte abgeſchloſſen, und einsweilen für die Zufuhr des allda gänzlich mangelnden Waſſers, und die Verpflegung der groſſen Theils armen Innwohner geſorget.

Vielfältig hatte man die mediziniſche Anzeige des neuen Uebels beſtritten, und man glaubte, durch gerichtliche Unterſuchung die Angaben berichtigen zu können, auf die der Arzt die Erklärung über die Natur des vorgefundenen Uebels gebauet hatte. Man wollte nicht zugeben, daß die Peſt aus Mirkovze, aus einem Orte hergebracht worden ſey, den ſeine Behörde nicht unter die Angeſteckten gezählet habe. Der Tod des erſten Weibes (erwiederte man) ſey die Folge eines

Schlangenbiſſes im Wukafluſſe, woher ſie ſich Waſſer holte, eines Schlangenbiſſes in einer Gegend, wo es keine giftigen Schlangen giebt: der Knabe der Kudranowa ſey an einer Halsdrüſengeſchwulſt geſtorben, die da zu Lande zu Hauſe ſeye; die junge Gawrilowics an den Folgen der Schläge, die ſie von ihrem Manne erhalten habe: die Beſſerung ihrer Kinder bezeige die nicht peſtartige Natur der Krankheit: und, um dieſen Einwendungen mehr Eindruck auf den ſeine Ausſage behauptenden Arzt zu verſchaffen, glaubte man erinnern zu müſſen, daß, nachdem die Geſetze mit der Verheimlichung der Peſt Todesſtrafe verbunden haben, ganz füglich derjenige mit gleicher Strafe belegt werden könne, der da, wo keine Peſt iſt, die Gegenwart derſelben behauptete, und dadurch als Störer der allgemeinen Ruhe erſcheine.

So unangenehm ſolche Einwendungen waren; ſo müſſen ſie doch ganz durch die Lage der damaligen Umſtände, durch den Mangel öffentlicher Aufklärung über den Gegenſtand der Peſt entſchuldiget werden. Man war gewohnt, ſich die Peſt als ein ſchreckliches, unüberwindliches Uebel zu denken: zum Theil kannte man die drückende Laſt der dagegen gewöhnlichen Vorkehrungen; zum Theil ſah man die beſchwerlichen Folgen derſelben voraus. Wie ſollte man nicht wünſchen, wenigſtens dieſer Folgen überhoben zu ſeyn, da man nicht hoffen konnte, in der Tilgung der Peſt dafür einen Er=

ſatz zu finden. — Durch keine öffentliche Beſtimmung iſt je die geſetzliche Würde mediziniſcher Ausſagen feſtgeſetzt worden: wie ſollte man nicht verſuchet werden, dem Anſehen derſelben ſich in der unangenehmſten Sache entgegenzuſetzen, da man gewohnt war, in jeder andern Angelegenheit dasſelbe blos willkührlich zu würdigen, und aufzunehmen.

So ſehr man den Mangel diesfälliger Aufklärung bedauren muſte; eben ſo dringend war es, den Folgen entgegenzuarbeiten, mit denen derſelbe das künftige Peſtgeſchäft von Wukowar zu bedrohen ſchien, und der dirigirende Arzt, auf deſſen Veranlaſſung der königl. Kommiſſär nach Wukowar gieng, und dann die Geſpannſchaftsbeamten an das Kaſtell zu Novoſello zuſammen berief, ſuchte durch den Nachdruck der Beredſamkeit hieher gehörigen Belehrungen Eingang zu verſchaffen, zu deren leichter Aufnahme man ſo wenig vorbereitet war. „Das Geſetz, welches den „Verheimlicher der Peſt zum Tod verdamme, ſey in „Rückſicht der Aerzte ſchon an ſich ſelbſt unbrauchbar, „und unanwendbar, da jeder diesfalls angeklagte „Arzt ſtets ſeine eigene Ueberzeugung leugnen könne. „Deſſelben Anwendung auf den entgegengeſetzten Fall „laufe allen Grundſätzen der Geſetzanwendung zuwi„der. Die Entſcheidung mediziniſcher Fragen beruhe „auf die Berechnung, und Abwägung der Wahrſchein„lichkeiten, für welche keine geſetzliche Richtſchnur vor=

„ geſchrieben, und gehandhabet werden könne. Der „ Arzt, welcher eine Peſt ankündige, wo ſie nicht iſt, „ irre nur zum Vortheil des allgemeinen Weſens, und „ verdiene nicht blos die Verzeihung des Irrthums; „ ſondern vielmehr noch Belobung der pflichtmäſſigen „ Wachſamkeit, und Aufmerkſamkeit. Bloſſe Ver„ muthung der Peſt, von einem Arzte ausgeſpro„ chen, müſſe für die bürgerlichen Beamten hinlängli„ che Aufforderung zu allen Vorkehrungen ſeyn, wel„ che für den Fall der Wirklichkeit derſelben feſtgeſetzt „ ſind.“

Nach dieſem trug der dirigirende Arzt die unvermeidliche Nothwendigkeit des Abſonderungsgeſchäftes, der Sperrung des Ortes vor, ſobald ſich auſſerhalb des bereits geſperrten Bezirkes die mindeſte Spur der Anſteckung zeigen würde; lehrte die Verſorgungs- und Verpflegungsanſtalten ſo zu treffen, daß zugleich die Vermiſchung ſo viel möglich vermieden werde; und übergab endlich im Namen des k. Kommiſſärs den verſammleten Magiſtratsbeamten die ſchriftliche Zuſammenſtellung aller Vorkehrungen, die er mündlich zu empfehlen, und beliebt zu machen geſucht hatte.

Das Anſehen mediziniſcher Ausſagen in Peſtangelegenheiten ward hiedurch gerettet: aber noch war man weit davon entfernet, mit dem Geſchäfte jene Betriebſamkeit, und Genauigkeit zu verbinden, die wegen bisheriger Verſäumniſſe um ſo nothwendiger war: und

auch der Umſtand trug nicht wenig zur lauern Behandlung aller Gegenſtände bei, daß Arzt Gellei, zugleich mit der Beſorgung des ganzen wukowarer Bezirkes beſchäftiget, ſich öfters den Angelegenheiten des einzelnen Ortes entziehen muſte.

Aus allen dieſen Urſachen verſchlimmerte ſich der Zuſtand des wichtigen Ortes zuſehends. Von allen Seiten hindert man die Beſichtigung nackender Körper bei verdächtigen Familien; verheelet die Kranken; begrabet die Verſtorbenen, bevor ſie beſichtiget werden konnten, daß alſo der Arzt einigemal genöthiget war, ſchon beerdigte Leichen zu dieſer Abſicht ausgraben zu laſſen; die fernere Vermiſchung der Familien in dem geſperrten Bezirke ward nicht vermieden, ſo daß mit Ende Septembers bereits 13 angeſteckte Häuſer ſich vorfinden; die Bewachung wird ſchlecht unterhalten; die Zubereitung der anbefohlenen Kontumaz, und Spitalgelegenheiten wird ſaumſelig betrieben.

Unterdeſſen kam eine hinlängliche Anzahl von Wundärzten an. Zween davon wurden für die künftigen Spital- und Kontumazbedürfniſſe beſtimmt; die übrigen fünf wurden zur täglichen Beſichtigung aller Inwohner des groſſen Ortes verwendet, und jedem zween Kommiſſäre zugetheilt. Jeder erhielt überdies die Perſonalbeſchreibung des ihm zugefallenen Bezirkes, damit die Erkrankten vor fremden Nachforſchern nicht mögen verhehlet werden können.

Zu

Zu Anfang Oktobers wurde endlich die Kontumaz, und das Lazareth zu Stande gebracht. Zu dem letztern wurde ein geraumiger Maulbeeren-Garten verwendet, und daſelbſt nicht nur abgeſonderte kleine Hütten für einzelne Kranke vorbereitet; ſondern auch gröſſere für ganze Familien: denn man hatte die Abſicht, hieher nicht nur die Kranken allein, ſondern auch alle Familien, aus denen ſchon eine Perſonen die Peſt bekam, abzuſondern; in die Kontumaz aber die wegen geſchehener Vermiſchung annoch blos verdächtigen Familien zu unterbringen.

Die Ueberſiedlung von 226 verdächtigen, und kranken Perſonen, von allen Familien des abgeſperrten Hügels wurde mit aller Vorſicht, und Ordnung vollzogen: eine genaue Beſichtigung aller beſtimmt, welche da, oder dorthin verſetzt werden ſollen; jede Familie wird einzeln in den angewieſenen Standort unter Begleitung der Wache abgeführt; ein Wundarzt, ein Kommiſſär folgen nach, um zu ſorgen, daß auf dem längern Wege nichts von dem Geräthe verloren werde; die Fahrniſſe werden beſchrieben, und in eigene Hütten zu fernerer Reinigung untergebracht; jeder Perſon wird ein halb Pfund Fleiſch, etwas grüne Waare, Salz, Eſſig, und eine Portion Brot täglich angewieſen; die Beſorgung anderer Nothwendigkeiten dem aufgeſtellten Kommiſſär aufgetragen.

Mit der Abſonderung der Kranken von ihren Angehörigen konnte der Arzt nicht eben ſo ordentlich zu

Stande kommen. Einige Familien weigerten ſich hartnäckig, ihre Kranken in eigene Hütten übertragen, von ſich entfernen, und ſich von ihrer Wartung ausſchlieſſen zu laſſen: ein Umſtand, der freilich für ſie die traurigſten Folgen hatte. Alle bekamen ſie die Peſt, und die meiſten unterlagen derſelben.

Es zeigte ſich bald, wie nützlich es geweſen ſeyn würde, wenn der anfänglich angeſteckte Bezirk ſchon lange vorher geräumet worden wäre. In der Abſicht, die Sperrung der Stadt zu verhindern, läugnete man die Peſt, und verzögerte die Ausführung jedes dahin gehörigen Auftrages: eben dadurch bewirkte man, daß dieſelbe endlich geſperrt werden muſte. Endlich zeigte ſich die Peſt auch in einiger Entfernung von dem anfangs eingeſchloſſenen Bezirke, und es traf der Umſtand ein, mit dem die Nothwendigkeit der allgemeinen Sperrung verbunden war.

Dieſes Ereigniß hatte allgemeine Beſtürzung hervorgebracht, und auf einmal fiel man aus der bisherigen Sorgloſigkeit in den entgegengeſetzten Zuſtand, die Verbreitung des Uebels durch die ganze Stadt, die Verheerung derſelben auf das Aengſtlichſte zu befürchten. Noch immer glaubte man bishero an der Gegenwart der Peſt zweifeln zu müſſen, weil ſie nur unter den nicht unirten Griechen angezeigt ward: auch hier hielt man ſich berechtiget, Religionshaß zu vermuthen. Jetzt, da ſie zufälligerweiſe in einer katholiſchen Familie aus-

brach, und daſelbſt eben ſogleich angezeigt ward, wurde die letzte Bedenklichkeit gehoben, welche dem unbegränzten Zutrauen zur ärztlichen Ausſage entgegen ſtand.

Die jetzt allenthalben ſichtbare Beſtürzung wurde von dem zweiten Vicegeſpann Emerich von Kotzo, der die politiſche Leitung der Geſchäfte übernahm, und dem auf alles aufmerkſamen Arzte glücklich benutzet, die Inwohner dahin zu bewegen, daß ſie ſich freiwillig anboten, eine allgemeine Kontumaz zu unternehmen, von der ihnen der glücklichſte Einfluß zur Tilgung des drohenden Uebels verheiſſen ward. Dieſelbe iſt auf folgende Art in Ausführung gebracht worden.

1. Jedem Hausvater wurde aufgetragen, auf ſeine Angehörigen ſorgfältigſt zu wachen, daß ſie ſich auf keine Art vom Hauſe entfernen mögen. Die Kaufleute verſperrten ihre Gewölber, diejenigen ausgenommen, wo kleinere Bedürfniſſe zum täglichen, unumgänglichen Gebrauch verkaufet wurden.

2. Damit ſelbſt die Hausväter nicht genöthiget ſeyen, zur Herbeiſchaffung ihrer Erforderniſſe auſſer Haus zu gehen, wurden zehn Männer beſtellet; einem jeden ein eigener Bezirk mit dem Auftrage angewieſen, daß ſie täglich jeden daſelbſt wohnenden Hausvater befragen, was ſein allenfallſiges Bedürfniß ſey.

3. Die Herbeiſchaffung wurde auf dreifache Weiſe beſorget. Alles, was auf längere Zeit eingeſchafft

Stande kommen. Einige Familien weigerten ſich hartnäckig, ihre Kranken in eigene Hütten übertragen, von ſich entfernen, und ſich von ihrer Wartung ausſchlieſſen zu laſſen: ein Umſtand, der freilich für ſie die traurigſten Folgen hatte. Alle bekamen ſie die Peſt, und die meiſten unterlagen derſelben.

Es zeigte ſich bald, wie nützlich es geweſen ſeyn würde, wenn der anfänglich angeſteckte Bezirk ſchon lange vorher geräumet worden wäre. In der Abſicht, die Sperrung der Stadt zu verhindern, läugnete man die Peſt, und verzögerte die Ausführung jedes dahin gehörigen Auftrages: eben dadurch bewirkte man, daß dieſelbe endlich geſperrt werden muſte. Endlich zeigte ſich die Peſt auch in einiger Entfernung von dem anfangs eingeſchloſſenen Bezirke, und es traf der Umſtand ein, mit dem die Nothwendigkeit der allgemeinen Sperrung verbunden war.

Dieſes Ereigniß hatte allgemeine Beſtürzung hervorgebracht, und auf einmal fiel man aus der bisherigen Sorgloſigkeit in den entgegengeſetzten Zuſtand, die Verbreitung des Uebels durch die ganze Stadt, die Verheerung derſelben auf das Aengſtlichſte zu befürchten. Noch immer glaubte man bishero an der Gegenwart der Peſt zweifeln zu müſſen, weil ſie nur unter den nicht unirten Griechen angezeigt ward: auch hier hielt man ſich berechtiget, Religionshaß zu vermuthen. Jetzt, da ſie zufälligerweiſe in einer katholiſchen Familie aus-

brach, und daſelbſt eben ſogleich angezeigt ward, wurde die letzte Bedenklichkeit gehoben, welche dem unbegränzten Zutrauen zur ärztlichen Ausſage entgegen ſtand.

Die jetzt allenthalben ſichtbare Beſtürzung wurde von dem zweiten Vicegeſpann Emerich von Kotzo, der die politiſche Leitung der Geſchäfte übernahm, und dem auf alles aufmerkſamen Arzte glücklich benutzet, die Inwohner dahin zu bewegen, daß ſie ſich freiwillig anboten, eine allgemeine Kontumaz zu unternehmen, von der ihnen der glücklichſte Einfluß zur Tilgung des drohenden Uebels verheiſſen ward. Dieſelbe iſt auf folgende Art in Ausführung gebracht worden.

1. Jedem Hausvater wurde aufgetragen, auf ſeine Angehörigen ſorgfältigſt zu wachen, daß ſie ſich auf keine Art vom Hauſe entfernen mögen. Die Kaufleute verſperrten ihre Gewölber, diejenigen ausgenommen, wo kleinere Bedürfniſſe zum täglichen, unumgänglichen Gebrauch verkaufet wurden.

2. Damit ſelbſt die Hausväter nicht genöthiget ſeyen, zur Herbeiſchaffung ihrer Erforderniſſe auſſer Haus zu gehen, wurden zehn Männer beſtellet; einem jeden ein eigener Bezirk mit dem Auftrage angewieſen, daß ſie täglich jeden daſelbſt wohnenden Hausvater befragen, was ſein allenfallſiges Bedürfniß ſey.

3. Die Herbeiſchaffung wurde auf dreifache Weiſe beſorget. Alles, was auf längere Zeit eingeſchafft

werden konnte, wurde theils monatlich, theils wöchentlich beſtellt, und unter der Aufſicht der Zehnmänner vor jedes Haus nach der Ordnung, und im Verhältniſſe des Bedürfniſſes hinzugeführet. Was innerhalb des Ortes nicht zu haben war, das wurde von den Zehnmännern, welche allein zu den Raſtellen der bereits gezogenen Sperrungslinie Zutritt hatten, allda in Gegenwart des daſigen Kommiſſärs, welcher die Kaufpreiſe aufzumerken hatte, gekauft, und dann unter die Hausväter nach deren Verlangen vertheilet. Eigene Wägen, eigene Diener waren für jeden Bezirk, für jede Gaſſe beſtellt, welche den Zehnmännern zu Gebot ſtanden, und die Zufuhr aller Bedürfniſſe bewerkſtelligten. Die Diener wohnten in eigenen, mitten auf der Gaſſe erbauten Hütten: ſie waren zugleich die Wache zur Verhütung des Herumſchweifens: ſie hatten zu beſtimmten Stunden des Tages den Einkauf des Fleiſches, Getränkes, und anderer Kleinigkeiten für die in ihren Häuſern eingeſperrten Familien zu beſorgen.

4. Da im ganzen Orte nur eine einzige Fleiſchbank war; ſo wurden nunmehro viere derſelben eröfnet, um die Diener mit dem Einkaufe nicht zu lange aufzuhalten, und auch unter denſelben die mehrere Vermiſchung zu verhüten. Vor den auf beſtimmte Zahl feſtgeſetzten Schenkhäuſern wurde ein Tiſch aufgeſchlagen, und daſelbſt der Verkauf des Getränkes nach kontumazmäſſigen Vorſchriften eingerichtet.

5. Die Zufuhr des Waſſers in einem Orte, der keine Brunnen hatte, ward ein ſehr beſchwerlicher Theil des hieſigen Peſtgeſchäftes. Die Willfährigkeit der reichern Inwohner kam dieſem Bedürfniſſe ſehr zu Statten, indem ſie acht Wägen hergaben, die den ganzen Tag mit der Vertheilung des Waſſers beſchäftiget waren, wobei die Bezirksdiener Dienſte thaten, und jede vorſchriftswidrige Vermiſchung verhinderten.

6. Zu öffentlichen Arbeiten, die einsweilen, und vielleicht zu wiederholten Fällen ſich ergeben würden, ſind auſſer den Bezirksdienern noch zehn andere gemiethet, und dem Gebote der diziniſchen, und politiſchen Vorſteher untergeordnet worden.

7. Damit weder dieſe Diener, noch die Fuhrknechte, wenn ſie allenfalls angeſteckt würden, bei Gelegenheit der täglichen Rückkehr zu ihren Angehörigen die Anſteckung dahin bringen können, und alſo deren Verbreitung durch die verſchiedenen Bezirke gehindert werde; erhielten ſie eine gemeinſchaftliche Wohnung in einem groſſen Maierhofe der Stadt, und wurden von allem Verkehre mit den Ihrigen hintangehalten.

8. Alle überflüſſigen Hausthiere, deren Verpflegung in gegenwärtigen Umſtänden ſehr läſtig geweſen ſeyn würde, wurden geſammlet, und auſſerhalb der Stadt verſorget.

9. Damit jede Gelegenheit, den Anſteckungsſtoff aus dem Lazarethe, und der Kontumaz in die Stadt

zurückzubringen, deſto gewiſſer abgeſchnitten werde; ſind für dieſelben eigene, beſtändige Diener aufgenommen, eigene Wägen zur Zufuhr des Waſſers, und anderer Bedürfniſſe beſtellet worden. Die erſtern durften nicht anders, als nach überſtandener Kontumaz in die Stadt zurückgelaſſen werden.

Auf dieſe Art kam man dahin, daß, ſo lange die Peſt in Wukowar herrſchte, niemand, als die Vorſteher, die Perſonen des mediziniſchen, und politiſchen Standes, die Dienerſchaft, und die öffentlichen Wägen in den Gäſſen der volkreichen Stadt erſchienen, indem die Inwohner ſelbſt der öffentlichen Verwaltung nur aus den Fenſtern ängſtlich zuſahen, und des Ausganges in banger Erwartung harreten.

Dieſe allgemeine Kontumaz; die mit ihr verbundene tägliche Krankenerforſchung, und Beſichtigung aller Inwohner, welche eben dadurch an Genauigkeit, und Vollſtändigkeit gewann; die alle Zweige des Geſchäftes beſeelende Thätigkeit des Arztes bewirkten, daß, wiewohl die Anſteckung aus dem anfangs damit befallenen Hügel einsweilen beinahe in alle, auch die entlegenſten, Gaſſen des weitläufigen Ortes, und zwar meiſtens durch die um den erſtern geſtellten Wächter verpflanzet ward, ſie dennoch überall ſogleich unterdrückt, und aus mehr dann tauſend Häuſern nur ſiebenundzwanzig angeſteckt wurden, deren mehrere, in den engſten Gaſſen gelegen, und dicht an andere angebaut,

zur weitern Mittheilung des eingebrachten Uebels vorzüglich geeignet waren. Am 20ten November hatte ſich der letzte Peſtkrankenzuwachs im Orte ereignet.

Auſſerdem, daß dieſe Hauskontumaz jenen glücklichen, und ſchnellen Einfluß auf die Unterdrückung der Peſt hatte, gewährte ſie noch einen andern Vortheil, der mit dem Peſtgeſchäfte ſehr viel Einfachheit verband, und daſſelbe manches beſchwerlichen Zweiges enthob. Wenn die Peſt in einer Familie des angeſteckten Ortes ausbricht, müſſen meiſtentheils mehrere Familien, wegen gepflogener Vermiſchung, in die eigentliche Peſtkontumaz überſetzt, und nach den diesfälligen Geſetzen behandlet werden: ein Umſtand, deſſen Ungelegenheiten leicht zu berechnen ſind. Hier, wo jede Vermiſchung, ſo viel möglich, ſchon im voraus vermieden ward, fiel dieſe Nothwendigkeit weg, und man konnte ſich mit voller Beruhigung damit begnügen, die einzelne Familie, wo das Uebel wirklich entdeckt ward, abzuſondern.

Jetzt wollen wir noch den übrigen Verlauf des wukowarer Peſtgeſchäftes in kurzem vortragen.

So ſehr die zeitliche Reinigung der angeſteckten Häuſer vom dirigirenden Arzte empfohlen, vom Dr. Gellei betrieben ward; ſo wurde dazu doch nicht eher, als nach der Mitte Oktobers Hand angelegt. Die meiſten angeſteckten Häuſer am Hügel; mehrere der in den untern Bezirken Gelegenen werden niederge-

riſſen. Die Wohnungen der blos verdächtigen Familien werden bis Ende Novembers alle gereiniget, und ihre Inhaber, nachdem ſie ihre Prüfungsfriſt glücklich überſtanden haben, dahin zurückgelaſſen. Die wenigen angeſteckten Häuſer, die man jetzt gereiniget hatte, wurden ſpäterhin auf Befehl des zweiten k. Kommiſſärs ebenfalls niedergeriſſen, und verbrannt.

Im November war man beſchäftiget, die Sperrungslinie des Ortes, welche anfangs nicht ſogleich hinlänglich geſichert werden konnte, mehr zu befeſtigen. Die Graben der Weingärten, welche man zur Verkürzung der Arbeit in die Linie zog, wurden höher aufgeworfen; in ihren Zwiſchenräumen neue Schanzen gegraben; ſie allenthalben mit Dörnern beſetzet; die Wachhütten gegen die Kälte eingerichtet; und endlich unter die bishero allein beſtehenden Landleute zu Anfang Dezembers die ſo eben angelangte reguläre Mannſchaft des gyulaiſchen Regimentes eingetheilet.

Als man in die dritte Woche keinen Zuwachs an Peſtkranken aus dem Orte erhielt; glaubte der dirigirende Arzt zur Aufhebung der häuslichen Kontumaz Vorkehrungen treffen zu können, und dachte zu dieſem Ende in den erſten Wochen Dezembers die allgemeine Reinigung des Ortes anfangen zu laſſen. Man wollte mit dieſem Vorſchlage die Verfügung verbinden, daß alle Waaren auſſerhalb des Ortes in neu zu erbauende Behältniſſe abgeführet, und allda einer kontumaz-

mäſſigen Behandlung unterworfen werden ſollten, eine Verfügung, welche hier, wo die Peſt ſo wenig überhand nahm, wo ſie in keinem Kaufmannshauſe entdeckt ward, eben ſo überflüſſig ſcheinen muſte; als ſie läſtig, und koſtſpielig war. Hieraus entſtunden Bedenklichkeiten, wodurch die Ausführung des medizinischeu Vorſchlages bis in das folgende Jahr verzögert ward.

Im Dezember erkrankte niemand in der Stadt: einige Reinigungsknechte, und eine Krankenwärterin allein wurden mit der Peſt befallen, und durch die glückliche Behandlung des Arztes gerettet.

In Groß-Radinze, Gergurevze, Beſſenowo, und Pernjawor Beſſenowo.

Die Peſtgeſchichte dieſer vier Ortſchaften wollen wir in einem Zuſammenhange vortragen, theils, weil ſie von einer, und derſelben Quelle angeſteckt wurden; theils aber, weil ſie derſelbe Arzt Johann Kütl behandlet hat.

Die Peſt wurde nach Groß-Radinze von Irregh gebracht. Die Mutter des Kußmann Bugarsky erhält an der irregher Sperrungslinie Geld von ihren dahin gekommenen irregher Anverwandten: bald nach ihrer Rückkunft ſtirbt ſie zu Hauſe. Der Tod eines alten Weibes, auf deſſen Leiche keine Peſtzeichen zu ſehen waren, von deſſen Verkehr mit den Irreghern man damals keine Kenntniß hatte, erregte keine Bedenklichkeit. Am 23ten Oktober giebt ihr älteſter Sohn, der Hausvater einer groſſen Familie, ſeinen Mitarbeitern am Felde, und mehrern aus den benachbarten Ortſchaften geladenen Anverwandten ein

Gaſtmahl, indem er bereits mit einem gelinden Fieber befallen iſt. Mehr als 60 Perſonen wohnen dem dreitägigen Feſte bei. Indeſſen erkrankten zween Brüder des Hausvaters, und ſtarben binnen 24 Stunden, und das Weib des einen fällt jähling todt dahin, indem es ſeine Kleidungsſtücke auf den Freihof zum Verbrennen trägt. Die erſchrockenen Gäſte zerſtreuen ſich, und die aus den benachbarten Ortſchaften Herbeigerufenen eilen in ihre Heimath zurück.

Arzt Johann Kütl, der unterdeſſen von Kamenitz herbeigeeilet war, ſah leicht ein, wie groſſe Gefahr der ganzen Gegend aus dieſem Ereigniſſe bevorſtehe, und wie wichtig es ſey, im Anfange nichts zu verſäumen. Nachdem er in Radinze die Familien benennt, welche ſogleich in Kontumaz zu ſetzen ſind, eilet er mit dem Verzeichniſſe der Gäſte in der Hand in alle benachbarte Ortſchaften; ſondert ſie ſammt allen denjenigen, mit denen ſie bereits Vermiſchung gepflogen, ab; findet in Beſſenowo die Abſonderung der Familie Baklowics bereits vollzogen, deren Hausvater mit unter den Gäſten war. Nun kehrt er nach Radinze, den Ort der gröſten Gefahr, zurück; betreibt perſönlich das Geſchäft der Abſonderung, und führt binnen zween Tagen vierzehn Familien mit allen ihren Fahrniſſen in Erdhütten ab, die unterdeſſen in einiger Entfernung von dem Orte erbauet wurden.

Dieſe erſten Bemühungen des Arztes waren von dem glücklichſten Erfolge begleitet. Die erſte Abſonderung hat aus Radinze die Anſteckung ſo glücklich heraus gehoben, daß ſpäterhin innerhalb des Ortes nur noch ein einziger Mann erkrankte. Unter den verdächtigen Familien, deren fernere Vermiſchung ſorgfältig verhindert ward, blieben neune, die zuſammen achtzig Perſonen enthielten, ganz von dem Uebel verſchonet, da ſie, anfangs nicht angeſteckt, weiterhin dazu nicht mehr Gelegenheit hatten. In den übrigen Ortſchaften waren die Folgen der Abſonderung noch auffallender. In Gergurevze, und Beſſenowo erkrankten nur die zween einzigen Männer, die von dem Gaſtmahle dahin zurückgekehrt waren. Ihre Familien, die übrigen Inwohner der Orte blieben verſchont. Aus den zu Suljom, und Stejanovze aus gleicher Urſache abgeſonderten Familien erkrankte niemand, daß alſo diejenigen Perſonen, welche aus ihnen beim Gaſtmahle zugegen waren, allda nicht angeſteckt worden ſeyn muſten.

Zu gleicher Zeit brach die Peſt in Pernjawor Beſſenowo aus: doch ſcheint ſie nicht von Radinze dahin gekommen zu ſeyn, wiewohl auch ein daſiger Inwohner Alexa Begowics dem Gaſtmahle beigewohnt hatte. Er ſammt ſeinen Angehörigen überſtand die ganze Prüfungsfriſt geſund: hingegen ſtarb binnen 24 Stunden ein junger Burſche Cſira Wu-

cſenowics, der kurz vorher von der Bewachung der jazaker Sperrungslinie *) zurückkam: ſein Leichnam war ganz mit ſchwarzen Mackeln beleget. Ungeachtet aus ſeiner zahlreichen Familie allmählig zehn Perſonen mit der Peſt befallen wurden; ſo ward das Uebel doch nur noch in eine einzige übertragen, wovon zwo Perſonen das Opfer derſelben wurden.

Die gleichzeitige Anſteckung vier neuer Ortſchaften hatte die Peſtgeſchäfte des ganzen rumaer Bezirkes beträchtlich erſchweret. Zur ungelegenſten Jahreszeit wurden der Beſtreitung der Zufuhr von allen Bedürfniſſen die Inwohner von vier Ortſchaften, welche in allem 3619 Seelen **) faßten, entzogen: überdies muſten nunmehro ſelbſt dieſe Ortſchaften bewachet, und verpfleget werden. Es wuchs das Bedürfniß der Hilfe; die Möglichkeit der Vermehrung derſelben wurde durch das Daſeyn der mangyeloſcher Sperrungslinie abgeſchnitten.

Bei dieſem Drange der Umſtände blieb dem rumaer Stuhlrichter nichts übrig; als, nachdem der

*) Zu eben der Zeit hatte in Jazak keine Peſtordnung Statt, und dieſer Burſche hatte mehrere Verwandte in Jazak.

**)
Gergurevze	hatte	1953	Seelen.
Beſſenowo	—	939	—
Radinze	—	368	—
Beſſenowo Perni.		358	—

Mangel an Menſchen ihm nicht erlaubte, alle vier Ortſchaften mit Wachen umher zu beſetzen, damit wenigſtens diejenigen einzuſchlieſſen, wo das Uebel mehrere Gefahr zu drohen ſchien. Demnach wurden Radinze, und Perujawor Beſſenowo mit Wachen umgegeben; für die Beſchränkung der Inwohner von Gergurevze, und Beſſenowo wurde blos dadurch geſorget, daß alle benachbarte Ortſchaften den ſtrengſten Befehl erhielten, keinen derſelben in ihrem Gebiete aufzunehmen.

Bishero hatte der Arzt ſeinen Standort in Ruma gehabt: nach gezogener Sperrungslinie zog er nach Radinze, wovon aus er hinführo die übrigen angeſteckten Ortſchaften beſuchte. So kam man allenthalben mehr und mehr dahin, ſich den läſtigen Einſchränkungen der Sperrungslinien zu entziehen.

Nach vollzogenem Geſchäfte der erſten Abſonderung; nach der Einleitung der täglichen Krankenerforſchung, wozu in jedem Orte ein Wundarzt beſtellet ward, blieb noch die Reinigung der Häuſer übrig, die der Arzt erſt, nachdem drei Wochen von der Prüfungsfriſt ihrer Eigenthümer verfloſſen waren, vornehmen zu können glaubte. Dieſes Vorurtheil älterer Peſtordnungen ſchien dadurch unterſtützet zu werden, daß man erſt nach dem Verlaufe jener Zeit die angeſteckten Häuſer von den nicht Angeſteckten unterſcheiden könne, deren die erſtern durch eigene Reinigungsknechte; die letztern aber

durch Unverdächtige gereiniget werden zu müſſen ſchienen, indem ſonſt geſunde Häuſer von angeſteckten Reinigungsknechten angeſteckt werden könnten. So unrichtig dieſe Grundſätze waren; ſo lobenswürdig war die Vorſicht, die Arzt Kütl bei der neuen Bewohnung gereinigter Häuſer zu beobachten pflegte, die nemlich, daß die aus der Kontumaz dahin zurückgekehrten Inwohner daſelbſt durch drei Wochen bewachet, und von jeder fremden Vermiſchung abgehalten wurden, damit, wenn ſie allenfalls von einem innerhalb des Hauſes noch verborgenen Gifte angeſteckt werden, der Verbreitung des Uebels bereits vorgebeugt ſey.

Dieſe Verzögerung des Reinigungsgeſchäftes hatte nicht unterlaſſen, jene nachtheiligen Folgen nach ſich zu ziehen, welche mit einer längern Aufbewahrung des Giftes nothwendig verbunden ſind. Die neuen Ausbrüche der Peſt in Beſſenowo, und Gergurevze, welche mehrere Wochen nach dem Tode der erſtern Kranken erfolget waren, ſcheinen dahin zu gehören, und nur die ſtete Wachſamkeit des Arztes machte, daß dieſe Ausbrüche eben ſo ſchnell, als die erſten, unterdrückt wurden. In Beſſenowo äuſſerte ſich nach dem Tode des Niklas Baglowics im ganzen November kein Peſtfall, und ſeine Familie in der Kontumaz blieb geſund. Im Dezember erkranket ſein Bruder, der in einem fremden Hauſe diente, keine Vermiſchung mit dem Verſtorbenen pflog, und alſo nicht in

Dieſe erſten Bemühungen des Arztes waren von dem glücklichſten Erfolge begleitet. Die erſte Abſonderung hat aus Radinze die Anſteckung ſo glücklich heraus gehoben, daß ſpäterhin innerhalb des Ortes nur noch ein einziger Mann erkrankte. Unter den verdächtigen Familien, deren fernere Vermiſchung ſorgfältig verhindert ward, blieben neune, die zuſammen achtzig Perſonen enthielten, ganz von dem Uebel verſchonet, da ſie, anfangs nicht angeſteckt, weiterhin dazu nicht mehr Gelegenheit hatten. In den übrigen Ortſchaften waren die Folgen der Abſonderung noch auffallender. In Gergurevze, und Beſſenowo erkrankten nur die zween einzigen Männer, die von dem Gaſtmahle dahin zurückgekehrt waren. Ihre Familien, die übrigen Inwohner der Orte blieben verſchont. Aus den zu Suljom, und Stejanovze aus gleicher Urſache abgeſonderten Familien erkrankte niemand, daß alſo diejenigen Perſonen, welche aus ihnen beim Gaſtmahle zugegen waren, allda nicht angeſteckt worden ſeyn muſten.

Zu gleicher Zeit brach die Peſt in Pernjawor Beſſenowo aus: doch ſcheint ſie nicht von Radinze dahin gekommen zu ſeyn, wiewohl auch ein daſiger Inwohner Alexa Begowics dem Gaſtmahle beigewohnt hatte. Er ſammt ſeinen Angehörigen überſtand die ganze Prüfungsfriſt geſund: hingegen ſtarb binnen 24 Stunden ein junger Burſche Cſira Wu-

cſenowics, der kurz vorher von der Bewachung der jazaker Sperrungslinie*) zurückkam: ſein Leichnam war ganz mit ſchwarzen Mackeln beleget. Ungeachtet aus ſeiner zahlreichen Familie allmählig zehn Perſonen mit der Peſt befallen wurden; ſo ward das Uebel doch nur noch in eine einzige übertragen, wovon zwo Perſonen das Opfer derſelben wurden.

Die gleichzeitige Anſteckung vier neuer Ortſchaften hatte die Peſtgeſchäfte des ganzen rumaer Bezirkes beträchtlich erſchweret. Zur ungelegenſten Jahreszeit wurden der Beſtreitung der Zufuhr von allen Bedürfniſſen die Inwohner von vier Ortſchaften, welche in allem 3619 Seelen**) faßten, entzogen: überdies muſten nunmehro ſelbſt dieſe Ortſchaften bewachet, und verpfleget werden. Es wuchs das Bedürfniß der Hilfe; die Möglichkeit der Vermehrung derſelben wurde durch das Daſeyn der mangyeloſcher Sperrungslinie abgeſchnitten.

Bei dieſem Drange der Umſtände blieb dem rumaer Stuhlrichter nichts übrig; als, nachdem der

*) Zu eben der Zeit hatte in Jazak keine Peſtordnung Statt, und dieſer Burſche hatte mehrere Verwandte in Jazak.

**)

Gergurevze	hatte	1953	Seelen.
Beſſenowo	—	939	—
Radinze	—	368	—
Beſſenowo Pernj.		358	—

In Groß-Radinze, Gergurevze, Beſſenowo, und Pernjawor Beſſenowo.

Die Peſtgeſchichte dieſer vier Ortſchaften wollen wir in einem Zuſammenhange vortragen, theils, weil ſie von einer, und derſelben Quelle angeſteckt wurden; theils aber, weil ſie derſelbe Arzt Johann Kütl behandlet hat.

Die Peſt wurde nach Groß-Radinze von Irregh gebracht. Die Mutter des Kußmann Bugarsky erhält an der irregher Sperrungslinie Geld von ihren dahin gekommenen irregher Anverwandten: bald nach ihrer Rückkunft ſtirbt ſie zu Hauſe. Der Tod eines alten Weibes, auf deſſen Leiche keine Peſtzeichen zu ſehen waren, von deſſen Verkehr mit den Irreghern man damals keine Kenntniß hatte, erregte keine Bedenklichkeit. Am 23ten Oktober giebt ihr älteſter Sohn, der Hausvater einer groſſen Familie, ſeinen Mitarbeitern am Felde, und mehrern aus den benachbarten Ortſchaften geladenen Anverwandten ein

Gaſtmahl, indem er bereits mit einem gelinden Fieber befallen iſt. Mehr als 60 Perſonen wohnen dem dreitägigen Feſte bei. Indeſſen erkrankten zween Brüder des Hausvaters, und ſtarben binnen 24 Stunden, und das Weib des einen fällt jähling todt dahin, indem es ſeine Kleidungsſtücke auf den Freihof zum Verbrennen trägt. Die erſchrockenen Gäſte zerſtreuen ſich, und die aus den benachbarten Ortſchaften Herbeigerufenen eilen in ihre Heimath zurück.

Arzt Johann Kütl, der unterdeſſen von Kamenitz herbeigeeilet war, ſah leicht ein, wie groſſe Gefahr der ganzen Gegend aus dieſem Ereigniſſe bevorſtehe, und wie wichtig es ſey, im Amfange nichts zu verſäumen. Nachdem er in Radinze die Familien benennt, welche ſogleich in Kontumaz zu ſetzen ſind, eilet er mit dem Verzeichniſſe der Gäſte in der Hand in alle benachbarte Ortſchaften; ſondert ſie ſammt allen denjenigen, mit denen ſie bereits Vermiſchung gepflogen, ab; findet in Beſſenowo die Abſonderung der Familie Baklowics bereits vollzogen, deren Hausvater mit unter den Gäſten war. Nun kehrt er nach Radinze, den Ort der gröſten Gefahr, zurück; betreibt perſönlich das Geſchäft der Abſonderung, und führt binnen zween Tagen vierzehn Familien mit allen ihren Fahrniſſen in Erdhütten ab, die unterdeſſen in einiger Entfernung von dem Orte erbauet wurden.

Dieſe erſten Bemühungen des Arztes waren von dem glücklichſten Erfolge begleitet. Die erſte Abſonderung hat aus Radinze die Anſteckung ſo glücklich heraus gehoben, daß ſpäterhin innerhalb des Ortes nur noch ein einziger Mann erkrankte. Unter den verdächtigen Familien, deren fernere Vermiſchung ſorgfältig verhindert ward, blieben neune, die zuſammen achtzig Perſonen enthielten, ganz von dem Uebel verſchonet, da ſie, anfangs nicht angeſteckt, weiterhin dazu nicht mehr Gelegenheit hatten. In den übrigen Ortſchaften waren die Folgen der Abſonderung noch auffallender. In Gergurevze, und Beſſenowo erkrankten nur die zween einzigen Männer, die von dem Gaſtmahle dahin zurückgekehrt waren. Ihre Familien, die übrigen Inwohner der Orte blieben verſchont. Aus den zu Suljom, und Stejanovze aus gleicher Urſache abgeſonderten Familien erkrankte niemand, daß alſo diejenigen Perſonen, welche aus ihnen beim Gaſtmahle zugegen waren, allda nicht angeſteckt worden ſeyn muſten.

Zu gleicher Zeit brach die Peſt in Pernjawor Beſſenowo aus: doch ſcheint ſie nicht von Radinze dahin gekommen zu ſeyn, wiewohl auch ein daſiger Inwohner Alexa Begowics dem Gaſtmahle beigewohnt hatte. Er ſammt ſeinen Angehörigen überſtand die ganze Prüfungsfriſt geſund: hingegen ſtarb binnen 24 Stunden ein junger Burſche Eſira Wu-

cſenowics, der kurz vorher von der Bewachung der jazaker Sperrungslinie *) zurückkam: ſein Leichnam war ganz mit ſchwarzen Mackeln beleget. Ungeachtet aus ſeiner zahlreichen Familie allmählig zehn Perſonen mit der Peſt befallen wurden; ſo ward das Uebel doch nur noch in eine einzige übertragen, wovon zwo Perſonen das Opfer derſelben wurden.

Die gleichzeitige Anſteckung vier neuer Ortſchaften hatte die Peſtgeſchäfte des ganzen rumaer Bezirkes beträchtlich erſchweret. Zur ungelegenſten Jahreszeit wurden der Beſtreitung der Zufuhr von allen Bedürfniſſen die Inwohner von vier Ortſchaften, welche in allem 3619 Seelen **) faßten, entzogen: überdies mußten nunmehro ſelbſt dieſe Ortſchaften bewachet, und verpfleget werden. Es wuchs das Bedürfniß der Hilfe; die Möglichkeit der Vermehrung derſelben wurde durch das Daſeyn der mangyeloſcher Sperrungslinie abgeſchnitten.

Bei dieſem Drange der Umſtände blieb dem rumaer Stuhlrichter nichts übrig; als, nachdem der

*) Zu eben der Zeit hatte in Jazak keine Peſtordnung Statt, und dieſer Burſche hatte mehrere Verwandte in Jazak.

**)			
Gergurevze	hatte	1953	Seelen.
Beſſenowo	—	939	—
Radinze	—	368	—
Beſſenowo Peruj.		358	—

Mangel an Menſchen ihm nicht erlaubte, alle vier Ortſchaften mit Wachen umher zu beſetzen, damit wenigſtens diejenigen einzuſchlieſſen, wo das Uebel mehrere Gefahr zu drohen ſchien. Demnach wurden Radinze, und Perujawor Beſſenowo mit Wachen umgeben; für die Beſchränkung der Jnwohner von Gergurevze, und Beſſenowo wurde blos dadurch geſorget, daß alle benachbarte Ortſchaften den ſtrengſten Befehl erhielten, keinen derſelben in ihrem Gebiete aufzunehmen.

Bishero hatte der Arzt ſeinen Standort in Ruma gehabt: nach gezogener Sperrungslinie zog er nach Radinze, wovon aus er hinführo die übrigen angeſteckten Ortſchaften beſuchte. So kam man allenthalben mehr und mehr dahin, ſich den läſtigen Einſchränkungen der Sperrungslinien zu entziehen.

Nach vollzogenem Geſchäfte der erſten Abſonderung; nach der Einleitung der täglichen Krankenerforſchung, wozu in jedem Orte ein Wundarzt beſtellet ward, blieb noch die Reinigung der Häuſer übrig, die der Arzt erſt, nachdem drei Wochen von der Prüfungsfriſt ihrer Eigenthümer verfloſſen waren, vornehmen zu können glaubte. Dieſes Vorurtheil älterer Peſtordnungen ſchien dadurch unterſtützet zu werden, daß man erſt nach dem Verlaufe jener Zeit die angeſteckten Häuſer von den nicht Angeſteckten unterſcheiden könne, deren die erſtern durch eigene Reinigungsknechte; die letztern aber

durch Unverdächtige gereiniget werden zu müſſen ſchienen, indem ſonſt geſunde Häuſer von angeſteckten Reinigungsknechten angeſteckt werden könnten. So unrichtig dieſe Grundſätze waren; ſo lobenswürdig war die Vorſicht, die Arzt Kütl bei der neuen Bewohnung gereinigter Häuſer zu beobachten pflegte, die nemlich, daß die aus der Kontumaz dahin zurückgekehrten Inwohner daſelbſt durch drei Wochen bewachet, und von jeder fremden Vermiſchung abgehalten wurden, damit, wenn ſie allenfalls von einem innerhalb des Hauſes noch verborgenen Gifte angeſteckt werden, der Verbreitung des Uebels bereits vorgebeugt ſey.

Dieſe Verzögerung des Reinigungsgeſchäftes hatte nicht unterlaſſen, jene nachtheiligen Folgen nach ſich zu ziehen, welche mit einer längern Aufbewahrung des Giftes nothwendig verbunden ſind. Die neuen Ausbrüche der Peſt in Beſſenowo, und Gergurevze, welche mehrere Wochen nach dem Tode der erſtern Kranken erfolget waren, ſcheinen dahin zu gehören, und nur die ſtete Wachſamkeit des Arztes machte, daß dieſe Ausbrüche eben ſo ſchnell, als die erſten, unterdrückt wurden. In Beſſenowo äuſſerte ſich nach dem Tode des Niklas Baglowics im ganzen November kein Peſtfall, und ſeine Familie in der Kontumaz blieb geſund. Im Dezember erkranket ſein Bruder, der in einem fremden Hauſe diente, keine Vermiſchung mit dem Verſtorbenen pflog, und alſo nicht in

die Kontumaz geſetzet ward. Man erfuhr, daß er aus dem verſchloſſenen Hauſe des Bruders Geld entwendet habe. Die Familie ſeines Herrn, von der er ſogleich abgeſondert ward, bleibt geſund: nur ſeine Mutter wird angeſteckt, welche die über den neuen Ausbruch der Peſt wüthenden Inwohner in Abweſenheit des Arztes zu ihres Sohnes Wartung verdammten. Nachdem ſie beide geſtorben, von Todtengräbern aus Pernjawor begraben, ihre Hütte verbrannt worden war; iſt auch kein neuer Ausbruch der Peſt erfolget.

In Gergurevze befiel die Peſt am letzten Oktober einen am Ende des Ortes wohnenden armen Mann, und tödtete ihn. Sein Weib ſtattet ſeine Leiche zur Erde, wird mit den Kindern in Kontumaz geſetzt, das Haus verbrannt. Bis 4ten Dezember iſt alles ruhig. Da ſtirbt in der Mitte des Ortes ein Weib, ihre Leiche iſt mit breiten Petechien bezeichnet. Der Arzt findet den Fall verdächtig, ohnerachtet die Art, wie das Uebel hieher gebracht ſeyn ſollte, nicht zu erfragen war. Vor das Haus wird eine Wache geſetzt. Am 16ten ſterben in wenig Stunden nach einander drei Perſonen, und bald darauf der Großvater der Familie. Die mit aller Vorſicht ſogleich unternommene Abſonderung der Kranken, und Begrabung der Verſtorbenen hemmet die weitere Ausbreitung des Uebels. Das Haus wurde geſperrt, zween Erben der Familie, wiewohl ſie zur Peſtzeit nicht zu Hauſe waren, zu mehrerer Vorſicht in

Kontumaz

Kontumaz geſetzt. Als ſie nach dem Verlaufe von drei Wochen zur Reinigung des väterlichen Hauſes verwendet werden, erkrankt der eine, und ſtirbt. Zu eben der Zeit ward ein Mädel eines benachbarten Hauſes mit der Peſt befallen. Die ſchleunige Abſonderung rettet die Glieder der zahlreichen Familie. Nun wird das erſte Haus niedergeriſſen; das zweyte ſogleich gereiniget: und ſo wird die Peſt durch die Vereinigung des Reinigungsgeſchäftes mit der Abſonderung vollends getilget.

So haben wir nun die vorzüglichſten Züge des Peſtganges in dieſen zwo Ortſchaften gezeichnet. Nach der Mitte Novembers bis an das Ende Dezembers erkrankten noch einige in Radinze; aber allein Kontumaziſten, oder Reinigungsknechte. Der letzte Todesfall erfolgte am 27ten Dezember. In Beſſenowo Pernjawor ereignete ſich der letzte Krankenzuwachs zu Ende Dezembers. Es war ein Todtengräber, der einmal in der Türkei; einmal im vorigen Monate die Peſt hatte, und nun, am drittenmal davon befallen, derſelben unterlag.

Zu Radinze	ſtarben	in	allem	16;	genaſen	5.
— Gergurevze —	—	—		8	—	1.
— Beſſenowo	—	—	—	3	—	0
— Beſſenowo Pernj.			—	10	—	4.

In
Kamenitz.

Zu Kamenitz, einem Markte von 1513 Seelen, brach die Peſt zu gleicher Zeit in zwo Familien aus. Johann Muycs, ein 50jähriger Mann, kömmt am 21ten Oktober vom Walde zurück, wird unterweges von Froſt befallen, bekömmt Hitze mit Betäubung: am 22ten erkranket ſein ſchon lange kränkliches Weib, hat Schmerzen am ganzen Leibe, raſet, und ſtirbt in der folgenden Nacht: an ihrem Leichname wollte der Wundarzt rothe länglichte Flecken geſehen haben. Der herbeigerufene Arzt Kütl findet am annoch lebenden Manne Schwindel, und Schwere des Kopfes, ſchwankenden Gang, Schmerzen unter der Achſel, und in der Vorderhand, die der Kranke mit denen von glühenden Kohlen vergleicht, dort eine röthliche Beule; hier ſchwärzliche, mit weniger Röthe begränzte Blaſen.

Schon iſt er im Begriffe, nach Radinze abzugehen; als ihm das Weib des Paul Bognar ihr eigenes Mädchen vorzeiget, welches ihr ſelbſt wegen einer Peſtbeule verdächtig ward. Unterrichtet, daß zur Behandlung des Ortes bereits Arzt Skudek beſtimmt worden, und eilends nach Radinze abgerufen, beſchränkt er ſich darauf, die Häuſer der angeſteckten Familien zu ſperren, und die Herbeiſchaffung der drin-

gendſten Bedürfniſſe anzuordnen. Am Tage nach ſeiner Abreiſe ſtirbt Johann Muycs, wird beſonders zur Erde geſtattet, und ſeine meiſten Fahrniſſe verbrannt.

Die Art, wie die Familie Muycs angeſteckt worden ſeyn möge, konnte nicht entdeckt werden, da von derſelben nur ein paar unmündige Kinder übrig geblieben ſind. Ueber den Urſprung der zweiten Anſteckung hat der angekommene Arzt Skudek bald näheren Aufſchluß erhalten. Ein Inwohner von Kameniz, der wegen Diebſtählen in Verhaft war, wuſte zu entkommen, und ſich in Irregh zu verbergen. Sein Weib, und Sohn wiſſen ſeinen Aufenthalt, und übernehmen an der mittlerweile gezogenen Sperrungslinie von Irregh die Fahrniſſe, die er daſelbſt entwendet. Man erfährt dieſe Frevelthat in Kameniz, jagt die verdächtige Familie nach Irregh, verſchließt das Haus, ohne der k. Kommiſſion etwas hierüber anzuzeigen. Nach einem Monate wird die Wohnung einem neuen Inwohner übergeben. Sein Weib und Kind ſterben am 22ten Oktober, ohne daß hier die Peſt vom Wundarzte des Ortes erkannt wird: ſpäterhin befällt ſie in der Nachbarſchaft das Kind, deſſen wir ſchon oben erwähnet haben.

Die Bekämpfung des entdeckten Uebels traf hier auf manche Schwierigkeiten. Man hatte die längſt gebotene Einrichtung einer Kontumazgelegenheit zu treffen bishero

vernachläſſiget: nun fiel die ſchlechteſte Witterung ein, wodurch jede Arbeit erſchweret ward: man gab alſo den Bau einer eigenen Vorrichtung auf; widmete vier der äuſſerſten Häuſer des Ortes, deſſen daſige Gaſſe neu regelmäſſig angelegt war, zur Aufnahme der Kranken, und Geneſenden, mehrere in derſelben Gaſſe einwärts gelegene Häuſer zu Kontumazabtheilungen; ſchnitt ſie von einander, und vom Orte durch Gräben, und Zäune ab; und erzielte dadurch, daß man in wenig Tagen alle Kranken, und Verdächtigen gehörig abgeſondert, und in Sicherheit gebracht hatte. Mit dieſen Vorkehrungen verband der Stuhlrichter Anton von Polyak die Anſtalten zur Herbeiſchaffung der Lebensmittel, die hier um ſo dringender waren, da Kameniz ſchon im vorhergegangenen Jahre durch Feuersbrunſt überhaupt viel gelitten hatte, und jetzt die Peſt die ärmſte Klaſſe der Inwohner befiel.

Nach der Anſteckung von Kameniz muſte für die Sicherſtellung der angränzenden Ortſchaften beſonders geſorget werden. Auſſer der eigenen Abſperrung deſſelben von den übrigen, an der Donau liegenden Ortſchaften Sirmiens wurde verfüget, daß an den zween eigends benannten Tagen der Woche, wo die Inwohner von Kameniz nach dem Kaſtell von Neuſatz gehen durften, um ſich mit Lebensmitteln zu verſehen, niemand aus den übrigen ſirmiſchen Dörfern dahin gelaſſen werde. Die batſcher Inſaſſen,

deren viele Hunderte annoch im kamenitzer Weingebürge mit der Behandlung ihrer heurigen Fechſung beſchäftiget waren, wurden ſogleich in die Kontumaz nach Neuſatz beordert, da der längere Aufenthalt zerſtreuter Menſchen daſelbſt für ſie ſowohl; als für das allgemeine Wohl nur zu gefährlich hätte werden können.

Nun blieb nichts übrig; als daß die tägliche Krankenerforſchung, die Abſonderung aller Verdächtigen, die Reinigung der Fahrniſſe thätig, und unaufgehalten gefördert werde. Die erſtern Theile des Geſchäftes hatte der Arzt bei jeder Gelegenheit auf das thätigſte vollzogen. Je ſpäter er, der vielerlei Hinderniſſe, und Mängel wegen, Hand an die letztern anlegen konnte; deſto eifriger ſuchte er ſie ſodann zu betreiben. Am achten Dezember fand der dirigirende Arzt die Reinigung vollkommen beendiget.

Der Gang der Peſt zu Kamenitz hat alle Erwartungen übertroffen. In allem wurden nicht mehr, als ſechs Familien angeſteckt: nur zehn Perſonen erkrankten, von denen die Geſchicklichkeit des Arztes ſiebenen das Leben rettete *).

*) Die Heilungsmethode beſtand in einem Brechmittel, nach welchem ſogleich China, Kampfer, Vitriolgeiſt, guter Wein gegeben ward. Die Witterung war im ganzen Monat November feucht, regneriſch, naßkalt; die Winde blieſen von Süden.

So wurde dieſe erſte Peſt in Kamenitz ausgerottet. Die Geneſenen und Kontumaziſten verließen ihren Prüfungsort: man wollte ſchon zur Eröfnung des Marktes ſchreiten; als ein neuer Ausbruch der Peſt die frohen Ausſichten vernichtete: ein Ausbruch, deſſen Geſchichte in den Geſchäftsgang des folgenden Jahres gehöret.

Geſchichte

der

Peſt in Sirmien.

1796.

Jenner.

Wir kommen auf die Begebenheiten des Jahres 1796, zu deſſen Anfang Sigmund von Lowaß, der bereits im letzten Türkenkriege als oberſter Landeskommiſſär unzählige Proben ſeiner zweckmäſſigen Thätigkeit abgelegt hat, zu dem groſſen Geſchäfte der Peſtausrottung nach Sirmien übergangen war. Da die Angelegenheiten der äuſſern Sperrungslinien ſchon lange ganz eingeleitet, und ſtets ordentlich fortgeführet wurden; ſo war es um ſo weniger nothwendig, zu deren Beſorgung eine anderweitige Verwaltung zu beſtellen. Der thätige Geiſt des k. Kommiſſärs umfaßte alle Gegenſtände des beiderſeitigen Geſchäftes, und nur zur perſönlichen Beſichtigung der an jenen Sperrungslinien

vorkommenden Fälle wurden die Vicegeſpäne der betreffenden Gerichtsbarkeiten verwendet.

Am zwölften Jenner kam Hofrath von Lowaß in Ilok an, wo er vom dirigirenden Arzte mit allen Umſtänden des Geſchäftes, mit den bisherigen Vorſchritten, mit den mannigfaltigen Urſachen erlittener Unfälle näher bekannt gemacht wurde. Seine Aufmerkſamkeit wurde vorzüglich auf Wukowar hingezogen. Einerſeits würde es ſehr traurig geweſen ſeyn, in der Hofnung zur völligen, und baldigen Befreiung eines groſſen Ortes, wo bereits ſeit acht Wochen kein Peſtfall ſich ereignet hatte, getrügt zu werden; andererſeits muſte die Ausſicht anreizen, durch die Eröfnung dieſes Marktfleckes, des einzigen Ortes, welcher dieſſeits der mangyeloſcher Sperrungslinie lag, in den Stand geſetzt zu werden, daß man 57 andere Ortſchaften Sirmiens, die ſtets von der anſteckenden Krankheit frei geblieben waren, endlich der eben ſo läſtigen, als in Bezug auf ſie ganz zweckloſen Abſonderung von Ungern entledige; die ganze werözer Sperrungslinie, und eine groſſe Strecke der batſcher aufhebe.

Die Beſichtigung des Ortes, der Spital- und Kontumazanſtalten; die genauere Einſicht der Geſchäfte der Hauskontumaz, und der täglichen Krankenerforſchung, welche mit der ihrer Wichtigkeit gemäſſen Genauigkeit betrieben wurden, begründete die Hofnungen,

mit denen die Berichte des dirigirenden Arztes geſchmeichelet hatten, und mit aller Zuverſicht des glücklichen Erfolges ſchritt man zur Anordnung jener Arbeiten, welche den erwünſchten Zeitpunkt der völligen Eröfnung herbeibringen ſollten.

Hieher rechnete man vorzüglich die Tilgung alles deſſen, was auf irgend eine Weiſe noch Peſtgift zu enthalten ſcheinen konnte, beſonders, wenn es von der Art war, daß deſſen Reinigung nicht ohne groſſer Gefahr der Arbeiter fortgeſetzt werden könnte. Wiewohl alle vorher angeſteckten Häuſer bereits gereiniget waren; ſo trug man doch kein Bedenken, ſie vollends verbrennen zu laſſen, da eines Theils mehrere derſelben, wenn die bevorſtehende Regulirung des höchſt unordentlich gebauten Ortes vorgenommen werden ſollte, ohnehin niedergeriſſen werden muſten; anderer Seits die Grundherrſchaft auf den beredſamen Vorſchlag des k. Kommiſſärs ſich anheiſchig machte, den Beſitzern alle Baubedürfniſſe unentgeltlich herbeizuſchaffen. Eben ſo wurde der Pelzvorrath der angeſteckten Familien, bei deſſen angefangener Reinigung ein paar Knechte angeſteckt wurden, dem Feuer Preis gegeben, und die unglücklichen Beſitzer dafür aus der königlichen Kaſſe entſchädiget.

Das Lazareth hatte ſchon längere Zeit keine Kranken mehr: doch war man gegen künftige Erkrankungen nicht ſo ganz geſichert, um es vertilgen zu können.

Es war vortheilhaft, daſſelbe für jedem Fall bereit zu behalten: nur muſte geſorget werden, daß ſich die Anſteckung nicht von da aus verbreiten könne. Zu dieſem Entzweck wurde angeordnet, daß alle Erdhütten deſſelben durch die Krankenwärter gewaſchen, und geſäubert; der Platz ſelbſt mit einem acht Schuh breiten, und tiefen Graben eingefangen; dieſer hoch mit Dörnern beſetzt, und überdem ſtrenge bewachet werde. Die Krankenwärter traten in die Kontumaz über, deren Bezirk eben ſo eingeſchloſſen werden ſollte, wenn die Periode der annoch gegenwärtigen Kontumaziſten geendiget ſeyn würde.

Um die Sicherheit der künftigen Eröfnung mit aller Vorſicht vorzubereiten, traf man die Verfügung, daß, nachdem man bishero nur mit der Reinigung der angeſteckten Häuſer allein beſchäftiget war, nunmehro auch die Inhaber geſunder Wohnungen dieſelben ſammt allen ihren Geräthſchaften, und Fahrniſſen reinigen, und lüften ſollen. In den Menſchen ſelbſt, in dem Geräthe, was ſtets unter ihren Händen war, konnte kein Peſtſtoff mehr vorhanden ſeyn, deſſen Wirkungen nirgends beobachtet wurden. Nach der allgemeinen Reinigung aller Fahrniſſe muſte auch die Beſorgniß künftig zu entwicklender Anſteckung entfernet werden. Schon ehedem hatte man ſich mit dieſem Gedanken beſchäftiget: allein man glaubte in dem diesfälligen mediziniſchen Vorſchlage die Verbeſſerung anbringen zu müſſen,

daß zur gemäſſen Ausführung deſſelben nothwendig ſey, alle Waaren auſſerhalb des Ortes zu bringen, und daſelbſt einer Kontumazbehandlung zu unterwerfen: die erſchwerte Ausführung brachte Verzögerung des Entſchluſſes mit ſich: es geſchah nichts, indem zu viel gethan werden ſollte. Eben ſo ſchnell zur Ausſchlieſſung des Ueberflüſſigen; als zur Ausführung des Nothwendigen entſchloſſen, befahl der k. Kommiſſär, daß jeder Hausvater die nächſt folgenden 21 Tage die Waſchung, Lüftung, Räucherung ſeines Hauſes, und ſeiner Geräthſchaften beſorge; die Kaufleute ihre Gewölber eröfnen, mit Eſſigdufte anfüllen, und ſodann lüften; die Papierüberſchläge der Waaren verbrennen, die leinenen waſchen; die Waaren täglich von Ort zu Ort legen ſollen. Während dieſem Geſchäfte muſte die Hauskontumaz, die tägliche Krankenerforſchung auf das ſtrengſte fortgeſetzt werden, um, wenn unter dieſer Behandlung aller Fahrniſſe der Peſtſtoff irgendwo entwickelt, und auf Menſchen übertragen würde, das Uebel ſogleich entdecket werde, und für deſſen Beſchränkung ſchon im voraus geſorget worden ſey.

Dieſes waren die Vorbereitungen, welche uns zur baldigen Eröfnung von Wukowar führen ſollten, durch deſſen Befreiung ein groſſer Theil des Peſtgeſchäftes wegfallen muſte: und nunmehro konnte der k. Kommiſſär ſeine ganze Aufmerkſamkeit auf die Angelegenheiten des rumaer Bezirkes wenden, die neben ſo manchen

glücklichen Wendungen nichts deſtoweniger annoch mehrere bedenkliche Seiten hatten.

Nur zu ſehr hatte uns die bisherige Erfahrung gelehret, wie wenig das Peſtgeſchäft durch ſchriftliche Verwaltung gefördert werde, und der erſte Schritt zur guten Einleitung künftiger Verhandlungen muſte darinn beſtehen, daß der k. Kommiſſär, und der dirigirende Arzt in den Stand geſetzt wurden, überall, und wiederholt ſelbſt nachzuſehen; mit der Einſicht der Mängel ſogleich die Anordnung der Abhilfe zu verbinden; und durch ihr tägliches Beiſpiel ſowohl, als durch ihr Anſehen die Untergebenen anzueifern.

Hieraus folgte unmittelbar, daß die k. Kommiſſion ſich innerhalb des rumaer Bezirkes einen Standort wählen muſte, wovon aus ſie jeden Tag zeitlich in den angeſteckten Ortſchaften ankommen, allda den größten Theil des Tags verweilen, und jedem kleinſten Zweige des Geſchäftes ſich widmen konnte. Dieſer Standort muſte ſo eingerichtet werden, daß die Glieder der Kommiſſion, und ihre Angehörigen allda von aller Vermiſchung mit den Inwohnern des abgeſchloſſenen Bezirkes abgeſondert werden konnten, damit ſie, weil doch einmal die mangyeloſcher Sperrungslinie ſammt den Geſetzen der Abſperrung beſtehen ſollte, nach geendigtem Geſchäfte wieder nach Ilok zurückkehren durften, ohne der Nothwendigkeit einer Kontumazhaltung zu unterliegen. Dazu nun wurde die auſſerhalb

Ruma gelegene Kaſerne gewählt; dieſelbe mit Wachen umgeben, welche das Gefolge der Kommiſſion in den Schranken der Abſonderung zu halten hatte; und alle Lebensbedürfniſſe für dieſelbe wurden kontumazmäſſig übergeben.

Von da aus wurden nun die Bereiſungen aller angeſteckten Ortſchaften unternommen, und Irreghs Angelegenheiten waren der erſte Gegenſtand, mit deſſen ganzem Umfange durch den Augenſchein bekannt zu werden, die königliche Kommiſſion ſich beſtrebet hatte.

Die Seltenheit der Menſchen zeigte von vorhergegangenen Verheerungen; die Menge der nach dem Tode zurückgebliebenen Sachen deutete auf die Gefahren der Zukunft hin. Eine unbekannte Anzahl der Inwohner war in den nahen Wäldern zerſtreuet: ſie entzogen ſich der bürgerlichen Ordnung, den Befehlen der Peſtverwaltung eben ſo ſehr; als ſie den Peſtſtof weit umher verbreiteten. In allen Gegenden fand man Habſeligkeiten ausgeſtorbener Familien; überall lagen Kleidungen, und Lumpen umher, welche Kranken, oder Todten ausgezogen ſeyn muſten. Die menſchenleeren Häuſer enthielten giftfangende Fahrniſſe: das Reinigungsgeſchäft ward nur in der Griechengaſſe gehörig betrieben: noch viele Häuſer ſtanden, die niedergeriſſen, oder vertilget werden ſollten. Unzählige Grabhügel zeigten von der Anzahl nicht am gehörigen Orte begrabener Menſchen, und allenthalben] erfuhr man, daß bei deren

Einſcharrung keine Vorſchriften beobachtet wurden. Man konnte ſich leicht überzeugen, wie richtig die Vermuthung ſey, daß die verminderte Sterblichkeit nicht ſowohl der Tilgung des Anſteckungsſtoffes; als der verminderten Anzahl derjenigen zuzuſchreiben ſey, welche allhier noch ſterben konnten. Schon hieraus ließ ſich die Gröſſe der künftigen Arbeiten abmeſſen, und man ſah wohl ein, man müſſe mit deren Ausführung um ſo mehr Pünktlichkeit, und Nachdruck verbinden; je weniger ſich bishero die Inwohner in irgend welche Peſtordnung fügen wollten.

Die Geſchäfte eines groſſen, und mannigfaltigen Unternehmens, deſſen Beendigung an ſich ſelbſt weit hinaus fiel, muſten in planmäſſige Ordnung gebracht werden. Der k. Kommiſſär ſuchte fürs erſte den allenthalben zerſtreuten Peſtſtoff, den ſogleich zu tilgen weder möglich, noch thunlich war, in engern Raum zuſammenzubringen; ihm ſodann ſolche Schranken zu ſetzen, daß er von da nicht weiter ausgebreitet, und Iregh nicht, wie bishero, die Quelle neuer Peſten für umliegende Ortſchaften werde; und endlich zu deſſen völliger Tilgung ſolche Arbeiten vorzunehmen, daß man nach einiger Zeit zur Eröfnung des geretteten Ortes, den man ſchon dem Uebel ganz preiß geben zu müſſen glauben wollte, mit voller Sicherheit ſchreiten könne.

Um zu dieſen Entzwecken zu gelangen, beſchloß der k. Kommiſſär, den Ort ſelbſt, mit Ausſchluß der

Grundſtücke, mit einem groſſen Graben umzugeben, damit, wenn die allenthalben weggeworfenen Fahrniſſe verbrannt; die in den Waldungen, und Weingärten vertriebenen Irregher von da vertrieben, und gehörig untergebracht ſeyn würden, endlich nur innerhalb des Ortes Anſteckungsſtoff zurückbleibe, und alsdann deſſelben fernere Verbreitung ſicher verhindert ſeyn möge.

Zur Tilgung der Anſteckung innerhalb des Ortes wählte der k. Kommiſſär aus den zweien Entwürfen, welche einſtens vom dirigirenden Arzte vorgetragen wurden, den letztern, daß nemlich die Inwohner mit ihren Habſeligkeiten in eine auſſerhalb deſſelben erbaute Kontumaz abgeführt; der Ort durch eigene Arbeiter gereiniget; die Leichen ausgegraben, und zur vollen Sicherſtellung der folgenden Zeiten gehörig beerdiget werden. Nur ſah er ein, wie nöthig es ſey, mit dieſem Geſchäfte Hinlänglichkeit der Hilfsmittel, Beſtimmtheit der Arbeiten, Schnelligkeit, und Pünktlichkeit der Ausführung zu verbinden, damit der Werth des Erfolges die Wichtigkeit des Vorſchlages erproben könne.

Während man mit der Tilgung des ſchon erzeugten Peſtſtoffes hingehalten ward; muſte man vorzüglich bedacht ſeyn, jeder Gelegenheit zur neuen Erzeugung deſſelben vorzubeugen. Dieſerwegen erließ der k. Kommiſſär die ſtrengſte Verordnung, daß künftighin die tägliche Krankenerforſchung von jedem Hausvater ohne Widerrede geſtattet; jeder Peſtkranke ſogleich in

das Spital, die Vermiſchten in die einsweilige Ortskontumaz gebracht werden. Seine oftmalige Gegenwart hatte die Schärfe des Befehles ſo wirkſam unterſtützet, daß vom 22ten Jenner an kein Peſtkranker mehr zu Hauſe lag. Bis dahin ſtarben in ihren Wohnungen 29: im Spitale ſtarben durchs ganze Monat 34; genaſen 15.

Nun wollen wir alle einzelnen Vorkehrungen umſtändlich vortragen, welche zur Ausführung des allgemeinen Entwurfes getroffen worden ſind.

Die Aufwerſung eines Grabens um ganz Irregh, der um nicht zwecklos zu ſeyn, acht Schuh breit, und tief gezogen, und vier Schuh hoch mit Dörnern beſetzt ward, erforderte eine groſſe Anzahl Arbeiter. Bis 800 Mann, aus allen benachbarten Dörfern gezogen, und wöchentlich gewechſelt, wurden täglich in die Nähe des gefährlichen Ortes geführet: die Bahn ihrer Arbeiten gieng über eine Menge Grabhügel, Lumpen, weggeworfene Kleidungen, und Bettgewande: man muſte mit beſorgen, daß die Anſteckung nicht eben durch jene Arbeit in die umliegenden Gegenden verbreitet werde, welche man zu deren Beſchränkung unternommen hatte. Demnach wurden alle Grabſtätten im Umkreiſe des Ortes aufgeſucht, und dem Feldmeſſer, der die Linie des Grabens auszuſtecken hatte, vorgezeichnet, welcher den Auftrag hatte, dieſelbe ſo zu führen, daß die Leichen, ſo viel möglich,

innerhalb

innerhalb des Grabens fielen. Die nahe an demſelben gelegenen Leichname wurden zuerſt ausgegraben; alle in derſelben Linie gelegenen Weinhütten, und Lumpen wurden verbrannt. Vier Kommiſſärs, ſammt einer Abtheilung bewaffneter Mannſchaft, hatten die beſtändige Aufſicht der Arbeitenden: ſie begleiteten ſie Abends auſſerhalb der äuſſern Sperrungslinie, wo ſie übernachteten, und führten ſie Morgens zur Arbeit zurück, wohin ihnen auch Waſſer zugeführet wurde, um unter keinem Vorwande ſich der Aufſicht entziehen zu können. Endlich hatte man die Vorſicht eingegangen, in der Ziehung des Grabens von beiden Seiten rückwärts hinter den Ort vorzuſchreiten, wodurch der Vortheil erhalten wurde, daß die Arbeiter, wenn ſie Morgens ankamen, oder Abends zurückgiengen (als zu welcher Zeit ſie am meiſten Gelegenheit gehabt haben würden, ſich mit den Irreghern heimlich zu vermiſchen), durch den bereits fertig gewordenen Theil des Grabens daran verhindert wurden.

Nach dieſer Einleitung der Arbeiten wurde der Sperrungsgraben, welcher die Länge von mehr als fünftauſend Klaftern hatte, zur beſchwerlichſten Jahreszeit binnen wenig Wochen zu Stande gebracht, und die verwendeten Arbeiter wurden geſund, und unbeſchädigt nach Hauſe gelaſſen.

Damit die Einrichtung der Kontumaz, welche zur Aufnahme der Irregher erbauet werden ſollte, zweck-

mäſſig ſeye; muſte geſorget werden, daß ihre Geräumigkeit der Anzahl der Aufzunehmenden entſpreche. Die deßhalb vorgenommene Beſchreibung der Inwohner zeigte an, daß, nachdem bereits ihrer bis 2500 geſtorben; 226 durch die ſhatrinzer Kontumaz ausgewandert waren, noch 1608 Menſchen im Orte; 438 in den nahe gelegenen Waldungen, und Weingärten ſich befinden, daß alſo jene Kontumaz wenigſtens 600 Menſchen faſſen müſſe, wenn nicht die Beendigung des Geſchäftes äuſſerſt ſpät erfolgen ſollte.

Hiezu wählte der k. Kommiſſär unweit des Ortes ſelbſt, um die künftige Auswanderung deſto weniger beſchwerlich, und unſicher zu machen, eine Anhöhe, an welcher im nahen Thale ein Bach vorbeilief, um die Zufuhr des Waſſers für die vielfältigen Bedürfniſſe einer Kontumaz zu erleichtern; erbaute in den Reihen dreier gleichlaufenden Gaſſen 102 Erdhütten, deren jede ihren eigenen durch Gräben eingeſchloſſenen Hof hatte, und die alle zuſammen mit einem gemeinſchaftlichen Graben umgeben wurden. Anbei wurden darneben die Wohnungen für die Beamten, ein kleines Spital, eine Beſichtigungs- und Räucherungskammer, und drei Brunnen für Trinkwaſſer errichtet, um allen Erforderniſſen einer durch längere Zeit zu benutzenden Vorrichtung zu entſprechen.

Während dieſer Vorbereitungen zum künftigen Reinigungsgeſchäft muſten jene Arbeiten nicht vergeſſen

werden, welche alſogleich vorgenommen werden konnten. Hieher gehörte die Ausgrabung der Leichen, wozu eben auch die ſchickſamſte Jahreszeit zugegen war, und welche Dr. Buday in Riwiza bereits beendiget hatte. Die neuen Begräbnißplätze wurden beſtimmt, und mit tiefen, und dornichten Gräben umgeben; der dirigirende Arzt ſetzte die Regeln feſt, nach denen die Ausgrabung geſchehen ſollte; und ſo wurde ſogleich Hand an ein Geſchäft gelegt, das eben ſo wichtig für das allgemeine Wohl geworden war; als es belehrend für die Arzneikunde werden konnte. Da indeß der gröſte Theil der Ausgrabungen im folgenden Monate geſchah; ſo glauben wir deren ausführliche Erzählung füglich der Geſchichte deſſelben Monates vorzubehalten.

Auch für die künftige Beſetzung der zu erbauenden Kontumaz muſten ſchon jetzt einige Vorſchriften gegeben werden. So wenig es der Eigenſchaft einer Kontumaz entgegen war, daß jemand in derſelben mit der Peſt befallen werde; ſo war doch zu wünſchen, daß ſelbſt dieſem Vorfalle ſo viel möglich vorgebeugt werde. Zu dieſem Ziele verordnete der k. Kommiſſär, daß ſowohl jene vierhundert Menſchen, welche in Waldungen zerſtreut wohnten, und welche zur baldigen Befreiung derſelben die erſten in die Kontumaz aufgenommen werden ſollten; als auch die andern aus dem Orte ſelbſt zu benennenden Zweihundert, welche mit jenen zugleich dahin kommen ſollten, vorläufig durch drei Wochen ihre Fahr-

niſſe reinigen, und ſich von fremder Vermiſchung, ſo viel möglich, enthalten. Auch wurde im voraus feſtgeſetzt, daß, ehe bevor ſie in die Kontumaz übertretten werden, dieſelben noch innerhalb des Ortes nackend beſichtiget werden ſollen, damit jeder, der eine verdächtige Wunde haben würde, zurückbehalten, und deren Heilung noch innerhalb des Ortes zu Stande gebracht werde.

Nunmehro wandte ſich der k. Kommiſſär zur Beſichtigung der übrigen angeſteckten Ortſchaften, und, ſo ſehr er Urſache hatte, mit der Lage derſelben zufrieden zu ſeyn, da die Peſt allenthalben entweder ganz getilget; oder wenigſtens doch beträchtlich vermindert war, ſo glaubte er doch für die Zukunft nicht ganz ſorglos ſeyn zu können, ja ſie noch um ſo mehr gegen Rückfälle ſicher ſtellen zu müſſen.

Beſonders glaubte er für Jazak aus der Rückſicht beſorgt ſeyn zu müſſen, daß über vierzig Familien, aus denen mehrere Perſonen der Peſt unterlagen, die nöthige Kontumazprüfung nur in ihren Wohnungen überſtanden hatten, und man alſo ſich nicht gewiß zu ſeyn erachtete, daß die Reinigung ihrer Fahrniſſe mit hinlänglicher Pünktlichkeit verrichtet worden ſey. Um dieſer Bedenklichkeit überhoben zu ſeyn, wurde eilig eine kleine Kontumaz errichtet, diejenigen Familien dahin abgeführet, und ihre Wohnungen einer neuen Reinigung unterzogen.

Für alle angeſteckte Ortſchaften insgeſammt wurden folgende Verfügungen getroffen.

1. Alle Wohnungen ausgeſtorbener Familien, alle überhaupt angeſteckte Häuſer von ſchlechter Bauart, und äuſſerſt geringem Werthe, deren Reinigung nicht ohne groſſer Gefahr der Arbeiter unternommen werden konnte, ſollten abgebrannt, und niedergeriſſen werden.

2. Die Beſorgung des Reinigungsgeſchäftes, durch deſſen genaueſte Vollziehung allein die Furcht aller Rückfälle beſeitiget werden konnte, wurde neuerdings allen Aerzten, allen Magiſtratsperſonen auf das dringendſte anempfohlen.

3. Für die Ortſchaften, welche bereits keine Peſtkranken hatten, wurde eine ſechswöchentliche Friſt feſtgeſetzt, binnen welcher die geſammten Inwohner beſtändig mit der Lüftung, Waſchung, Reinigung ihrer Wohnungen, ihrer Habſeligkeiten ſich beſchäftigen ſollten. Würde dieſe Friſt ohne neuem Peſtausbruche beendiget ſeyn; ſo konnte ſodann den Inwohnern der Zutritt zu ihren Feldern um ſo ſicherer geſtattet werden.

4. Beinahe in jedem der angeſteckten Ortſchaften waren einige Leichname nicht am gehörigen Orte, und vorſchriftmäſſig begraben. Es war bedenklich, ſie durch daſige Reinigungsknechte ausgraben zu laſſen, welche, nicht geübt in der diesfälligen Arbeit, ſehr leicht zu neuer Entwickelung des Peſtgiftes Gelegenheit geben konnten. Demnach wurde verordnet, daß ein Wund-

arzt von Jregh mit zween daſigen Todtengräbern dieſes Geſchäft allenthalben verrichten ſolle. Eine Magiſtratsperſon mit berittenen Wachen begleitete ſie nach allen Orten hin, hielt ſie von jeder Vermiſchung ab, und ſorgte für kontumazmäſſige Herbeiſchaffung ihrer Bedürfniſſe: wo ſie übernachten muſten, war eine Erdhütte vorbereitet, die nach geendigter Arbeit ſogleich verbrannt wurde. Die Ausgrabung geſchah überall in Gegenwart des daſigen Peſtarztes, welcher zur Verkürzung der Arbeit vorläufig hinlängliche Gruben zur neuen Verſenkung der ausgegrabenen Leichen gehörigen Ortes hatte bereiten laſſen.

5. Es gab in einigen Ortſchaften einzelne Peſtkranke, deren Wunden ſich äuſſerſt langſam vernarbten, und die beinahe der einzige Gegenſtand mediziniſcher Beſchäftigung zurückblieben. Vorzüglich in den damaligen Verhältniſſen würde es bedenklich geweſen ſeyn, einen Ort zu eröfnen, wo noch jemand mit einer eiternden Peſtwunde zugegen war. Um alſo wegen der Lage eines Einzigen nicht an der Eröfnung ganzer Ortſchaften gehindert zu werden, wurden Krankenwärter mit eigenen Wägen von Jregh abgeſchickt, welche unter der Aufſicht einer ſie ſtets begleitenden Magiſtratsperſon alle dieſe Rekonvaleszenten dahin abholten, und die Ortſchaften dieſes beſchwerlichen Hinderniſſes entledigten.

6. Alle Spitäler, alle Peſtfreihöfe wurden mit 8 Schuh breiten, und tiefen Gräben umgeben; die daſi-

gen Grabſtätten, wo die Leichname nicht tief genug eingeſcharret waren, auf die Höhe von 2 — 4 Fuß mit Erde überſchüttet.

So hatte der k. Kommiſſär für die Angelegenheiten der angeſteckten Ortſchaften geſorget. Um in den geſunden Ortſchaften des rumaer Bezirks jedes Hinderniß aus dem Wege zu räumen, welches die ſchleunigſte Entdeckung der Peſt erſchweren konnte, glaubte der k. Kommiſſär die medizinische Aufſicht derſelben, welche bishero ein einziger Arzt verwaltet hatte, unter zweie vertheilen zu müſſen. Die gebürgigen Gegenden an der Donau hatten im Winter die Bereiſung der Ortſchaften zu ſehr erſchweret, und die zeitliche Beſichtigung der verdächtigen Kranken, oder der Todten ſchon manchmal gehindert. In dieſer Rückſicht wurde der Arzt Petrowics nach Cſerewics überſetzt, und die rumaer Station dem ſo eben angekommenen Arzte Joſeph Mulſer angewieſen.

So waren wir mit der völligen Tilgung bisheriger Uebel beſchäftiget; als wir zu Ende Jenners durch die Nachricht neuer Peſtausbrüche in neue Beſorgniß verſetzet wurden. Von zwo Seiten zugleich, von Gergurevze, und von Kameniz kam die Anzeige neuer Peſtkranken an. In Gergurevze hörte das Uebel mit dem Tode derſelben Kranken auf, wie bereits oben gemeldet wurde. In Kameniz, zu deſſen baldiger Eröfnung man bereits alle Hofnung hatte, gab der

Anfang des Uebels ſehr drohende Ausſichten, die aber bald hernach durch die gute Ausführung zweckmäſſiger Anſtalten verſchwanden. Um den Erfolg derſelben durch den Zuſammenhang der Thatſachen in näheres Licht zu ſetzen, wollen wir die Geſchichte der zweiten kamenizer Peſt allhier nach ihrem ganzen Verlaufe vortragen.

Eine an dem höchſten Gebiete gezogene Sperrungslinie ſonderte das kamenizer Gebiet von dem irregher ab. Ihre Befeſtigung war ſchlecht; ihre Bewachung geſchah durch die Inwohner von Kameniz, die unter einer in dem abſeitigen Gebürge nicht hinlänglich beſtellten Aufſicht ſich leicht dem Hange der Verwandtſchaft überließen, und mit den abgeſchloſſenen Irreghern zuſammenkamen. Auf dieſe Art hatte Daniel Becſejacz, ein Wächter von Kameniz, für die Seinigen mehrere Zuſammenkünfte mit den Irreghern, Karabatakowics, und Millinkowics, veranſtaltet, von denen Geld zum Geſchenk übernommen ward. Hierauf ſtarb am 17ten Jenner ſeine Mutter Wemia Becſejacz, an deren Leichname man keine Veranlaſſung zu Abſonderungsanſtalten fand. Am 27ten ſtarb Daniel Becſejacz ſelbſt. Sogleich erkannte man die anſteckende Krankheit, und dennoch hatte ſich der Stoff derſelben zu Folge des einzigen erſtern Irrthumes ſchon ſo verbreitet, daß der Anfang dieſer kamenizer Peſt wirklich verheerender wurde; als es einſtens der Anfang der Irregher war. Hier

zeigte ſich, mit wie weniger Sachkenntniß man alle Peſten auſſer Irregh ſporadiſche Peſten *) genannt habe; hier erhielten wir Gelegenheit, die Macht des menſchlichen Einfluſſes zur Hemmung der Anſteckung auf die einleuchtendſte Art zu beweiſen, indem wir in kurzem eine Peſt unterdrückten, deren Beginnen mit ſo vieler Gefahr gedrohet hatte.

Sobald die Nachricht von deren Ausbruch nach Ruma kam; verfügte ſich der dirigirende Arzt nach Kameniz, wo er den Arzt, und den Stuhlrichter mit der Einleitung des neuen Geſchäftes gehörig beſchäftiget fand. Aus der Erforſchung der vorhergegangenen Vermiſchung beſtimmte man die verdächtigen Familien, welche demnach in Kontumaz zu bringen waren: man beſetzte nicht nur ihre Wohnungen vorläufig mit Wachen; ſondern ſchloß auch den ganzen Bezirk des Ortes, wo dieſelben enthalten waren, von den übrigen ab: man erbaute binnen zween Tagen eine nach aller Bedürfniß eingerichtete Kontumaz, und zwo gegen die Kälte gut verwahrte Krankenhütten ſammt den Hütten der Krankenwärter, und Reinigungsknechte, da man von denjenigen Gelegenheiten, welche bei der vorigen Peſt an dem entgegengeſetzten Ende des Ortes, wo damals das Uebel ausbrach, jetzt keinen Gebrauch machen wollte, um die Kranken, und Verdächtigen nicht durch eine lange Strecke des Ortes führen zu müſſen.

*) Vergleiche den zweit. Theil, Seite 28.

Unterdeſſen wurden die ſogleich aus ihren Wohnungen, und dem Orte herausgeleiteten Verdächtigen an einem freien Orte bewachet; die Kranken aber, die man der Kälte nicht ausſetzen konnte, und deren Entweichung man weniger zu beſorgen hatte, wurden in ein gut zu verſperrendes Zimmer eines angeſteckten Hauſes ſammt ihrer Bedienung untergebracht.

Zwölf Familien wurden jetzt unter die Verdächtigen gezählet, in deren ſiebenen auch binnen kurzer Zeit die Peſt ausbrach. Dieſe einzige Abſonderung hatte den groſſen Ort auf einmal des ganzen Peſtübels ſo entlediget, daß niemand weiter daſelbſt erkrankte, und die Nothwendigkeit fernerer Abſonderung nach ſich zog: hingegen wüthete es unter den bereits angeſteckten Familien ſo heftig, daß binnen 8 Tagen ſiebzehn Perſonen ſtarben, deren keine länger, als zween Tage krank war; keine nach dem ſiebenten Tag der Kontumaz erkrankte: die Familie Becſejacz ſtarb gänzlich aus; von zwo andern blieben nur drei Menſchen von der Peſt verſchont. Am 8ten Hornung geſchah ſelbſt aus der Kontumaz der letzte Krankenzuwachs von zwo kranken Mädchen, welche in kurzem ſtarben: und nun wurden nur noch ein paar Reinigungsknechte mit dem Uebel behaftet. So wurde demnach binnen 10 Tagen das ganze Peſtübel von Kameniz vollkommen getilget.

Zu dieſem glücklichen Erfolge hatten diejenigen Vorkehrungen ein Vieles beigetragen, welche in Rückſicht

des Reinigungsgeſchäftes gemacht wurden. Sobald die verdächtigen Familien ihr Hausgeräthe aus den Wohnungen in die Kontumaz hinaus getragen hatten; ſchritt man zu deren Reinigung: und, um dieſe auf alle mögliche Art zu fördern, wurde unweit der Kontumaz eine Niederlage errichtet, wo die Fahrniſſe ein paar vermöglicher Familien zur fernern Reinigung untergebracht wurden, für deren Aufnahme in den Kontumazhütten nicht Raum genug vorräthig war.

Indem die Reinigung der angeſteckten Häuſer durch eigene Knechte verrichtet ward; wurden die Inwohner der benachbarten Häuſer, des ganzen Bezirkes angehalten, dieſelben zu weiſſen, alle ihre Fahrniſſe zu waſchen, und zu lüften, um deſto mehr der Vertilgung alles wo immer vorräthigen Stoffes verſichert ſeyn zu können.

Nicht zufrieden, für die Sicherung des einzelnen Bezirkes geſorget zu haben, traf man in Rückſicht des ganzen Ortes jene Vorkehrungen, welche den Zuſammenfluß der Menſchen allenthalben hindern ſollten. Die vorzüglichſte Veranlaſſung hiezu konnte das Kaſtell von Neuſatz geben, wo die Inwohner von Kamenitz einen groſſen Theil ihrer Lebensbedürfniſſe abzuholen pflegten. Bei Gelegenheit der erſtern Peſt hatte man die Vorſicht getroffen, daß die Kamenizer nur zweimal die Woche dahin gehen konnten, zu welchen Tagen alle übrigen Bewohner des ſirmier Donauufers davon ausgeſchloſſen waren. Hiedurch ward aber nur

verhindert, daß die Anſteckung von Kameniz nicht in die übrigen nahen Ortſchaften übertragen werde. Die Hemmung der Anſteckung innerhalb des Ortes gewann dabei nichts. Jetzt wurde verordnet, daß die Bedürfniſſe einzelner Inwohner von Haus zu Haus beſchrieben; zu deren Einkauf aber nur vier bewährte, und beeidete Inwohner nach dem Kaſtell von Neuſatz hinübergelaſſen würden, welche ſie herüberbringen, und den Bedürftigen nach Verlangen vertheilen muſten.

Man konnte beim Anfange des neuen Geſchäftes von deſſen künftigem Gange nichts mit Gewißheit vorherſagen. Um für den übelſten Fall hinlänglich vorbereitet, und der Verlegenheit ferner überhoben zu ſeyn, womit die Unterbringung der Kontumaziſten im Anfange verbunden war, wurde ſogleich nach verfertigter erſten Kontumaz unweit davon eine zweite von 20 Hütten errichtet, wobei der Arzt die Weiſung erhielt, für die Zukunft die gewiß vermiſchten Familien in die erſte; die blos Verdächtigen in die zweite einzutheilen.

Dieſes waren die vorzüglichſten Hilfsmittel, womit wir zur Tilgung der kamenizer Peſt gelangten. Die langſame Vernarbung der Wunden bei den fünf Geneſenden verzögerte die volle Beendigung des Geſchäftes, deſſen Hauptttheile ſo ſchnell gefördert wurden, und endlich ſah ſich der k. Kommiſſär genöthiget zuzugeben, daß eine geneſene Weibsperſon, deren Peſtbeule in der Weiche in eine tiefe Fiſtel übergieng, nach

Irregh übertragen werde. Durch die genaueſte Wachhaltung am Spitale ſorgte man zu verhüten, daß von hier aus nicht eine neue Anſteckung in den befreiten Ort zurückgebracht werde.

Hornung.

Nunmehro können wir zur anfänglichen Ordnung des Vortrags zurückkehren, die wir einsweilen durch die Einſchaltung der kamenizer Peſtvorfälle unterbrochen haben.

Sobald der k. Kommiſſär ſeine Geſchäfte zu Ruma beendiget hatte; eilte er nach Cserevics, um von da aus mit den bisherigen Verfügungen des dirigirenden Arztes diejenigen zu verbinden, welche zur Verbeſſerung der Sperrungslinien, deren Mängel man ſo eben entdecket hatte; zur weitern Sicherſtellung der nahen Ortſchaften gegen die drohende Gefahr gehörten. Sogleich hob er das Kaſtell auf, welches im Gebürge an der irregher Sperrungslinie zum Behuf der Kamenizer beſtand; beſtellte einen neuen Kommiſſär, der an der Linie ſelbſt wohnen muſte; gebot, daß ſtets die nämlichen Kamenizer dieſelbe bewachen ſollen, um, wenn einer derſelben durch Vermiſchung mit den Irreghern die Peſt ſich zuzöge, dieſe deſto leichter in der einzelnen Hütte beſchränkt werde; ſorgte endlich für die gehörige Verpflegung dieſer Wachen, da-

mit ſie deſto weniger Urſache fanden, ſich von ihrem Standorte zu entfernen.

Nicht nur durften die Inwohner von Kamenitz ſich nicht auſſerhalb ihres Gebietes begeben; man muſte auch ſorgen, daß ſie von ihrem Weingebürge, von den allda befindlichen Wohnungen abgehalten werden. Schon nahte die Zeit der daſigen Arbeiten heran: es war bedenklich, den Kamenitzern freien Zutritt in eine Gegend zu geſtatten, wo in kurzem viele Arbeiter aus der batſcher Geſpannſchaft hinkommen ſollten: noch mehr aber muſte im voraus ſchon geſorget werden, daß zu dieſer Zeit ſelbſt die verdächtigen Inwohner von den geſunden Arbeitern zuverläſſig abgehalten werden können. Dieſe Rückſichten beſtimmten den k. Kommiſſär, den ganzen Ort mit einem tiefen Sperrungsgraben umgeben zu laſſen. Da aber nicht ſogleich Hand an das Werk gelegt werden konnte, wurden einsweilen an allen Zugängen des Ortes Wachen geſetzt; den Wundärzten der Auftrag gegeben, bei Gelegenheit der täglichen Krankenerforſchungen ſtets nachzuſehen, ob alle Inwohner zu Hauſe ſeyen; endlich die Verhütung jeder Entweichung den Ortsvorſtehern mit dem Bedeuten aufgetragen, daß ſie für jeden ſolchen Fall perſönlich verantwortlich ſeyn würden.

Von Cſerevics gieng der k. Kommiſſär nach Ilok zurück, und von da nach einem kurzen Aufenthalte, der den Kanzleigeſchäften gewidmet ward, nach

Wukowar, wo ſeiner mehrere angenehme Umſtände, und Ausſichten warteten. Alle neulich vorgeſchriebenen Arbeiten waren ganz nach ihrem Entzwecke vollzogen. Von mehrern hundert Kontumaziſten waren nur noch 36 übrig, und deren Periode war ihrem Ende nahe. Alle vorhero verdächtigen Familien waren ſchon lange in ihre Wohnungen zurückgekehrt: die angeſteckten Familien, deren Häuſer zerſtört waren; die Geneſenen lebten mitten unter ihren Anverwandten. Alle genoßen der vollkommenſten Geſundheit. Während des ganzen Verlaufes der allgemeinen Reinigung zeigte ſich nirgends ein Gegenſtand des Peſtverdachtes, und man hatte alle Urſache, auch jene Beſorglichkeit zu beſeitigen, welche der Argwohn eines verborgenen Peſtſtoffes bishero unterhalten muſte.

Nun ſchien der Zeitpunkt herangekommen zu ſeyn, wo zur letzten Prüfung des Geſundheitszuſtandes geſchritten werden konnte. Dieſe beſtand darinn, daß die bishero beſtehende Hauskontumaz aufgehoben, und den Inwohnern geſtattet wurde, frei untereinander zu verkehren. Hiedurch wurde unſtreitig die Gelegenheit zur Entwicklung des Peſtſtoffes vermehret: und ſollte auch dann kein neuer Peſtfall ſich ergeben; ſo konnte wohl die Eröfnung des Ortes mit aller Sicherheit vorgenommen werden. Zu dieſer Prüfung hatte der k. Kommiſſär eine Friſt von ſechs Wochen anberaumt; verbot aber dennoch bei der Erlaubniß des Verkehres alle groſſen Zuſam-

menkünfte: ſelbſt der Kirchendienſt wurde nur für die drei letzten Wochen geſtattet. Während dieſer Zeit muſte die tägliche Erforſchung annoch mit gleicher Strenge, und Genauigkeit fortgeſetzt werden, um, da man einen Peſtausbruch noch möglich hielt, gegen denſelben ſtets hinlänglich gefaßt zu ſeyn, und die Anſteckung in ihrem erſten Keime zu entdecken.

Wir kommen nun zu den Geſchäften des rumaer Bezirkes, wo im Verlaufe des gegenwärtigen Monates ſowohl die allgemeine Reinigung, die Umſchanzung von Irregh, die Erbauung der Kontumaz mit allem Nachdrucke gefördert ward; als auch die Ausgrabung der Leichen mit aller Thätigkeit betrieben wurde. Dieſer Gegenſtand hatte die vorzüglichſte Aufmerkſamkeit des dirigirenden Arztes auf ſich gezogen. Er glaubte mit den dahin gehörigen Arbeiten nicht nur die Sicherung des Staates; ſondern auch die Belehrung der Nachwelt verbinden zu müſſen. Ein ſeltener Gegenſtand mediziniſcher Beobachtungen, und Erforſchungen bot ſich den Aerzten Sirmiens dar. Deſſelben gehörige Würdigung muſte uns deſto wichtiger ſeyn; je gerechter der Unwillen war, den einſtens der dirigirende Arzt gefühlet hatte, als er ſah, daß die Ausgrabung von tauſend Peſtleichen in Moskau gar nicht zu jenen Entzweck der Belehrung benutzet ward: und die groſſe Anzahl auszugrabender Leichen verhieß im voraus jene Mannigfaltigkeit der Erſcheinungen, welche zum Entwurf

wurf einer paſſenden Theorie erfordert wurde. Der dirigirende Arzt ſäumte demnach nicht, die vorzüglichſten Punkte der Erſcheinungen vorzuzeichnen, auf welche das Aug des Beobachters gerichtet werden muſte, und kann nicht umhin, hier den Aerzten Buday, und Seele, die ſich näher mit dem Ausgrabungsgeſchäfte befaſſen muſten, und denen er jene Aufzeichnung mitgegeben hatte, öffentlich zu danken, daß ſie ſich ſeinem Auftrage mit eben ſo viel Aufmerkſamkeit; als Geſchicklichkeit, und Beobachtungsgeiſt gewidmet haben, wodurch er in den Stand geſetzt worden, aus der von ihnen erhaltenen Geſchichte der Ausgrabungen einige Folgerungen zu ziehen, die der Aufmerkſamkeit der Naturforſcher nicht ganz unwürdig ſcheinen werden.

Der erſte Gegenſtand des bevorſtehenden Geſchäftes war die Ausfindung der Leichen, die in allen Gegenden des irregher Gebietes zerſtreuet lagen. Man wuſte die Anzahl der Verſtorbenen überhaupt; ſo wie die Anzahl derjenigen, die in dem beſtimmten Freihofe begraben lagen: und hieraus konnte die Menge der auszugrabenden Leichen beſtimmet werden. Die Natur begünſtigte ein Unternehmen, dem die Menſchen mannigfaltige Hinderniſſe ſinnreich entgegenſetzten. Die Erde war nicht gefroren, nicht mit Schnee bedeckt: das Auge entdeckte zahlloſe Grabhügeln: Kommiſſärs, mit Spieſſen bewaffnet, mit denen ſie allenthalben in die Erde ſtachen, konnten, wo ſie leicht eindrangen, den

menkünfte: ſelbſt der Kirchendienſt wurde nur für die drei letzten Wochen geſtattet. Während dieſer Zeit muſte die tägliche Erforſchung annoch mit gleicher Strenge, und Genauigkeit fortgeſetzt werden, um, da man einen Peſtausbruch noch möglich hielt, gegen denſelben ſtets hinlänglich gefaßt zu ſeyn, und die Anſteckung in ihrem erſten Keime zu entdecken.

Wir kommen nun zu den Geſchäften des rumaer Bezirkes, wo im Verlaufe des gegenwärtigen Monates ſowohl die allgemeine Reinigung, die Umſchanzung von Irregh, die Erbauung der Kontumaz mit allem Nachdrucke gefördert ward; als auch die Ausgrabung der Leichen mit aller Thätigkeit betrieben wurde. Dieſer Gegenſtand hatte die vorzüglichſte Aufmerkſamkeit des dirigirenden Arztes auf ſich gezogen. Er glaubte mit den dahin gehörigen Arbeiten nicht nur die Sicherung des Staates; ſondern auch die Belehrung der Nachwelt verbinden zu müſſen. Ein ſeltener Gegenſtand medizinischer Beobachtungen, und Erforſchungen bot ſich den Aerzten Sirmiens dar. Deſſelben gehörige Würdigung muſte uns deſto wichtiger ſeyn; je gerechter der Unwillen war, den einſtens der dirigirende Arzt gefühlet hatte, als er ſah, daß die Ausgrabung von tauſend Peſtleichen in Moskau gar nicht zu jenen Entzweck der Belehrung benutzet ward: und die groſſe Anzahl auszugrabender Leichen verhieß im voraus jene Mannigfaltigkeit der Erſcheinungen, welche zum Entwurf

wurf einer paſſenden Theorie erfordert wurde. Der dirigirende Arzt ſäumte demnach nicht, die vorzüglichſten Punkte der Erſcheinungen vorzuzeichnen, auf welche das Aug des Beobachters gerichtet werden muſte, und kann nicht umhin, hier den Aerzten Buday, und Seele, die ſich näher mit dem Ausgrabungsgeſchäfte befaſſen muſten, und denen er jene Aufzeichnung mitgegeben hatte, öffentlich zu danken, daß ſie ſich ſeinem Auftrage mit eben ſo viel Aufmerkſamkeit; als Geſchicklichkeit, und Beobachtungsgeiſt gewidmet haben, wodurch er in den Stand geſetzt worden, aus der von ihnen erhaltenen Geſchichte der Ausgrabungen einige Folgerungen zu ziehen, die der Aufmerkſamkeit der Naturforſcher nicht ganz unwürdig ſcheinen werden.

Der erſte Gegenſtand des bevorſtehenden Geſchäftes war die Ausfindung der Leichen, die in allen Gegenden des irregher Gebietes zerſtreuet lagen. Man wuſte die Anzahl der Verſtorbenen überhaupt; ſo wie die Anzahl derjenigen, die in dem beſtimmten Freihofe begraben lagen: und hieraus konnte die Menge der auszugrabenden Leichen beſtimmet werden. Die Natur begünſtigte ein Unternehmen, dem die Menſchen mannigfaltige Hinderniſſe ſinnreich entgegenſetzten. Die Erde war nicht gefroren, nicht mit Schnee bedeckt: das Auge entdeckte zahlloſe Grabhügeln: Kommiſſärs, mit Spieſſen bewaffnet, mit denen ſie allenthalben in die Erde ſtachen, konnten, wo ſie leicht eindrangen, den

Leichen auf die Spur kommen. Allein die Inwohner ſelbſt eilten, ſobald ſie von der Ausgrabung hörten, die ſie als Entheiligung anſahen, Leichenhügel zu zerſtören, welche ſie bishero ſelbſt mit Sorgfalt unterhielten: ſie bedecken ſie mit Heuſchobern, Miſt; verbrennen Stroh, und Rohr über denſelben; füttern ihr Vieh daſelbſt; überackern, und bebauen ſie mit verſchiedenen Gewächſen; mit einem Worte: ſie erſinnen die mannigfaltigſten Verunſtaltungen des Ortes, um ihn den Peſtbeamten unkenntlich zu machen, oder deren Aufmerkſamkeit zu trügen.

Man hatte nicht ſo bald dieſe Abſichten des gemeinen Mannes entdecket; als man um ſo mehr befliſſen war, deſſen Trügungen zu entgehen: man entſchloß ſich überall Leichen zu vermuthen, wo nur irgend welche Spur menſchlichen Einfluß verrieth. So hatte man deren eine namhafte Anzahl gefunden, und nun eröfneten ſich andere Hilfsmittel, zur Entdeckung noch mehrerer zu kommen. Als die Inwohner ſahen, daß man viele noch ſo ſehr verborgene Leichen dennoch auffand, und ohne Rückſicht ausgrub; kamen ſie ſelbſt herbei, die Leichen ihrer Anverwandten anzuzeigen, um wenigſtens bei der Ausgrabung zugegen zu ſeyn, damit ſie die Arbeiter ſpeiſen uud tränken, und ſo den Verſtorbenen ein Verſöhnungsopfer bringen können: andere eilten, fremde Leichen anzugeben, nachdem einmal die ihrer Anverwandten ausgegraben waren: andere ent-

lich wurden durch die beſondere Einſegnung des neuen Freihofes, und die daſelbſt geſchehene Errichtung eines geheiligten Kreuzes bewogen, die Grabhügel der Ihrigen anzuzeigen, um ſie eines ſo heiligen Ortes theilhaftig zu machen.

Beſchäftiget, die Leichen auszugraben, wünſchten wir das nemliche mit allen Kleidungsſtücken vornehmen zu können, die unter der Erde verborgen ſeyn würden. In mancher Rückſicht war die Ausgrabung derſelben wichtiger; als die der Leichen ſelbſt. Dieſe würde fernershin nur Zufall entblöſſet; jenen Vorſatz, und Habſucht nachgeſpüret haben. Demnach wurde jeder Irregher, ſo wie er in die Kontumaz eingetretten war, auf Befehl des k. Kommiſſärs von einem Prieſter in Gegenwart eines Beamten eidlich aufgefordert, alles Vergrabene anzuzeigen, wovon er Wiſſenſchaft haben möchte. Das hiebei aufgenommene Verzeichniß wurde ſodann dem Arzte Buday mitgetheilet, welcher ſich deſſen zur Ausgrabung unzähliger Fahrniſſe bedienet hat.

Nun blieb noch ein Mittel übrig, deſſen ſich der k. Kommiſſär zur Erhaltung fernerer Leichenanzeigen auch in der Rückſicht bedienen zu müſſen glaubte, um hiedurch die Hinlänglichkeit der bisherigen zu prüfen. Er verſprach jedem die Belohnung eines Guldens, der eine noch nicht bekannte Leiche anzeigen würde. Nur drei Gulden wurden auf dieſe Art ausgegeben: wir hiel-

ten uns verſichert, daß nicht mehrere zu finden ſeyen, und hatten ein Geſchäft beinahe ohne Auslage vollgebracht, indeß in Moskau zur Entdeckung von tauſend Leichen tauſend Dukaten verwendet wurden.

Jetzt wollen wir mit wenig Worten die Arbeit der Ausgrabung ſelbſt beſchreiben, wozu ſich die Knechte einer eiſernen Zange, und eines Hackens bedient hatten. Die Zange beſtand aus zween weiten eiſernen, über die Queere an einander gehefteten Bögen: an dem hintern Stiele des einen war eine lange Stange zur Handhabung derſelben befeſtiget; am andern aber ein Strick angebunden, welcher durch ein in dem erſtern befindliches Loch gezogen wurde. Nachdem nun alle Erde ober der Leiche hinweggenommen ward; umklammerte man mit der eröfneten Zange den Rumpf derſelben, zog die Arme mittelſt des bis hinauf langenden Strickes aneinander, und hob nun die eingezwängte Leiche heraus. Der eiſene Hacken wurde gebraucht, die nicht um den Leib gewundenen Kleidungsſtücke, oder abgefaulte Theile der Leiche herauszuziehen.

Ein bretterner, ſtark verpichter, und mit einem Deckel verſehener Karren nahm die ausgegrabenen Leichen auf: man bedeckte ſie mit einer Schicht Erde, führte ſie in den neuen Freihof, und warf ſie in $1\frac{1}{2}$ Klafter tiefe Gruben nackend hinab: die Kleidungsſtücke, und alles ſonſtige Geräthe wurde eben daſelbſt verbrannt, und die Aſche eingeſcharret.

Die Gruben, aus denen die Leichen herausgezogen waren, wurden mit Stroh gut ausgebrannt; ſodann offen der Einwirkung der Atmoſphäre überlaſſen; ſpäterhin endlich zugeworfen.

Auf dieſe Art ſind in allen angeſteckten Ortſchaften innerhalb der mangyeloſcher Sperrungslinie zuſammen 1334 Leichen ausgegraben, und gehörigen Ortes friſch eingeſcharret worden. So groß beim Beginnen dieſer Arbeit die Beſorgniß war, daß durch dieſelbe ſo mancher Todtengräber angeſteckt werden würde; ſo ſehr hatte man dieſer traurigen Folge vorzubeugen geſucht.

Die erſte Vorſicht beſtand darinn, daß man nur ſolche Menſchen zur Arbeit zu verwenden ſuchte, welche die Peſt bereits überſtanden hatten, und alſo einer neuen Anſteckung minder empfänglich waren. Arzt Seele hatte ſich zur Ausgrabung der hundert einiger Leichen, welche in Neradin, Gergeteg, Krusheboll zerſtreut lagen, blos ſolcher Todtengräber bedienet. Allein Arzt Buday konnte deren nicht eine hinlängliche Anzahl hiezu bereden (man konnte nur freiwillige nehmen), und war alſo genöthiget, den zwölf Geneſenen ſieben andere zuzugeſellen, welche nicht nur die Krankheit ſelbſt nicht gehabt hatten; ſondern auch zu keinem andern Peſtdienſt verwendet worden waren, von denen alſo wegen bisheriger Befreiung von derſelben man nicht berechtiget war zu vermuthen, daß ſie un-

unempfindlich gegen den Reiz der Anſteckung ſeyn mögen.

Um ſo mehr glaubte er ſie durch Vorbauungsmittel gegen dieſelbe ſichern zu müſſen. Er rieth ihnen, ihre Hemden in Eſſig zu tauchen; einen mit Eſſig getränkten Schwamm vor die Naſe zu binden; während der Arbeit die Leichen damit zu beſprengen, und die Hände wiederholt zu waſchen; gebot ihnen ſich Abends Oel einzureiben. Doch alle dieſe Rathſchläge wurden nur die paar erſten Tage befolgt: das Ungeſtümme des rohen Volkes ward bald der mannigfaltigen Hemmungen überdrüſſig, welche mit dem Gebrauch dieſer Vorſichten verbunden waren: die Todtengräber überlieſſen ſich ſorglos allen Arbeiten des Geſchäftes, und ſchwelgten froh im Genuſſe des Weines, den ſie ſich ſtatt aller andern Vorbauungsmittel in Ueberfluß dargereicht zu werden verlangten.

Man ſah bald ein, ruhig erlauben zu können, was zu verhindern man nicht im Stande war. Auch iſt das Benehmen der Todtengräber, das anfänglich ſo verwegen, und gefährlich ſchien, bis an das Ende ohne den mindeſten üblen Folgen geblieben. Sie holten die von Fäulniß abgelöſten Stücke der Leichname mit bloſſen Händen aus den Gräbern heraus; ſie nahmen die Leichname der Kinder in ihre Arme auf, und trugen ſie in den Leichenwagen: höchſtens hatten ſie darnach ihre von Jauche triefenden Hände im Graſe abgetrock-

net. Andere ſuchten die Kleider der Ausgegrabenen durch; löſeten die ſilbernen Knöpfe, und andere Verzierungen ab; und ſchmückten ihre Weiber mit dem Kopfputze der Leichen. Ein Todtengräber, welcher die Peſt nicht hatte, zog einem Todten den Ring vom Finger ab, ſteckte ihn ſogleich ſich ſelbſt an, und trug ihn beſtändig. Keiner von ihnen allen erkrankte, ohnerachtet ſie bis in das dritte Monat arbeiteten: und wir glauben insbeſondere aufmerken zu müſſen, daß einer von denen, welche die Peſt nicht überſtanden hatten, bei der Ausgrabung von mehrern hundert Leichen beſtändig geſund blieb; kurz darauf aber angeſteckt wurde, und ſtarb, als er zur Reinigung des Peſtſpitals in Krushedoll verwendet wurde. Alle Uebrigen verließen die Arbeit geſund, wuſchen dann ihren Körper mit Eſſig ab, traten in die Kontumaz, und verließen auch dieſelbe peſtfrei.

Wir wollen nun die allgemeinen Reſultate dieſer Ausgrabungen mit den eigenen Worten der Aerzte vortragen, unter deren Leitung, und Aufſicht dieſelben verrichtet worden ſind.

Arzt Buday hat ſeine Bemerkungen in folgenden Abſätzen vorgetragen.

1. „Verſchieden war die Tiefe, in welcher die „Leichen vergraben lagen: wenige lagen 1 oder 1½ „Klafter tief; einige deckte nur einen Schuh hohe Erdſchicht: die Tiefe der meiſten betrug 3 — 4 Schuh.

2. „ Viele Leichen bedeckte ein weiſſer Schimmel, „ als wenn ſie mit Kalk bedeckt geweſen wären.

3. „ Je tiefer ſie lagen; deſto weniger waren ſie „ verweſen.

4. „ Sehr wenig verweſen waren jene Leichen, „ welche in feuchter, ſchlammigter, oder leimichter „ Erde lagen: dieſelben ſtanken manchmal unerträg- „ lich, ſo daß die Todtengräber ſich mehrmal von der „ Arbeit entfernen muſten, ehe ſie ſelbe vollenden „ konnten.

5. „ Die wenigſte Verweſung beobachtete man an „ jenen Leichen, welche in kalten, ſchattigten Gegen- „ den, und unter einem Waſſerfalle gefunden wurden. „ Man grub an ſo einem Orte eine längſtens begrabe- „ ne Weibsperſon aus, deren Körper, und Kleider ſo „ beſchaffen waren, als wenn ſie kurz vorhero zur Er- „ de geſtattet worden wäre.

6. „ Leichen, welche in Trugen eingeſchloſſen, „ oder in wollene Kleider eingehüllet da lagen, waren „ weniger verweſen; als diejenigen, welche ohne Tru- „ gen, oder in leinenen Kleidungen begraben wurden.

7. „ Leichen, welche an Anhöhen, an der freien „ Sonne ausgeſetzten Plätzen, in lockerem, und ſan- „ digem Boden gefunden wurden, und nicht tief la- „ gen, waren meiſtentheils ſo verweſen, daß nur „ mehr der Skelet übrig war, und ſie leicht von „ einem Todtengräber gehoben werden konnten. Sie

„ waren ganz flach gedruckt, und gaben ſehr wenig „ Geſtank.“

Arzt Seele trug ſeine Beobachtungen in folgendem Auszuge vor.

1. „ Leichen, die in freier Luft liegen, faulen „ ſchneller; als jene, die eingeſcharret werden. Im „ gergeteger Walde fand ich zwo unverſcharrte „ Leichen, Vater, und Sohn. Beide hatten ſich nach „ dem Tode ihrer Hausmutter im Auguſt hieher ge- „ flüchtet, und waren, ſo wie jene, an der Peſt ge- „ ſtorben. Die beiden erſtern Leichen waren ſo ver- „ fault, daß weiter nichts als die Knochen übrig „ waren; da im Gegentheil letztere, die ohngefähr „ fünf Fuß tief verſcharret lag, noch ziemlich ganz war, „ aber einen äuſſerſt ſtinkenden Geruch verbreitete.

2. „ Gekleidete Leichen faulen weniger ſchnell; „ als ungekleidete. Eine allgemeine Beobachtung. In „ einer Grube fand ich Leichen, die ihr ganzes Ge- „ wand hatten, und andere, die blos mit einem „ Hembe bekleidet waren. Erſtere waren faſt noch kenn- „ bar; da letztere ſchon ganz in Fäulniß übergegan- „ gen waren.

3. „ Je tiefer eine Leiche liegt; um deſto weniger „ ſchnell iſt die Fäulniß. In Krusheboll ließ ich „ im Spitalhofe den Wirth, und die Wirthinn aus- „ graben. Beide waren im Auguſt geſtorben, lagen „ beinahe 9 Fuß tief, und noch dazu im Waſſer; und

2. „Viele Leichen bedeckte ein weiſſer Schimmel, „ als wenn ſie mit Kalk bedeckt geweſen wåren.

3. „Je tiefer ſie lagen; deſto weniger waren ſie „ verweſen.

4. „Sehr wenig verweſen waren jene Leichen, „ welche in feuchter, ſchlammigter, oder leimichter „ Erde lagen: dieſelben ſtanken manchmal unertråg= „ lich, ſo daß die Todtengråber ſich mehrmal von der „ Arbeit entfernen muſten, ehe ſie ſelbe vollenden „ konnten.

5. „Die wenigſte Verweſung beobachtete man an „ jenen Leichen, welche in kalten, ſchattigten Gegen= „ den, und unter einem Waſſerfalle gefunden wurden. „ Man grub an ſo einem Orte eine långſtens begrabe= „ ne Weibsperſon aus, deren Kórper, und Kleider ſo „ beſchaffen waren, als wenn ſie kurz vorhero zur Er= „ de geſtattet worden wåre.

6. „Leichen, welche in Trugen eingeſchloſſen, „ oder in wollene Kleider eingehůllet da lagen, waren „ weniger verweſen; als diejenigen, welche ohne Tru- „ gen, oder in leinenen Kleidungen begraben wurden.

7. „Leichen, welche an Anhöhen, an der freien „ Sonne ausgeſetzten Plåtzen, in lockerem, und ſan= „ digem Boden gefunden wurden, und nicht tief la= „ gen, waren meiſtentheils ſo verweſen, daß nur „ mehr der Skelet ůbrig war, und ſie leicht von „ einem Todtengråber gehoben werden konnten. Sie

„ waren ganz flach gedruckt, und gaben ſehr wenig
„ Geſtank.“

Arzt Seele trug ſeine Beobachtungen in folgendem Auszuge vor.

1. „Leichen, die in freier Luft liegen, faulen
„ ſchneller; als jene, die eingeſcharret werden. Im
„ gergeteger Walde fand ich zwo unverſcharrte
„ Leichen, Vater, und Sohn. Beide hatten ſich nach
„ dem Tode ihrer Hausmutter im Auguſt hieher ge-
„ flüchtet, und waren, ſo wie jene, an der Peſt ge-
„ ſtorben. Die beiden erſtern Leichen waren ſo ver-
„ fault, daß weiter nichts als die Knochen übrig
„ waren; da im Gegentheil letztere, die ohngefähr
„ fünf Fuß tief verſcharret lag, noch ziemlich ganz war,
„ aber einen äuſſerſt ſtinkenden Geruch verbreitete.

2. „Gekleidete Leichen faulen weniger ſchnell;
„ als ungekleidete. Eine allgemeine Beobachtung. In
„ einer Grube fand ich Leichen, die ihr ganzes Ge-
„ wand hatten, und andere, die blos mit einem
„ Hemde bekleidet waren. Erſtere waren faſt noch kenn-
„ bar; da letztere ſchon ganz in Fäulniß übergegan-
„ gen waren.

3. „Je tiefer eine Leiche liegt; um deſto weniger
„ ſchnell iſt die Fäulniß. In Krusheboll ließ ich
„ im Spitalhofe den Wirth, und die Wirthinn aus-
„ graben. Beide waren im Auguſt geſtorben, lagen
„ beinahe 9 Fuß tief, und noch dazu im Waſſer; und

„ waren doch, mit andern Leichen verglichen, die kaum
„ halb ſo tief, und trocken lagen, wenig gefault.

4. „ Bei der Leiche des herrſchaftlichen Gärtners
„ in Gergeteg hatte man Kalk in die Grube ge-
„ worfen: dieſer hatte jedoch blos das Geſicht be-
„ deckt, und bildete darüber eine Rinde, die ich, um
„ die Leiche herausziehen zu können, mit ziemlicher
„ Gewalt hinweghauen laſſen muſte. Das Geſicht war
„ ganz unverſehrt, und kennbar; da doch der übrige
„ Theil des Körpers ziemlich verfaulet war. “

Die Ueberſicht von Thatſachen, welche wir ſo eben vorgetragen haben, ſcheint uns auf Schlußfolgen zu führen, die eben ſo wichtig; als unerwartet ſind. Wirklich ſcheinen ſie mit vieler Wahrſcheinlichkeit anzuzeigen, daß ein an der Peſt verſtorbener Körper, für den Fall wenigſtens, wenn er auf eine den obigen ähnliche Art begraben wird, ſehr bald die Fähigkeit verliere, Anſteckung zu verbreiten. Als in Moskau keiner der Todtengräber beim Geſchäfte der Leichenausgrabung angeſteckt wurde, war man geneigt, dieſen Erfolg den Vorſichten, und Vorbauungsmitteln zuzuſchreiben, welche bei der Arbeit gebraucht wurden. Hier wurde gleicher Erfolg ohne allen derlei Vorkehrungen erhalten, und ſelbſt Mertens's Einwurf, den er dem Werthe der moskauer Vorbauungsmitteln entgegenſetzte, ſcheint unſern Schluß nicht entkräften zu können. Zu eben der Zeit, als kein Todtengräber von

den ausgegrabenen Leichen angeſteckt ward, wurde in dem nahen Kameniz durch aus Irregh gebrachten Stoff eine Peſt erreget, die mit allen Greueln der Verheerung drohte: zu eben der Zeit wurde im Spital zu Krushedoll ein Mann angeſteckt, der aus den vorhero ausgegrabenen Leichen keinen Peſtſtoff überkommen hatte.

Ein anderer Folgeſatz aus der Zuſammenhaltung der geſammleten Thatſachen führet uns zur Berichtigung jener Irrthümer, welche in Rückſicht der Begräbniß anſteckender Leichen in ganz Europa bis jetzt Statt hatten. Allgemein gebot man, ſie recht tief einzuſcharren, und mit ätzendem Kalke zu bedecken. Unſere Erfahrungen ſcheinen anzuzeigen, daß durch tiefe Gruben Leichen erhalten, und aufbewahrt werden können, welche, oberflächlich bedeckt, bald gänzlich dahin ſeyn würden: und wer ſieht wohl nicht ein, wie wichtig es ſey, ein Uebel binnen wenig Monden vertilgen zu können, was bishero in die Jahrhunderte hinaus furchtbar zu bleiben ſchien.

Wir glauben demnach für die Begrabung anſteckender Leichen folgende Vorſchriften in Vorſchlag bringen zu können.

1. Zum Freihof für Menſchen, welche an anſteckenden Krankheiten geſtorben ſind, wähle man einen erhabenen, freien, der Sonne ausgeſetzten Ort, und einen lockern, ſandigen Grund.

2. Der Ort werde mit einem tiefen, und überdies durch Dörner geſchützten Graben umgeben, der einen gut zu verſperrenden Eingang habe. Hört das Bedürfniß dieſes Freihofes mit der anſteckenden Krankheit auf; ſo werde die Thüre weggenommen, und der Graben ganz zugezogen. Dieſe Schutzwehre wird die Menſchen, und Thiere von der Ausgrabung der Leichen eben ſo abhalten; als man dieſes ehedem durch tiefe Gruben zu erzielen ſuchte.

3. Die Leichen werden nackend, ohne Truge, ohne irgend welchem Zuſatze, nur 3 — 4 Schuh tief eingegraben.

Jetzt kehren wir zur Reihe der Thatſachen zurück, von der wir einsweilen in das Gebiet der Theorien, und Folgeſätze übergegangen ſind.

Im Hornung ſahen wir zu Irregh ſchon vielfältig die Früchte der Ordnung, und des Gehorſams, wozu die zweckmäſſige Thätigkeit des k. Kommiſſärs die Inwohner zu Ende des vorigen Monates zurückgeführet hat. Nur ein einziger Kranker ſtarb mehr auſſerhalb des Lazarets, und dieſen hatte ſchneller Tod dahin geraffet. Im Spitale zählten wir nur 18 Kranke, deren keiner mehr ſeit dem 19ten des Monats aus den Häuſern; ſondern nur aus der Kontumaz, oder aus dem Gefolge der Reinigungsknechte zugewachſen war: davon ſtarben eilf; genaſen ſieben. Ja, ſo ſehr beſſerte ſich der Gang der hieſigen Peſtangelegenheiten,

daß nach dem erſten Merz niemand mehr ein Opfer des anſteckenden Uebels ward.

M e r z.

In den erſten Tagen des Monats erhielt endlich der k. Kommiſſär die Nachricht, daß ſowohl die Umgrabung von I r r e g h, und alle damit verbundene Vorrichtungen zur Bewachung; als auch die zu der Inwohner Aufnahme beſtimmte Kontumaz gänzlich zu Stand gebracht ſey: und er eilte nun dahin, die Entwürfe auszuführen, wozu die Mittel bereits gehörig vorbereitet waren.

Alle in den Wäldern, und Gärten befindlichen, und ein Theil der noch im Orte wohnenden I r r e g h e r ſollten in die Kontumaz abgeführet, und in deren 102 Hütten untergebracht werden. Um Ordnung mit dieſem Geſchäfte zu verbinden, erhielt der Arzt B u d a y mit dem Juraſſor H a i n o w i c s den Auftrag, kleinere 2 — 3 Familien von 2 — 5 Perſonen, die ihrer Verhältniſſe wegen gerne zuſammen wohnen würden, in eine zuſammenzuſetzen, und ſo eine Reihe von 102 Familien, jede zu 6 — 8 Perſonen aufzuſtellen, ſie nach der Zahl der vorräthigen Hütten zu numeriren, und ſie alsdann nach der Ordnung der Zahlen Truppweiſe mit Sack, und Pack in die Kontumaz unter der Vorſicht abzuführen, daß die Gemächlichkeit,

und Ordnung der Einquartierung nicht durch die Menge der Menſchen, und Fahrniſſe gehindert werde. Jede Truppe wurde beiderſeits von einer hinlänglichen Anzahl Wachen begleitet, um die Vermiſchung mit Auswärtigen abzuhalten. So traten auf das erſtemal 645 Menſchen in die Kontumaz ein.

Für die Wägen, und das Vieh dieſer Familien muſte beſonders geſorget werden. Unweit der Kontumaz, nahe an dem vorbeifließſenden Bache (um die nöthige Waſchung bequem zu machen) wurde die Wagenburg errichtet, und mit einem Graben umgegeben. Das Vieh aller Gattung wurde unter Aufſicht des Stuhlrichters beſchrieben, in einem nahen Teiche geſchwemmet, und dann eigends aus fremden Ortſchaften aufgenommenen Hirten übergeben, welche für deſſen Erhaltung einsweilen zu ſorgen hatten.

Nach dieſer Fürſorge für die Erhaltung des Eigenthums wurde näher zu den eigentlichen Kontumazgeſchäften geſchritten. Bei dem erſten derſelben, bei der Beſichtigung der Aufgenommenen wiederholte man nicht nur die ſchon dem Arzte Buday empfohlene Aufmerkſamkeit, daß ja keiner mit einem noch offenen Peſtgeſchwüre da gelaſſen werden möge; ſondern man zeichnete auch jeden auf, der die Peſt gehabt hatte, und bemerkte zugleich, ob, und mit welchem Peſtausſchlage derſelbe behaftet war. Da dieſe Unterſuchung bei jeder folgenden Aufnahme der Irregher wieder-

holet wurde *), erhielt man endlich das Verzeichniß aller derjenigen, welche vorhin mit dem anſteckenden Uebel befallen waren, zuſammen 841 Menſchen, von deren Anzahl man auf keine andere Art bishero beſtimmte Kenntniß erhalten hatte, und man konnte ſich daraus eine Ueberſicht der Mannigfaltigkeiten verſchaffen, unter denen die Peſtkrankheit in die Geneſung zu übergehen pflegt: eine Ueberſicht, die wir dem Leſer im zweiten Theile dieſes Werkes mittheilen werden.

Das Verzeichniß ſelbſt der Geneſenen, welches auf die ſo eben angezeigte Art erhalten ward, haben wir dem groſſen Werke vollſtändig eingeſchaltet, und zwar insbeſondere auch aus der Urſache, damit diejenigen, die ſich einſt berechtiget glaubten, die Gegenwart der Peſt öffentlich zu bezweifeln, und ſo viele Augenzeugen, und Berichtserſtatter Lüge zu ſtrafen; doch aber dem Staate das Opfer nicht bringen wollten, durch eigene Unterſuchung ihre Zweifel zu begründen, in den Stand geſetzt ſeyn mögen, da es nun ohne perſönlicher Gefahr geſchehen kann, ſich noch jetzt von dem ehemaligen Uebel zu überzeugen. Von den 841 Geneſenen werden noch in 20 — 30 Jahren ſehr viele übrig ſeyn, und können, nachdem ſie namentlich angezeiget worden, täglich von jedem, der ſich die Mühe geben wird, eine

*) Unter den 226 in die ſhatrinzer Kontumoz noch im vorigen Jahre aufgenommenen Irreghern hatte keiner die Peſt gehabt.

Luſtreiſe nach Irregh zu machen, aufgeſucht, und aufgefordert werden. Sollte ihre Ausſage, noch mehr aber die Beſichtigung ihrer Körper mit Rückſicht auf das, was an Narben durch die Zeit verändert wird, unſern Anzeigen widerſprechen; ſo mögen wir dann den Staat betrogen haben.

Von dieſer kleinen Ausſchweifung, zu welcher uns das unbillige Betragen unſerer ehemaligen Richter hinführte, welches zu rügen wir uns dem Staate verpflichtet hielten, wollen wir zur Fortſetzung unſerer Erzählung zurückkehren.

Nach geendigter Beſichtigung der neu aufgenommenen Kontumaziſten fieng man ſogleich an, das Geſchäft der Reinigung, und Lüftung aller Geräthſchaften mit voller Thätigkeit zu betreiben. Die ganze Prüfungszeit hindurch ſah der Kontumazplatz einem groſſen Markte ähnlich: beſtändig wären alle Fahrniſſe der Luft, und der Sonne preisgegeben: zweimal in den drei erſten; einmal in den drei letzten Wochen wurde alles gewaſchen, was immer das Waſſer vertrug. Arzt Joſeph Mulſer hatte die Aufſicht über die ganze Kontumazbehandlung, und deſſen unermüdeter Eifer hatte mit derſelben eine Genauigkeit verbunden, die dem hohen, und wichtigen Entzwecke der öffentlichen Sicherheit vollkommen entſprach.

Nicht blos für die Tilgung des Peſtſtoffes; auch für die Erhaltung der Kontumazbewohner muſte geſorget

get werden, die ſchon ſo vielfältig gehindert wurden, für ihre Verpflegung ſelbſt zu ſorgen. Nicht nur wurde ein hinlänglicher Vorrath von Lebensmitteln, und um die geringſten Preiſe herbeigeſchaffet, damit der Ankauf derſelben auch den Aermern nicht beſchwerlich falle; ſondern der k. Kommiſſär ließ insbeſondere jedem Kontumaziſten eine Portion Brot unentgeltlich darreichen, und jede Hütte hinlänglich mit Holze verſehen. Seine perſönliche Freigebigkeit hatte manchen andern Bedürfniſſen einzelner Familien geſteuert, und ſo den unglücklichen Irreghern das Gefühl ihrer Drangſale auf alle Art zu erleichtern, ihre Folgſamkeit zu gewinnen geſuchet.

Nachdem die verdächtigen Menſchen aus dem irregher Gebiete herausgezogen wurden; muſte daſſelbe auch von den allda befindlichen Fahrniſſen, die nicht weniger Beſorgniß für die Zukunft erregten, gereiniget werden. Die öffentlichen Beamten des rumaer Bezirkes, begleitet von 50 vertrauten Menſchen, beritten alle Gegenden des ganzen Gebietes, beſtiegen alle Anhöhen, durchſuchten alle Wälder, wandelten alle Geſträuche durch, um jedes Ueberbleibſel der Ausgewanderten, jede Hütte, oder Höhle, wo ſie einſtens lagen, jeden Fetzen, jeden Grabhügel aufzufinden. Die Beamten zeichneten alles an Ort, und Stelle auf. Alsdann wurden die geſammleten Verzeichniſſe dem Arzte Bubay überſchickt, welcher den Auftrag hatte, die

Tilgung alles dieſes gefährlichen Vorraths zu beſorgen. Das mehrere Bögen faſſende Verzeichniß zeigte von der Menge der Dinge, in denen noch verborgener Peſtſtoff zu beſorgen war.

Von den Irreghér Angelegenheiten wandte ſich der k. Kommiſſär zur Beſichtigung der andern angeſteckten Ortſchaften, wo ihm überall frohe Ausſichten entgegenkamen. Selbſt Neradin hatte ſchon ſeit acht Wochen keinen Kranken mehr gehabt: die letzten Geneſenen hatten ſich bereits in die Kontumaz begeben auſſer einem, der wegen eines Geſchwüres am Fuſſe nach Irregh gebracht werden muſte: die allgemeine Reinigung des Ortes war auch ſchon zu Stande gebracht, und es blieb nur noch die Reinigung des Spitals zurück. Die Ortſchaften Shatrinze, Groß-Radinze, Beſſenowo, Krusheboll hatten auch ſchon die neulich gebotene allgemeine Reinigung geendiget, ohne daß ſich irgendwo Peſtſtoff geäuſſert habe, und der k. Kommiſſär, und der dirigirende Arzt überzeugten ſich von der gehörigen Vollbringung derſelben ſowohl; als von der Geſundheit der Innwohner dadurch, daß ſie die ganzen Ortſchaften von Haus zu Haus abgiengen, und alle Gemächer, alle Abtheilungen derſelben beſichtigten: eine Beſichtigung, die ſie auch ferners der Eröfnung jeder Ortſchaft vorausſchicken, und ſelbſt verrichten zu müſſen glaubten.

Dieſe vier Ortſchaften nun, wo bereits ſeit drei Monaten ſich kein Peſtfall ereignet hatte, wurden von jedem Verdachte frei erklåret, und die um ihnen gezogenen Sperrungslinien aufgehoben. Hiedurch erhielten die Inwohner die Freiheit, ihre Felder zu bebauen, und ihren ſonſtigen Erwerbungen innerhalb ihres Gebietes nachzugehen. Doch glaubte der k. Kommiſſår, um die Vorſichten, ſo viel mȯglich, zu vervielfåltigen, mit dieſer Erȯfnung fůr die erſten drei Wochen noch die Einſchrånkung verbinden zu můſſen, daß weder die Inwohner in fremde Ortſchaften ſich begeben; noch aber Fremde in den ihrigen aufnehmen ſollten. Dieſe, in den damaligen bůrgerlichen Růckſichten eben nicht låſtige Einſchrånkung ſchien in Bezug auf das Peſtgeſchåft den Vortheil zu gewåhren, daß, wenn in den neu erȯfneten Oertern die Peſt wirklich noch ausbråche, man doch wenigſtens deſto ſicherer ſeyn kȯnne, ſie von den benachbarten abgehalten zu haben. Zur Befolgung jenes Gebotes wurden an allen Zugången der benachbarten Ortſchaften Wachpoſten ausgeſtellet.

Die ůbrigen angeſteckten Ortſchaften des r u m a e l r Bezirkes konnten noch nicht ganz frei gelaſſen werden; allein ůberall waren die Umſtånde ſo, daß man ſie fůglich der letzten Průfung ausſetzen konnte. Hiezu wurde eine Friſt von drei Wochen anberaumt, und den Inwohnern die allgemeine Reinigung aufgetragen, nach deren Beendigung ůberall ſogleich zur Erȯfnung geſchrit-

ten werden ſollte, Neradin ausgenommen, deſſen Befreiung von dem Peſtſtoffe durch eine längere Prüfung erproben zu ſeyn ſchien.

Aus dieſen Angaben ließ ſich berechnen, daß das Peſtgeſchäft in allen Ortſchaften ſehr bald beendiget werden würde, Irregh ausgenommen, deſſen Eröffnung von der Ausführung der gemachten Entwürfe abhieng, welche mit vielem Zeitverluſte verbunden war. Der einmal eingegangene Entwurf erheiſchte, daß alle Irregher in eine Kontumaz abgeführet werden, die deren nur 600 auf einmal faßte: für jede Kontumazperiode muſte eine Zeitfriſt von 6 Wochen verwendet werden: die Kontumazirung von 2400 Irreghern konnte unter dieſen Umſtänden nicht vor 24 Wochen beendiget werden. Um dieſer Ungelegenheit abzuhelfen, wurde dem rumaer Stuhlrichter der Auftrag gemacht, die ehemalige Kontumaz zu Shatrinze auf den gehörigen Fuß einer ſtrengen Prüfungsanſtalt zu ſetzen, und ſie mit 70 Erdhütten zu verſehen. So erhielt man dann in allem 172 Abſonderungen, welche hinlänglich waren, die noch im Orte befindlichen Inwohner (diejenigen ausgenommen, welche zur endlichen Reinigung verwendet werden ſollten) auf einmal aufzunehmen.

Als der k. Kommiſſär von dieſen Beſchäftigungen nach Ilok zurückgekehret war; wurde ſeine Aufmerkſamkeit auf die Gefahr hingezogen, welche entfernten

Geſpannſchaften bevorſtand, nachdem die Peſt in dem broder, und gradiskaner Regimente ſchon im Anfange des Jahres ausgebrochen war, und ſeit dem ſich mehr, und mehr verbreitet hatte. So gut die Sperrungslinien eingerichtet waren, welche alſogleich von den angränzenden Geſpannſchaften gezogen wurden; ſo muſte man doch auf die Möglichkeit vorbereitet ſeyn, daß die Anſteckung dennoch in ſelbe übertragen werde: man wuſte nur zu ſehr, wie oft die Zuverſicht, und das Zutrauen auf Sperrungslinien getäuſchet habe. Es war um ſo wichtiger, jene Geſpannſchaften gegen die drohende Gefahr vorzubereiten, da ihre Vorſteher ganz unbekannt mit dem dahin gehörigen Geſchäfte waren, und die Sperrungslinien Sirmiens uns im Wege ſtanden, zu ihrer Hilfe perſönlich hinzueilen. Demnach berief der k. Kommiſſär einige Abgeordnete derjenigen Geſpannſchaften an das Kaſtell von Palanka, übergab denſelben einen von dem dirigirenden Arzte ausgearbeiteten Unterricht über die Behandlung der Peſt, erläuterte ihnen mündlich alle darinn aufgeſtellten Vorſchriften, und Berathungen, und ſuchte auf dieſe Art Uebeln vorzubeugen, welchen bereits Sirmien aus Mangel an voraus gegebenen, und feſtgeſetzten Vorſchriften unterlag.

Zu Kameniz war man im Verlaufe dieſes Monates vorzüglich mit jenen Arbeiten, und Vorkehrungen beſchäftiget, welche zur Einſchlieſſung des Ortes,

zur gefahrloſen Förderung der Feldarbeiten, und insbeſondere des Weinbaues gehörten. Der Stuhlrichter Polyak vollendete die Einſchlieſſung des groſſen Marktes, die Arbeit eines 16000 Klafter langen Grabens, in zehn Tagen. Die Kamenizer, welche bishero an der irregher Linie Wache hielten, und von den irregher Flüchtlingen allenfalls die Anſteckung hatten überkommen können, wurden, nachdem ſie ihre Wachhütten verbrannt hatten, unter ſcharfer Begleitung in die Kontumaz nach Neuſatz abgeführet, um nach allda geendigter Prüfung in ihre Heimath ſicher zurückgelaſſen werden zu können. An ihrer Statt rückten in neu erbaute Hütten Wachen aus den benachbarten Ortſchaften ein, deren Verwendung nach der Räumung, und Reinigung des irregher Gebietes nicht mehr ſo gefahrvoll war. Die batſcher Inwohner wurden zur Bearbeitung ihrer Weingärten in das kamenizer Gebiet hinübergelaſſen, das einsweilen durch die zugleich beſtehende alte Sperrungslinie von dem Gebiete der angränzenden Ortſchaften abgeſchloſſen blieb.

Noch muſte geſorget werden, daß auch die Inwohner von Kameniz zu den Bau ihrer Weingärten Zutritt haben können. Je trauriger ihre Lage war; deſto mehr waren ſie berechtiget, auf öffentliche Fürſorge Anſpruch zu machen. Der k. Kommiſſär ließ alle diejenigen, welche dahin abzugehen hatten, in Verzeich-

niß bringen, überſetzte die Vermöglichern derſelben, welche ſich alſo daſelbſt verpflegen konnten, in die Kontumaz nach Neuſatz; die Aermern in die Ortskontumaz der Verdächtigen, wo ſie von ihren Angehörigen leichter mit Lebensmitteln verſehen werden konnten, und verordnete, ihnen nach einer Prüfung von 21 Tagen den Zutritt zu ihren Grundſtücken zu erlauben.

So war nun eine groſſe Anzahl Arbeiter im Weingebürge einerſeits von Kamenitz; andererſeits von allen benachbarten Gegenden abgeſchloſſen, und ihre künftige Verpflegungsart muſte dieſen Verhältniſſen gemäß eingerichtet werden. Ein Tag in der Woche wurde für die kamenitzer; ein anderer für die batſcher Inwohner anberaumt, wo ſie ſich an das Kaſtell, jene an das von Kamenitz; dieſe an das Neuſatzer, begeben durften, um die von ihren Angehörigen zu eben der im voraus bekannten Zeit dargebrachten Lebensmittel unter öffentlicher Aufſicht, und Abhaltung aller Vermiſchung zu übernehmen. — Da dieſe Inwohner des Weingebürges nicht ohne medizinische Aufſicht gelaſſen werden konnten; ſo wurde einem Wundarzte, der die Krankenerforſchung zu verrichten hatte, daſelbſt eine Wohnung angewieſen, und derſelbe der Oberaufſicht des kamenizer Arztes untergeordnet.

Je glücklicher der bisherige Vorgang unſerer Angelegenheiten war; je mehr der Erfolg überall dem Entzwecke, und den gemäſſen Vorkehrungen entſprach;

deſto mehr muſte man ſorgen, gegen künftige mögliche Unfälle vorbereitet zu ſeyn, deſto mehr muſte man ſich hüten, Fehler zu begehen, deren unangenehme Folgen den erſten Zeiten des Peſtgeſchäftes nur die Entſchuldigung der furchtvollen Ueberraſchung überlieſen. Beim erſten Ausbruche der Peſt wurde wegen ein paar Ortſchaften ganz Sirmien von Ungern abgeſchnitten: bereits acht Monate hindurch ward dieſe beſchwerliche Abſonderung unterhalten, ohne daß die pünktlichſte tägliche Nachforſchung in den meiſten Ortſchaften nur die mindeſte Spur der Anſteckung hätte entdecken können: der Land- und Weinbau, der Handel, die Schiffahrt litt beträchtlich an den nothwendigen Folgen dieſer Abſperrungen. Nicht nur überhaupt; ſondern auch insbeſondere für den Fall war es zu wünſchen, dieſer Laſten überhoben zu ſeyn, wenn ſich die Peſtanſteckung neuerdings erheben würde. Dieſer Unfall war vorzüglich im rumaer Bezirk, in dem jenſeits der Gebürge gelegenen Theile Sirmiens zu befürchten, und der k. Kommiſſär faßte den Entſchluß, denſelben einzeln ſo einzuſchlieſſen, daß, wie immer deſſen künftige Lage ſeyn würde, dieſelbe auf die übrigen Ortſchaften Sirmiens keinen Einfluß, keinen Bezug haben könne, und alſo man nie in die Nothwendigkeit verſetzt werde, wegen der Lage der erſtern auch dieſe letztern des Verkehres mit Ungern zu berauben. Zu dieſen Entzweck wurde längſt des ganzen Gebürgganges, von der

Sperrungslinie des peterwardeiner Regiments bis hin zur mangyeloſcher Kordonslinie, mitten durch die höchſten Waldungen ein acht Klafter breiter Weg ausgehauen; derſelbe gegen den rumaer Bezirk mit einem dichten, und hohen Verhaue beſetzt; hinter dieſem Wachpoſten beſtellt; und ſodann alle übrigen zur Bewachung nöthigen Vorkehrungen getroffen. So war nun die innere Ebene Sirmiens, der vorzügliche Sitz der Peſt durch drei Abſperrungen, die des peterwardeiner Regiments, die durch das Gebürg gezogene, und den Theil der mangyeloſcher Linie, welcher von Mitrowiz bis ins Gebürg hinauf gieng, eigends eingeſchloſſen. Indem hiebei derjenige Theil der letztern, welcher von der Spitze der Berge bis an die Donau herabgieng, aufgehoben ward, erhielten die an der Donau liegenden Gegenden (Kamenitz ausgenommen) freien Verkehr mit dem übrigen Sirmien, und waren nun vorbereitet, zugleich mit demſelben eheſtens in alle bürgerlichen Verbindungen mit Ungern zurückzukehren.

April.

Wir kommen nun zu den Begebenheiten des Monats Aprils, deren Vortrag wir mit der Geſchichte der Angelegenheiten von Wukowar beginnen wollen.

Schon neulich, als die letzten Verfügungen zur künftigen Eröfnung des Ortes getroffen wurden, hatte der k. Kommiſſär dem Könige alle damaligen Verhältniſſe angezeiget, und um die hohe Einwilligung gebeten, zur Aufhebung der Sperrungslinie ſchreiten zu dürfen. Je ſchmeichelhafter die königliche Antwort war, welche die Entſcheidung dieſes, ſo wie aller andern hieher gehörigen Gegenſtände ganz der eben ſo erprobten Einſicht, als gewiſſenhaften Behutſamkeit des k. Kommiſſärs übertrug; deſto mehr ſah ſich derſelbe verpflichtet, alles nicht nur zur hinlänglichen Sicherheit, ſondern auch zur vollkommenen Beruhigung auszuführen.

Schon zu Anfang des Monats waren auch die letzten Verdächtigen nach Hauſe gelaſſen, und die einsweilen aufbehaltene Lazareth- und Kontumazhütten verbrannt worden. Nun beſuchte der k. Kommiſſär mit dem dirigirenden Arzte alle Wohnungen des groſſen Ortes, und überzeugte ſich ſowohl von der guten Beendigung des Reinigungsgeſchäftes, als auch der Geſundheit der Inwohner; ſchritt dann am 17ten des Monats unter Abhaltung bürgerlicher Feierlichkeiten zur Abſchaffung der Wachen, und zur Eröfnung des Ortes, welche er dennoch einsweilen auf folgende Art beſchränken zu müſſen glaubte.

1. Durch die erſten drei Wochen ſey den Mukowarern nicht erlaubt, auſſerhalb ihres Gebietes ſich

zu begeben, innerhalb deſſelben ſie frei ihrem Feldbaue, und ſonſtigen Erwerbungen nachgehen mögen.

2. Kaufleute, deren Handel durch die halbjährige Hemmung beträchtlich gelitten hatte, dürfen nach vorausgeſchickter Beſichtigung des Arztes, und erhaltenem Paſſe des zweiten Vicegeſpanns zu den Gränzraſtellen reiſen, um allda ihre Geſchäfte mit den Auswärtigen zu treiben. Man konnte um ſo weniger Bedenken tragen, ihnen dieſe Begünſtigung zu geſtatten, da unter ihnen ſich kein Peſtfall ergeben hatte.

3. Während eben dieſer Friſt durfte kein Fremder frei nach Wukowar: diejenigen, welche zur Bearbeitung ihrer im daſigen Gebiete liegenden Weingärten dahin wollten, muſten bei der politiſchen Behörde aufgezeichnet, und, bevor ſie zurückgiengen, vom Arzte beſichtiget werden.

Aus mehrern Rückſichten hatten ſich dieſe Vorkehrungen dem k. Kommiſſär empfohlen, und annehmlich gemacht. Es ſchien zur Ordnung des Geſchäftes zu gehören, daß man nur allmählig zu allen Arten des politiſchen Verkehres zurückkehre, und dem Ungeſtümme vorbeuge, mit welchem Manche zum plötzlichen Genuß voller, und unbedingter Freiheit übergangen ſeyn würden, und welcher bei allenfallſiger neuen Entwicklung der Peſt der ſchnellen Einführung gehöriger Ordnung im Wege geſtanden wäre: zudem wurde hiedurch erhalten, daß ein neuer Ausbruch weniger Gefahr für die

benachbarten Ortſchaften haben muſte, welche man von der geheimen Quelle des Uebels noch ſtets entfernet hielt: und endlich konnten dieſe Einſchränkungen den Inwohnern nicht viel beſchwerlich ſeyn, welche mit der Bearbeitung ihres eigenen Gebietes durch jene kurze Zeit hinlänglich beſchäftiget waren.

Indeſſen die k. Kommiſſion anderwärtig beſchäftiget war; hatte Arzt Buday die Tilgung aller verdächtigen Fahrniſſe, und die Ausgrabung der Leichen in dem weiten irregher Gebiete vollendet. So ſehr der k. Kommiſſär ſich auf ſeine Thätigkeit, und Genauigkeit verlaſſen konnte; ſo wollte er doch noch auf andere Art von der Beſeitigung aller Gefahr überzeuget werden. Nochmal muſten die rumaer Magiſtratsperſonen mit 50 Begleitern das ganze Gebiet durchſehen, und ſtrenge Nachleſe halten, und, nachdem auch vou dieſer Seite die erwartete Verſicherung eingegangen war, trug der k. Kommiſſär kein Bedenken, die groſſe Sperrungslinie, welche das irregher Gebiet ſammt dem von Riwiza, Neradin, Gergeteg umfaßte, aufzuheben, und allein den längſt verfertigten Graben von Irregh mit Wachen zu beſetzen. Hiedurch wurden zugleich Riwiza, und Gergeteg geöfnet, welche Ortſchaften bereits alle feſtgeſetzten Prüfungen glücklich überſtanden hatten: Neradin aber, deſſen vorherige traurige Lage mehr für die Zukunft befürchten ließ, glaubte man noch nicht frei geben zu kön-

nen, und es wurde deſſen Gebiet zur ſicherern Hindanhaltung ſeiner Inwohner mit eigenen, neu ausgeſtellten Wachen beſetzet.

Durch die Aufhebung der groſſen irregher Sperrungslinie wurde den benachbarten Ortſchaften der Zutritt in das irregher Gebiet eröfnet, und nun war man im Stande, für die Bebauung der daſigen Felder, und Weingärten zu ſorgen, deren Beſitzer theils im Orte, theils in der Kontumaz eingeſperrt waren. Der Beamte der iloker Herrſchaft, wozu Irregh gehörte, erhielt den Auftrag von der k. Kommiſſion, den Feldbau zu beſtreiten. Für die Bearbeitung des ganzen Weingebürges hatte der thätige Stuhlrichter Lowrencsics aus dem rumaer Bezirke gegen die Hälfte des Ertrages hinlängliche Arbeiter herbeigeſchaffet, und die k. Kommiſſion hatte die angenehme Beruhigung, nicht nur durch die Erhaltung des Lebens; ſondern auch durch die Beſtellung des künftigen Unterhalts ſich um die Irregher verdient gemacht zu haben.

Um die Mitte des Monats war die Einrichtung der Kontumaz zu Shatrinze zu Stande gebracht, und es wurden in dieſelbe unter den ſchon beſchriebenen Vorſchriften, zwiſchen dem 20ten, und 22ten Tag des Monats 363 Irregher untergebracht, deren Aufſicht der würdige, und thätige neradiner Arzt Seele erhalten hatte.

In den übrigen angeſteckten Ortſchaften des rumaer Bezirkes eilte das Peſtgeſchäft überall ſeinem Ende zu. In Groß = Radinze, Beſſenowo, Shatrinze, Krusheboll hob man nun auch die letzte Einſchränkung auf, und die Inwohner konnten jetzt auf alle Art mit dem ganzen rumaer Bezirke verkehren. Die Inwohner von Gergurevze, Pernjawor Beſſenowo, und Jazak erhielten am 12ten die Freiheit, ihre Felder zu bebauen, und die um den letztern Ort gezogenen Sperrungslinien wurden aufgehoben.

Mai.

Die Prüfungsfriſt der erſten Kontumaziſten war zu Ende, während welcher unter ihnen nicht ein einziger Fall Peſtverdacht erreget hatte. Im Verlaufe derſelben hatte der k. Kommiſſär wiederholte Gelegenheit, ſich von der betriebſamen Genauigkeit zu überzeugen, mit der das Reinigungsgeſchäft gefördert ward. Jetzt glaubte er, dieſe Ueberzeugung auf das höchſte treiben zu müſſen, indem er ſelbſt alle Erdhütten abgieng, jedes einzelne Kleidungsſtück, jedes Geräthe beſichtigte, um an denſelben die Spuren der neulichen Waſchung, und Reinigung zu bemerken. So von allen Seiten beruhiget, beſtimmte er die Entlaſſung dieſer erſten Kolonie, nachdem eine neue mediziniſche Beſichtigung auch

die Körper dieſer Kontumaziſten von aller Peſtanzeige vollkommen frei erkläret hatte.

Noch konnten dieſe aus der Kontumaz freigegebenen Irregher nicht ohne öffentliche Fürſorge gelaſſen werden. Je wichtiger es für dieſelben war, ihre Felder, ihre Weingärten nunmehro ſelbſt zu beſorgen; deſto läſtiger würde es ihnen gefallen ſeyn, ſelbſt in die benachbarten Ortſchaften vertheilt zu werden. Sich ſelbſt überlaſſen, würden ſie ſich wieder in ihre Weingärten zerſtreuet, ſich der bürgerlichen Aufſicht entzogen, und bei allenfallſigem neuen Ausbruche der Peſt zu neuen Beſorglichkeiten gerechte Veranlaſſung gegeben haben.

Aus dieſen Rückſichten wurde beſchloſſen, daß nur die Kaufleute, und Handwerker in die benachbarten Ortſchaften ziehen dürfen: allen übrigen wurde auf dem irregher Gebiete ein Thal angewieſen, wo ſie ſich Erdhütten erbauen, eine kleine Kolonie errichten, und wohin ſie täglich von ihren Feldarbeiten zurückkehren muſten. Ein Arzt, dem die Krankenerforſchung oblag, Dr. Seele, ein Richter, ein Prieſter waren die Vorſteher dieſer neuen Anſiedlung, bei der in wenig Tagen alle bürgerliche Ordnung ins Geleiſe kam, und die der k. Kommiſſär nicht ſäumte mit hinlänglichem Mehlvorrathe zu einsweiligem Lebensunterhalte zu verſehen.

Nachdem auf dieſe Art die erſte Kolonie aus der Kontumaz ausgewandert, die Hütten gereiniget waren; folgte ihr die dritte Abtheilung der Irregher

von 616 Perſonen nach, bei deren Umſiedlung alle Vorſchriften beobachtet wurden, deren wir ſchon bei der erſten erwähnet hatten.

Die bisherigen Kontumazanſtalten dienten zur Entdeckung, und Tilgung des Peſtſtoffes, welcher in den Menſchen ſelbſt, in dem gewöhnlichen, und gebrauchten Hausgeräthe enthalten ſeyn konnte. Die Waaren eines Ortes, wo die Peſt ſo lange, ſo allgemein wüthete; wo man ſo wenig beſorgt war, die Verbreitung des Giftes zu hindern, muſten die beſondere Aufmerkſamkeit, und Fürſorge der k. Kommiſſion auf ſich ziehen. So oft ungehalten über die Vorſchriften des Normativi Sanitatis, deren überflüſſige Strenge wir für manche bürgerliche Verhältniſſe zu läſtig fanden, glaubten wir hingegen, uns insbeſondere in der Reinigungsart nicht beruhigen zu können, welche daſelbſt für Wolle, und Pelzwaaren vorgeſchrieben wird, und wir beſchloßen, alle Waarengattungen, welche nur immer durch Waſſer nicht verdorben würden, unmittelbar der durch daſſelbe zu erzielenden Reinigung zu unterwerfen.

Zur Aufnahme der Waaren, welche durch bloſſe Lüftung gereiniget werden konnten, beſtimmte der k. Kommiſſär einen Platz unweit der irregher Kontumaz, der mit einem 8 Schuh breiten, und tiefen Graben umgegeben ward. Daſelbſt wurden in eigenen, auch mit Gräben begränzten Unterabtheilungen gewöhnliche

liche Kaufmannshütten aufgeſchlagen, in welche alsdann die Waaren aus dem Markte unter Bedeckung herausgeführet wurden. Jeder Inhaber gab den Seinigen eine, oder zwo Perſonen zu, welche daſelbſt Kontumaz halten; die Waaren täglich der Lüftung ausſetzen; ſie vor der Hütte auf Brettern ausbreiten, und auseinanderlegen; ihre leinenen Ueberzüge, und Bänder waſchen; die papiernen verbrennen, und mit neuen verwechſeln muſten. Am dritten Mai fieng die Periode dieſer Quarantaine an.

Für diejenigen Waaren, die durch das Waſchen gereiniget werden ſollten, wurde unweit der ſhatrinzer Kontumaz ein Thal erwählet, das ein gröſſerer Bach durchlief. Hier wurde ein geraumiger Platz ſo von drei Seiten umgegraben, daß der Bach ſelbſt die vierte Seite ward: man reinigte den Bach, errichtete eine Schleuſſe zur Schwellung des Waſſers, und höhlte ſeinen Lauf mit Vertiefungen aus, um Platz für die zu verſenkenden Waaren haben. Hieher wurde alle Schaaf- und Ziegenwolle aus dem Orte, alle Ochſenhäute, alle Schaafpelze gebracht, von eigenen Leuten unter der Aufſicht, und Einleitung des Arztes Seele gewaſchen, und getrocknet, und ſo alles Verdachtes der Anſteckungsfähigkeit auf die beruhigendſte Art enthoben.

Bereits oben hatten wir angemerkt, daß auf diejenigen Irregher, welche mit irgend einem Geſchwüre behaftet waren, beſondere Rückſicht genommen ward,

und daß keiner derſelben in die Kontumaz abgeſchickt werden durfte. Jetzt kommen wir dahin, die Urſachen dieſes Benehmens, und die weitern diesfälligen Verfügungen der k. Kommiſſion vortragen zu müſſen. Noch hatte keine geſetzliche Beſtimmung entſchieden, was von der anſteckenden Kraft derjenigen Geſchwüre zu halten ſey, welche die Peſt zurück ließ, und der Mangel dieſer Entſcheidung muſte uns eben ſo beſtürzt; als verlegen machen, da wir nach Ueberwindung aller andern Hinderniſſe, nach der Tilgung des unter welch immer ſonſtiger Decke enthaltenen Giftes, dennoch beſorgen muſten, in den annoch ungeheilten Peſtgeſchwüren einen Giftvorrath zu finden, zu deſſen Ausrottung gelangen zu können, wir nicht verſichert waren. Bishero hatte man gehoffet, daß die dort und da angezeigten Geſchwüre, welche hartnäckig zu ſeyn, langwierig zu werden ſchienen, einsweilen znr Heilung gebracht werden würden. Jetzt nahte der Zeitpunkt heran, wo entweder die Heilung zu Stande gebracht; oder über das Schickſal der Ungeheilten, über die Sicherung des Staates gegen deren allenfallſiges Gift entſchieden werden muſte: und nunmehro übernahm der dirigirende Arzt die Sorge alles deſſen, was in jeder dieſer Rückſichten zu unternehmen war. Zu dieſem Entzweck begab er ſich nach Irregh, wohin die Nichtgeheilten aus allen andern Ortſchaften zuſammengebracht waren; ließ ſich alle mit Geſchwüren behaftete Menſchen vorführen;

ſonderte diejenigen, welche Geſchwüre hatten, ohne die Peſt gehabt zu haben, von denen ab, welche die Peſt hatten, es mochte ihr Geſchwüre entweder in, oder kurz nach der Peſt entſtanden ſeyn, oder aber ſich nur mit der Peſt als einem fremd hinzu gekommenen Uebel verbunden haben. Nachdem er nun an Ort, und Stelle die Verfügungen traf, welche die Beförderung der Heilung betrafen; ſetzte er zugleich eine kurze Geſchichte jedes Kranken auf, und ſuchte vorzüglich jene Umſtände auszuheben, welche zur Entſcheidung der Frage über die Anſteckbarkeit ihrer Wunden zu gehören ſchienen. Alles ſchien ihm anzuzeigen, daß die ältern Peſtgeſchwüre überhaupt, oder wenigſtens diejenigen, die er in Irregh fand, nicht anſteckend ſeyen: doch glaubte er über einen Gegenſtand von ſolcher Wichtigkeit, wo über die Gefahr neuer Verheerungen, und die damit verbundene Nothwendigkeit einer ewigen Abſonderung derjenigen, von denen die Gefahr bevorſtand, geurtheilet werden ſollte, ſich eigener endlichen Entſcheidung enthalten zu müſſen, und bat den k. Kommiſſär, das Urtheil der medizinischen Fakultäten, und den Ausſpruch höherer Behörden hierüber einzuholen.

Allein die Urtheile der medizinischen Fakultäten konnten nur erſt nach langer Zeit erhalten werden: die Fortſchritte in der Reinigung von Irregh erheiſchten, daß jene Menſchen von da weggebracht werden, die verdächtig zu halten, für jetzt die ſichrere Partie

war: und der k. Kommiſſär beſchloß, dieſelben einsweilen in ſo eine Verwahrung zu bringen, daß auch für den Fall, wenn ſie für wirklich anſteckend erkläret würden, man dennoch nicht gehindert werde, zur völligen Eröfnung von Sirmien zu ſchreiten. Dieſer Verwahrungsort wurde nächſt der irregher Kontumaz erwählet, und daſelbſt ein Spital erbauet, das, mit doppeltem tiefen Graben, und hohen Einzäunungen umgeben, gegen jede Entweichung der Eingeſchloſſenen vollkommene Sicherheit, und Beruhigung verſchaffen muſte.

Fünfzehn waren die Perſonen, welche der dirigirende Arzt in dieſes Spital übertragen ließ, und deren Behandlung er alsdann perſönlich beſorget hatte. Alle genaſen ſie da, bis auf Johann Cſitsmics, welcher in kurzem an einer ſtrophulöſen Lungenſucht ſtarb; einen Knaben, dem eine alte Fiſtel mitten durch das Kniegelenk gieng; und ein Mädchen, deſſen Peſtbeule am linken Schenkel ein tiefes, hohles Geſchwür gebildet hatte. Als die medizinischen Fakultäten darinn übereinſtimmten, daß von alten Peſtgeſchwüren keine Anſteckung zu beſorgen ſey, wurden die zwei letztern in Kontumaz geſetzt, und nach deren Beendigung nach Hauſe gelaſſen, wo dann endlich das hohle Geſchwür des Mädchens ganz zur Heilung gebracht wurde.

Nachdem bereits drei Abtheilungen aus Irregh ausgewandert waren, blieben noch 406 Perſonen zurück. Dieſes waren die zur Reinigung des Ortes be-

ſtimmten Knechte ſammt ihren Angehörigen, und die Vorſteher, und Aufſeher des Geſchäftes: ſie wohnten nicht mehr zerſtreuet im Orte; ſondern die erſtern in den 60 Kontumazhütten, welche ſchon ehedem nächſt der Kaſerne des Ortes erbauet waren; die letztern in der Kaſerne ſelbſt. Dieſes erleichterte die nächtliche Oberaufſicht, und verhinderte die Diebſtähle im öden Orte, wovon dort und da mancher Inwohner nicht alles in die Kontumaz mit ſich genommen hatte. Jetzt blieb nichts übrig; als die endliche Reinigung des Ortes, deren Betreibung von dem k. Kommiſſär dem Arzte Buday, und dem Juraſſor Hainowics auf das dringendſte empfohlen ward.

Zu Ende des Monats, und in den erſten Tagen des folgenden beſchäftigte ſich der k. Kommiſſär, und der dirigirende Arzt mit der Hausdurchſuchung der Ortſchaften Gergurevze, Pernjawor-Beſſenowo, Jazak, Gergeteg, Riwiza, Neradin, und ſie hatten das Vergnügen, ihnen allen die volle Gemeinſchaft mit dem ganzen rumaer Bezirke geſtatten zu können.

Die Angelegenheiten von Kameniz waren nunmehro dahin gebracht, daß ſie den Gedanken erlaubten, mehrere Zweige der Peſtordnung daſelbſt aufzugeben. Bereits ins vierte Monat hatten wir keinen Krankenzuwachs aus dem Orte; ins dritte keinen aus der Kontumaz: die Reinigung der angeſteckten Häuſer war

war: und der k. Kommiſſär beſchloß, dieſelben einsweilen in ſo eine Verwahrung zu bringen, daß auch für den Fall, wenn ſie für wirklich anſteckend erkläret würden, man dennoch nicht gehindert werde, zur völligen Eröfnung von Sirmien zu ſchreiten. Dieſer Verwahrungsort wurde nächſt der irregher Kontumaz erwählet, und daſelbſt ein Spital erbauet, das, mit doppeltem tiefen Graben, und hohen Einzäunungen umgeben, gegen jede Entweichung der Eingeſchloſſenen vollkommene Sicherheit, und Beruhigung verſchaffen muſte.

Fünfzehn waren die Perſonen, welche der dirigirende Arzt in dieſes Spital übertragen ließ, und deren Behandlung er alsdann perſönlich beſorget hatte. Alle genaſen ſie da, bis auf Johann Cſismics, welcher in kurzem an einer ſkrophulöſen Lungenſucht ſtarb; einen Knaben, dem eine alte Fiſtel mitten durch das Kniegelenk gieng; und ein Mädchen, deſſen Peſtbeule am linken Schenkel ein tiefes, hohles Geſchwür gebildet hatte. Als die mediziniſchen Fakultäten darinn übereinſtimmten, daß von alten Peſtgeſchwüren keine Anſteckung zu beſorgen ſey, wurden die zwei letztern in Kontumaz geſetzt, und nach deren Beendigung nach Hauſe gelaſſen, wo dann endlich das hohle Geſchwür des Mädchens ganz zur Heilung gebracht wurde.

Nachdem bereits drei Abtheilungen aus Irregh ausgewandert waren, blieben noch 406 Perſonen zurück. Dieſes waren die zur Reinigung des Ortes be-

ſtimmten Knechte ſammt ihren Angehörigen, und die Vorſteher, und Aufſeher des Geſchäftes: ſie wohnten nicht mehr zerſtreuet im Orte; ſondern die erſtern in den 60 Kontumazhütten, welche ſchon ehedem nächſt der Kaſerne des Ortes erbauet waren; die letztern in der Kaſerne ſelbſt. Dieſes erleichterte die nächtliche Oberaufſicht, und verhinderte die Diebſtähle im öden Orte, wovon dort und da mancher Inwohner nicht alles in die Kontumaz mit ſich genommen hatte. Jetzt blieb nichts übrig; als die endliche Reinigung des Ortes, deren Betreibung von dem k. Kommiſſär dem Arzte Buday, und dem Juraſſor Hainowics auf das dringendſte empfohlen ward.

Zu Ende des Monats, und in den erſten Tagen des folgenden beſchäftigte ſich der k. Kommiſſär, und der dirigirende Arzt mit der Hausdurchſuchung der Ortſchaften Gergurevze, Pernjawor-Beſſenowo, Jazak, Gergeteg, Riwiza, Neradin, und ſie hatten das Vergnügen, ihnen allen die volle Gemeinſchaft mit dem ganzen rumaer Bezirke geſtatten zu können.

Die Angelegenheiten von Kameniz waren nunmehro dahin gebracht, daß ſie den Gedanken erlaubten, mehrere Zweige der Peſtordnung daſelbſt aufzugeben. Bereits ins vierte Monat hatten wir keinen Krankenzuwachs aus dem Orte; ins dritte keinen aus der Kontumaz: die Reinigung der angeſteckten Häuſer war

N 3

ſchon ſeit zwei Monaten beendiget; die ſpäter unternommene des ganzen Ortes war auch ſchon vollzogen: die Kranken waren alle ſchon geneſen, auſſer der einen, Maria Klaitſch, deren Leiſtenbeule eine Fiſtel gebildet hatte. Dieſe wurde demnach unter die übrigen Geneſenden nach Irregh überſetzt; das Spital, die Niederlage der Geräthſchaften wurde verbrannt; der Peſtfreihof zugeſchloſſen; die Wachen von dem Umfange des Ortes abgezogen; den Inwohnern der freie Zutritt in ihr Gebiet geſtattet, das indeſſen noch, wie vorhin, abgeſchloſſen blieb.

Der achte Mai war anberaumt, die Inwohner von Wukowar aller Einſchränkungen der Peſtordnung vollkommen zu entheben. Die mit aller Aufmerkſamkeit bis dahin fortgeſetzte Krankenerforſchung, welche nicht die mindeſte Spur der Peſtanſteckung entdeckte, hob alle mögliche Beſorglichkeit des Gegentheils für die Zukunft auf. Am 11ten Mai kam der k. Kommiſſär dahin, beſichtigte nochmals alle Inwohner, und ertheilte ihnen ſodann den vollen Genuß aller bürgerlichen Freiheiten.

Noch immer beſtanden die mit ſo vielen Unkoſten des königl. Schatzes, mit ſo vieler Beſchwerung des Landmannes unterhaltenen Sperrungslinien der batſcher, und werözer Geſpannſchaft, von denen wir wohl wünſchen zu können glauben, daß ſie ſchon längſt aufgehoben worden wären. Nun ſchien nichts mehr vorhanden zu ſeyn, was ihre längere Erhaltung unter ir-

gend welchem ſcheinbaren Grunde erheiſchen könnte. Wukowar war endlich ganz frei: die übrigen Ortſchaften des wukowarer, und iloker Bezirkes verdienten es von jeher zu ſeyn: eine neunmonatliche Krankenerforſchung hatte die Abweſenheit des Peſtſtoffes ſattſam erprobet: der rumaer Bezirk, und das noch verdächtige Kameniz waren ſo eingeſchloſſen, daß, wenn anders Sperrungslinien überhaupt Sicherheit gewähren, nichts von dannen, wie immer auch die daſigen Angelegenheiten künftig ſeyn würden, zu befürchten war. Der k. Kommiſſär glaubte dem Syſteme der allgemeinen Reinigung, das er bei allen zu eröfnenden Ortſchaften befolget hatte, hier nicht entſagen zu müſſen, und beſtimmte zu deren Ausführung in allen Ortſchaften des iloker, und wukowarer Bezirkes eine ſechswochentliche Friſt, nach deren Verlauf die äuſſern Sperrungslinien eröfnet werden ſollten, wenn auch indeſſen ſich keine Spur des anſteckenden Uebels zeigen würde. Vielleicht möge dieſe Vorkehrung in Rückſicht des Peſtgeſchäftes nicht ganz nothwendig ſcheinen: allein der k. Kommiſſär ſuchte dadurch zugleich einen andern Entzweck der öffentlichen Geſundheitspflege zu erreichen, den nemlich, daß das Volk zur Reinlichkeit überhaupt angeleitet werde, deſſen Vortheile für die Geſundheit einzuſehen, der k. Kommiſſär ſelbſt hier *)

*) Allgemein hatte man während des Peſtgeſchäftes in Sirmien bemerkt, daß die Menſchen, die man Peſtverdach-

ſchon mehrere Gelegenheit hatte, und auf die allenthalben zu wenig Rückſicht genommen ward. Der jetzige Zeitpunkt ſchien dazu geeignet zu ſeyn, einen Volksgebrauch einzuführen, für den man zu anderer Zeit zu wenig empfänglich geweſen ſeyn würde. Die Ausſicht eines gewiſſen Endes aller Uebel, mit denen die bisherigen Abſperrungen verbunden waren, war die Triebfeder, wodurch er zu jenen Entzweck zu gelangen; die Inwohner an häusliche Reinlichkeit zu gewöhnen hoffte.

Junius.

Im Monate Junius waren wir beinahe allein mit Irregher Angelegenheiten beſchäftiget. Am 4ten gieng die Prüfungsfriſt der Kontumaziſten zu Shatrinze zu Ende, und damit ſie nicht mit der Erbauung ueuer Wohnungen beſchweret werden müſſen; erhielten ſie die Erlaubniß, die Hütten, wovon kein weiterer

wegen in Kontumaz ſetzte, von da viel geſünder, munterer, lebhafter zurückkamen; als ſie nicht nur beim Eintritte, ſondern überhaupt vorhero waren. Aus den zwei tauſend Irreghern, die nach und nach in Kontumaz kamen, ſtarben während 18 Wochen nur 5 Menſchen, und dieſe aus veralteten Uebeln. Viele der Kontumaziſten verlohren intermittirende Fieber, mit denen ſie behaftet waren, ohne den Gebrauch einer Arznei: bei den meiſten beſſerte, änderte ſich die körperliche Anlage, die fahle Farbe des Geſichts, die Aufgedunſenheit des Körpers. Wir glaubten, die Wirkungen des Genuſſes der freien Luft, der Reinlichkeit nicht verkennen zu können.

Kontumazgebrauch mehr zu machen war, noch ferners zu bewohnen, und von da aus ihre Wirthſchaft zu beſorgen. Am 14ten hörte die Lüftungskontumaz der Waaren; am 27ten die Kontumaz der gewaſchenen Waaren auf, nachdem die zu deren Beſorgung verwendeten Menſchen ſtets geſund geblieben waren. Am 24ten endlich wurden die letztern Inſaſſen der irregher Kontumaz entlaſſen, und angewieſen, ſich einsweilen in dem Thale, wo die erſtern ſich niederließen, Erdhütten zu erbauen.

Um eben die Zeit wurde die Reinigung von Irregh zu Ende gebracht, woran man ſeit vier Monaten mit verſchiedener Anſtrengung gearbeitet hatte. 326 Häuſer von ausgeſtorbenen Familien, oder äuſſerſt ſchlechter Bauart wurden niedergeriſſen: alle zurückgelaſſenen Fahrniſſe derſelben Familien, welche einsweilen in eine Niederlage zuſammengetragen waren, wurden verbrannt: über zwanzigtauſend Fuhren ſchlechten Hausrathes, Fetzwerkes, und Miſtes wurden auſſer dem Orte hinaus gebracht, und durchs Feuer vertilget: 571 Häuſer mit ihren Schuppen, und Kellern wurden gereiniget, und ſteter Lüftung preisgegeben. Nun wurden dieſelben in neues Verzeichniß gebracht, und dabei angemerkt, ob daſelbſt jemand an der Peſt erkranket ſey, oder nicht, woraus ſich die Bemerkung ergab, daß allda unter beinahe tauſend Häuſern nur 111 von der allgemeinen Anſteckung verſchont geblieben ſind.

Nachdem die Reinigung des Ortes durch die beſtimmten Arbeiter zu Stande gebracht ward; muſten auch ſie, dem einmal angenommenen Entwurfe gemäß, einer Kontumazprüfung unterworfen werden, um ihnen die Gemeinſchaft mit den bereits geprüften Irreghern geſtatten zu können. Am 29ten, und 30ten Junius wanderten ſie demnach ſammt dem Arzte Bubay, und dem Juraſſor Hainowics in die Kontumaz aus, und ſo wurde dann Irregh vollkommen ausgeleeret.

Julius.

Nicht ſogleich konnten die alten, und bereits alles Peſtverdachtes enthobenen Iregher in ihre Heimath, in ihre Wohnungen zurückgelaſſen werden. Der k. Kommiſſär wünſchte vollkommen überzeugt zu ſeyn, daß das Reinigungsgeſchäft wirklich mit jener Genauigkeit vollzogen worden ſey, welche dem Entzwecke gemäß war, den man damit zu erreichen ſuchte. Um demnach hierüber volle Gewißheit, und Beruhigung zu erhalten, hatte der dirigirende Arzt in Geſellſchaft des Arztes Mulſer fünf Tage dazu verwendet, jede Stube, jeden Boden, Keller, Schupfe, Waarengewölb genau durchzuſehen, und überall die Merkmale gut verrichteter Arbeit aufzuſuchen. Er verbeſſerte auf der Stelle die wenigen Fehler, die noch durch ſeine Nachleſe

entdecket wurden, und ertheilte ſodann dem k. Kommiſſär die ſchriftliche Verſicherung, daß die Betriebſamkeit, und Pünktlichkeit des Arztes Buday auch in dieſem Falle ſeiner Erwartung vollkommen entſprochen habe.

Unterdeſſen der dirigirende Arzt auf dieſe Art zu Irregh beſchäftiget war; hatte man den Zeitpunkt erreichet, welcher zur Eröfnung der zween obern Bezirke Sirmiens feſtgeſetzt ward. Da bis dahin die Peſt auch in allen Bezirken der Militärverwaltung aufgehört hatte; ſo wurden nun, einverſtändlich mit den Militärbehörden, alle von den ſlawoniſchen Geſpanuſchaften gegen die Gränzbezirke gezogenen Sperrungslinien, ſo wie die gegen Sirmien beiderſeits unterhaltenen aufgehoben; die kliſſer, und palanker Kontumazen eröfnet. Nur der rumaer Bezirk, und Kamenitz blieben einer fernern Abſonderung unterworfen, und die einzigen hiezugehörigen Sperrungslinien wurden aufbehalten.

Zurückgekehrt vom Geſchäfte dieſer Eröfnungen, und durch den dirigirenden Arzt über die irregher Angelegenheiten berichtet, rief der k. Kommiſſär die Irregher mit all ihrer Habe in ihre Wohnungen zurück, und ertheilte ihnen die Erlaubniß, von da ihren Geſchäften in ihrem Gebiete nachzugehen, und ſelbſt alle ihre Vortheile zu beſorgen, die ſo lange fremden Händen überlaſſen ſeyn muſten.

Die ſeit der Entlaſſung aus der Kontumaz ganz freien Irregher wurden auf dieſe Art einer neuen Einſchränkung unterworfen, der nemlich, daß ſie weder in ein fremdes Gebiet hinübergehen; noch jemanden in das ihrige aufnehmen durften: weßwegen denn auch um ihr Gebiet eine neue, ſchon einige Wochen bevor ausgeſteckte Sperrungslinie gezogen ward. Die Abſicht dieſer Verfügung gieng dahin, auch noch durch den Erfolg, durch die ſchadloſe Bewohnung der Häuſer zu erproben, was bereits durch die Beſichtigung der Reinigungsarbeiten angezeiget ward, daß das in den Wohnungen einſtens zurückgebliebene Peſtgift vollends getilget worden ſey; indeſſen aber, als dieſe Bewährung erhalten würde, die Irregher, die allenfalls jetzt wieder von ihren Häuſern angeſteckt werden konnten, von der Gelegenheit abzuhalten, das Gift andern mitzutheilen. Zugleich ward die tägliche Krankenerforſchung unter der Aufſicht des Arztes Seele eingeführt, und den Inwohnern neue bürgerliche Obrigkeiten gegeben.

Auch die kamenizer Angelegenheiten reiften ihrem Beſchluſſe entgegen. Nirgends hatte man Spuren der Peſtanſteckung auch nach der Zeit entdecket; als die Inwohner die Freiheit des gemeinſchaftlichen Verkehres, und ihres Weinbaues erhalten hatten, und die letzte Probefriſt von 6 Wochen verfloß ohne irgend welchem bedenklichen Vorfalle. Demnach eröfnete der k.

Kommiſſär am 14ten Julius alle, das einzelne kameniƶer Gebiet abſondernde Sperrungslinien, und hob das bisshero beſtandene Raſtell, und Kontumaz zu Neuſatz auf.

Auguſt.

Jetzt erwarteten die Inwohner des rumaer Bezirkes die Aufhebung ihrer Abſonderungslinien, in deſſen ganzem Umfange bereits ſeit fünf Monaten kein Menſch von dem anſteckenden Uebel befallen ward. Nachdem die Militärbehörden, von deren Verfügung die den Bezirk zum Theil ſperrende peterwardeiner Linie abhieng, zur gemeinſchaftlichen Eröfnung ihre Einwilligung gaben, ward dieſelbe am 2ten Auguſt vollzogen.

Am 11ten endigte ſich die Prüfungsfriſt der 406 Arbeiter, welche nach vollendeter Reinigung von Irregh in die Kontumaz abgeführet waren, welche ſodann entlaſſen wurden, und nach ihren Wohnungen zurückkehrten.

Endlich langte der Tag an, wo das mit ſo vielen Erſchwerungen des bürgerlichen Verkehres, mit ſo vielen Hemmungen der gewöhnlichen Ordnung verbundene Peſtgeſchäft gänzlich beſchloſſen werden konnte. Auch die letzte Friſt der Häuſerprobe hatten die Irregher in beſter Geſundheit überſtanden: keine Zufälle menſchlicher Leiden, keine Ausgrabungen verborgener Fahr-

niſſe haben zu irgend welchem Verdachte der Peſt Anlaß gegeben. Demnach wurde auch Irregh am 20ten Auguſt vollkommen eröfnet, und unter dem gewöhnlichen Gepränge feierlicher Handlungen dem aus allen benachbarten Ortſchaften herbeigeladenen Volke die gänzliche Beendigung des Peſtgeſchäftes angekündiget.

Auch jetzt noch konnte die väterliche Fürſorge des k. Kommiſſärs die ſo lange bedrängten Irregher nicht ganz ihrem Schickſale überlaſſen. Als er von der glücklichen Beendigung der Geſchäfte dem Könige Bericht erſtattete, bat er zugleich, daß dieſelben auf 3 Jahre von allen bürgerlichen Abgaben losgezählet, und gemäſſer Befehl ertheilet werde, die Regulirung des höchſt unordentlich gebauten Ortes vorzunehmen, damit für jeden künftigen Fall ein Umſtand entfernet ſey, der bei dem Gegenwärtigen der Ausbreitung der Anſteckung ſo günſtig war. Die Güte des Königs hat beide Vorſtellungen des eben ſo menſchenfreundlichen; als vorſichtigen k. Kommiſſärs genehmiget.

So haben wir alſo ein Geſchäft beendiget, das eine der ſchönſten, und volkreichſten Provinzen Ungerns dreizehn Monate hindurch ſchwer belaſtete: ſo einem Uebel geſteuert, das, in drei Marktflecke, und zehn Dörfer verbreitet, aus der Anzahl von 19610 Inwohnern 4559 befiel, 3435 hinweg raffte, indem nur 1124 genaſen; ſo endlich eine Gefahr von ganz Ungern abgewendet, die deſto drohender, und ſchrecklicher war;

je mehr Uebel demſelben zu gleicher Zeit von andern Seiten bevorſtanden, und je läſtiger die hier erforderlichen Ausgaben einem Staate ſeyn muſten, den groſſe Kriege in groſſe Bedürfniſſe geſtürzet hatten. Doch die Güte, und väterliche Fürſorge des Königs fand in allen dieſen Schwierigkeiten kein Hinderniß, keine Hemmung ihrer Wohlthätigkeit, und die anfängliche Entſchlieſſung deſſelben, alles zur Rettung ſeiner Unterthanen beizutragen, hatte nie in der nachherigen Gröſſe der Ausgaben eine Urſache zur ſpätern Beſchränkung derſelben gefunden. Bis nahe an eine halbe Million belieſen ſich die Ausgaben aller Art, welche in Bezug auf das Peſtgeſchäft gemacht, und von dem beſten Könige beſtritten worden ſind.

Folgende Tabelle giebt das Verzeichniß der angeſteckten Ortſchaften, den Bevölkerungsſtand derſelben vor der Peſt, die Anzahl der an der Peſt erkrankten, geſtorbenen, geneſenen Perſonen.

Namen der Ortſchaften.	Bevölkerungsſtand vor der Peſt.	Anzahl der Erkrankten.	Anzahl der Geſtorbenen.	Anzahl der Geneſenen.
Irregh	4813	3389	2548	841
Neradin	968	526	425	101
Gergeteg	248	90	69	21
Riwiza	664	72	60	12
Jazak	1727	166	140	26
Pernj. Krusheboll	279	64	49	15
Shatrinze	165	24	18	6
Wukowar	5615	137	58	79
Gros-Radinze	368	21	16	5
Gergurevze	1953	9	8	1
Beſſenowo	939	3	3	0
Pernj. Beſſenowo	358	14	10	4
Kameniz	1513	44	31	13
Summa	19610	4559	3435	1124

Das vom gegenwärtigen Peſtübel gerettete Sirmien muſte noch auch gegen künftiges geſichert werden, welches ſo lange zu befürchten war; als in der nahen Türkei die Peſt obwaltete. Da die Bewachung der Gränze, die Abwehrung der Peſt ganz den Militärbehörden vorbehalten iſt, und alſo der k. Kommiſſär hierauf keinen Einfluß haben konnte; ſo blieb ihm nichts übrig, als für die zeitliche Entdeckung der allenfalls einzubringenden Anſteckung zu ſorgen: als wodurch die ſchleunige Unterdrückung derſelben vorzüglich erzielet wird, wie dieſes alle unſere Erfahrungen ſattſam erwieſen hatten. Zu dieſem Ende ließ der k. Kommiſſär drei Aerzte, ſechs Wundärzte in Sirmien zurück, welche den Auftrag hatten, die Todtenbeſchau in den ihnen zugetheilten Ortſchaften zu verrichten, vor deren Beendigung, und darüber ausgeſtellter ſchriftlichen Beſcheinigung des mediziniſchen Beſchauers kein Leichnam unter was immer für welchem Vorwande beerdiget werden durfte; die angezeigten Kranken, welche den Inwohnern gefährlich ſcheinen würden, zu beſichtigen; in Fällen eines Peſtverdachtes die gehörigen Abſonderungsanſtalten ſogleich zu treffen; der Geſpannſchaftsbehörde von den Anzeigen mediziniſcher Erforſchung, und von ihrem Verfahren Bericht zu erſtatten. Zu Anfang des Winters hörte die Peſt auch in den türkiſchen Provinzen auf, und die mediziniſchen Perſonen, deren Geſchäft fernerhin zwecklos geweſen

ſeyn würde; wurden von ihrem bisherigen Standorte abgerufen.

Am letzten Auguſt verließ der k. Kommiſſär mit dem dirigirenden Arzte Sirmien, begleitet von dem Segen aller Inwohner, deren Herzen er nicht nur durch die Wohlthätigkeit ſeiner Anſtalten; ſondern auch durch das Menſchenfreundliche ſeines Betragens ganz gewonnen hatte.

Ende des erſten Theils.

sc. Franc. Karacs Hungarus Pestini 1800.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schraud, Franz von, 1761-1806

Geschichte der Pest in Sirmien in den Jahren 1795 und 1796 nebst einem Anhange, welcher die Geschichte Pest in Ostgalizien, Vorschriften der Pestpolizei, und Ideen über die Ausrottung einiger ansteckender Krankheiten enthält
Bd.: 1

Pesth (1801)

Path. 1159 c-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10474636-1